5476.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000002

5476.

DIE

FÜNFZIG ÄLTESTEN SUREN

DES

KORANS

IN GEREIMTER DEUTSCHER ÜBERSETZUNG

VON

MARTIN KLAMROTH.

MIT EINEM ANHANGE ÜBER DIE ÜBRIGEN MEKKANISCHEN SUREN.

BIBLIOTHEK der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

HAMBURG 1890.

HEROLD'SCHE BUCHHANDLUNG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000005

Druck von H. O. Persiehl, Hamburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000006

Vorwort.

Wenn ein des Arabischen nicht kundiger Deutscher aus religionsgeschichtlichem Interesse oder aus Neugier sich mit dem Koran bekannt machen wollte, so hatte er bisher die Wahl zwischen der Boysenschen und der Ullmannschen Übersetzung. Während die erstere vom Büchermarkte allmählich verschwunden ist, erlebte die letztere auch nach dem Tode ihres Verfassers eine Auflage nach der andern, nicht etwa wegen ihrer Vorzüge, sondern weil sie keine Konkurrentin hatte. Sie ist nämlich weder wortgetreu, da sie überall das, was zur Erklärung dienen soll, mit in den Text aufnimmt, noch selbständig, da sie sich fast durchweg der englischen Koran-Übersetzung von Sale anschliesst. Wer aber nicht bloss den Inhalt des Korans kennen lernen will, sondern auch eine Vorstellung von der Form dieses merkwürdigen Buches gewinnen möchte, der findet weder bei Sale noch bei Ullmann irgend welchen Aufschluss; dieselben haben nicht einmal die Versabteilung der Suren zum Ausdrucke gebracht, geschweige denn eine Wiedergabe des Endreimes versucht.

Die erste rhythmische und gereimte Verdeutschung von Koran-Stücken veröffentlichte der bekannte Wiener Orientalist J. v. Hammer in den Fundgruben des Orients 1811 u. f. Dass es demselben gelungen sei, »nicht nur gleichen Schritt, sondern auch gleichen Ton mit dem Originale zu halten, den Gang und Klang der Worte des Korans wiederzugeben und den Dichterodem aus dem Munde des Propheten aufzufangen,« wird jetzt kein Einsichtiger mehr behaupten. Abgesehen von den recht zahlreichen Missverständnissen im Gedanken entspricht auch die Form nur in den seltensten Fällen den bescheidensten Anforderungen; insonderheit ist der Reim, entgegen dem in der Vorrede ausgesprochenen Grundsatze, keineswegs überall durchgeführt, und wo er angewandt ist, häufig durch störende Flickwörter oder andere gewaltsame Mittel erkauft. Auf einer wesentlich höheren Stufe stehen die Übersetzungsproben in

A. Sprengers Leben und Lehre des Mohammad. Berlin 1861—65. Da dieselben indes, dem Zwecke des Buches entsprechend, nur als Belege dienen sollen, so war ihre Übereinstimmung mit dem Originale in der Form für den Verfasser nur von untergeordneter Wichtigkeit, und er hat daher eine gereimte Übersetzung nur in einzelnen Fällen gegeben. Wie Sale und Ullmann, hat es auch Sprenger für nötig gehalten, Lücken und Sprünge in der Gedankenfolge Muhammeds durch eigene Zusätze auszufüllen; ausserdem aber hat er die vielleicht berechtigte, aber für die Leser keineswegs angenehme Eigentümlichkeit, seltene oder unarabische Wörter des Korans durch möglichst auffallende Fremdwörter wiederzugeben. Auch sonst findet man einzelne mit Nachbildung des Rhythmus und des Reims verdeutschte Suren in Büchern von mancherlei Art, besonders in einigen poëtischen Anthologieen; doch haben sich die Verfasser dieser Sammlungen wohl nur selten mit dem Urtexte vertraut gemacht, vielmehr die Hammersche Übersetzung entweder ausgeschrieben oder doch stark benutzt.

Da ich glaubte, dass meine Übersetzung gegen die Hammersche ein nicht geringer Fortschritt sei, entschloss ich mich dazu mit derselben vor die Öffentlichkeit zu treten. Da brachte uns das vorige Jahr, als meine »Fünfzig Suren« fast druckfertig waren, die von A. Müller besorgte, bei ziemlich strengem Anschluss an das Original doch auch in der Form mustergültige Übersetzung aus dem Nachlasse von Friedrich Rückert, welche, wenn auch nur im Auszuge und mit Übergehung einiger Suren, den ganzen Koran umfasst, und der Herausgeber sprach im Vorworte die Überzeugung aus, »dass niemand lebt, der es unternehmen könnte, Rückerts Koran etwas auch nur annähernd Ebenbürtiges an die Seite zu stellen.« Da ich mich auf fünfzig Suren beschränkt hatte, welche, weil sie von den meisten übrigen an Umfang weit übertroffen werden, kaum den achten Teil des Korans ausmachen, so konnte es mir von vorn herein nicht in den Sinn kommen, einem weit umfassenderen Werke, zumal aus der Feder des geschicktesten Dolmetschers orientalischer Geisteserzeugnisse, Konkurrenz machen zu wollen. Es fragte sich nur, ob durch die Veröffentlichung der Rückertschen Übersetzung die meinige überflüssig geworden wäre. Ich glaube diese Frage aus zwei Gründen verneinen zu dürfen. Den Besitzern des Rückertschen Korans kann meine Arbeit als willkommene Ergänzung dienen; denn sie enthält eine Reihe von Suren, welche dort ganz fehlen (69, 78, 85, 86, 87, 89, 99, 104), andere vollständig, welche man dort nur im Auszuge findet (51, 54, 79, vollständiger auch 37), andere gereimt, welche dort teilweise oder gänzlich reimlos sind (1, 15, 37, 51, 52, 76). Zweitens aber bezweckte ich mit meiner Arbeit etwas anderes als Rückert, nämlich nicht, einen Teil des Korans durch eine kunstvolle Übersetzung der deutschen Litteratur einzuverleiben, womit auch dem Koran, der auf den Titel eines Kunstwerkes

kaum Anspruch erheben darf, zu viel Ehre geschehen würde, sondern gebildeten und wissbegierigen Lesern, die des Arabischen nicht kundig sind, besonders auch Theologen und Historikern, einen Einblick in die Entstehung des Islams und seiner Offenbarungsurkunde zu ermöglichen. Diesem Zwecke dient in erster Linie die von mir gewählte Anordnung der Suren, welche, teils nach bestimmten Angaben der Überlieferung, teils nach inneren Merkmalen hergestellt, zwar nicht gerade eine chronologisch unantastbare ist, aber doch in vielen Beziehungen eine richtigere Vorstellung von der Entwickelung des Glaubens und der Taktik Muhammeds erweckt als die Reihenfolge der Suren im Originale. Demselben Zwecke dienen die Vorbemerkungen zu den einzelnen Suren; denn wenn auch die »Veranlassungen« der Offenbarungen in den meisten Fällen erst durch die Phantasie der Erklärer zurecht gemacht sind, so enthalten dieselben doch manches Körnlein Wahrheit, und unter Umständen nützen uns selbst falsche Überlieferungen für das Verständnis einer Sure mehr als eigene Hypothesen. Zum wenigsten zeigen sie, wie die Araber sich die Entstehung des Korans dachten; auch leuchtet die unbestreitbare Thatsache, dass jede Sure einen bestimmten geschichtlichen Anlass hatte, dem Laien gewiss viel eher ein, wenn die überlieferten Anlässe erzählt, als wenn sie wegen irgend welcher Zweifel an ihrer Thatsächlichkeit verschwiegen werden. Das dritte und wirksamste Mittel, um einem modernen europäischen Leser den Koran mundgerecht zu machen, besteht natürlich in einer nicht bloss sinn- und möglichst wortgetreuen, sondern vor allem auch verständlichen Übersetzung. Ich kann mich daher weder mit Sprengers Fremdwörtern noch mit Rückerts poëtischen Neubildungen zur Wiedergabe seltener Ausdrücke des Korans einverstanden erklären. Welchen Massstab haben wir denn dafür, wie fremdartig ein Wort den Zeitgenossen des Muhammed geklungen hat? Und wenn er in der That einmal ein seinen Zuhörern unbekanntes Wort wählte, um dadurch einen feierlichen, bezw. unheimlichen Eindruck zu erzeugen, so hat dieses Mittel damals gewiss auch den beabsichtigten Erfolg gehabt, während uns jetzt unbekannte deutsche Wortbilder gesucht, halbverstandene Fremdwörter lächerlich klingen. Auch habe ich nicht geglaubt, den zerrissenen und springenden Stil des Korans streng und peinlich wiedergeben zu müssen. Denn woran ein arabisches Ohr gewöhnt war oder durch tägliche Übung sich bald gewöhnte, das wirkt auf unser Ohr, welches diese Klänge nur selten hört, leicht abstossend und beeinträchtigt die Wirkung. Eine Unregelmässigkeit im Satzbau, ein Anakoluth und ein Enthymem, woran der beweglichere Geist der Orientalen keinen Anstoss nimmt, berührt uns leicht unangenehm, und wie sehr uns auch die ausgebildetere Interpunktion das Verständnis erleichtert, wir verlangen doch häufig ein Hauptwort, wo der Orientale mit einem Fürworte auskommt, und die ausdrückliche Bezeichnung der redenden Person vor der direkten Rede, wo der Orientale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000009

sich das Subjekt aus dem Zusammenhange ergänzt. Es soll hiermit freilich den umschreibenden Übersetzungen keineswegs das Wort geredet sein. Etwas anderes ist es, zwei lose Glieder einer Kette mit einander, etwas anderes, sie mittelst eines dritten Gliedes zu verbinden; etwas anderes ist es, in der Übersetzung die Erklärungen zu verwerten, etwas anderes, den Wortlaut der Erklärungen in die Übersetzung mit aufzunehmen.

Wie aber der Übersetzer befugt ist, sprachliche Schwierigkeiten und Gedankensprünge, sofern sie auf einem Ungeschicke des Verfassers beruhen und seinen Zeitgenossen nicht unüberwindbar erschienen, zu verwischen, so soll er auf der andern Seite bei beabsichtigten Dunkelheiten und Zweideutigkeiten sich bescheiden und den Lesern nichts als ausgemacht bieten, was die Hörer des Originals nicht verstehen konnten oder nicht verstehen sollten. Da Muhammed seine Hörer nicht der Mühe des eigenen Nachdenkens überhoben hat, mögen auch die Leser der Übersetzung lieber einmal auf einen Irrweg geraten, als dass ihnen durch eine Umschreibung des Sinnes oder durch Anmerkungen der Genuss selbständigen Lesens und Verstehens verkümmert wird. Im ganzen dürfte wohl meine Übersetzung, obwohl sie keineswegs in die Klasse der blossen Umschreibungen gehört, etwas freier sein als die Rückertsche und sich daher auch etwas leichter und bequemer lesen.

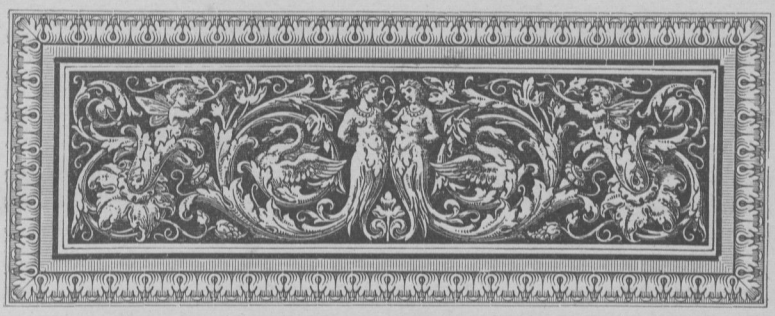
Die schwierigste Aufgabe des Koran-Übersetzers ist natürlich die Nachbildung der arabischen Reimprosa. Er ist genötigt, da bei uns diese Darstellungsform nur wenig gebräuchlich ist und höchstens einmal angewandt wird, wo eine komische Wirkung erzielt werden soll, sich durchweg eines gewissen Rhythmus zu bedienen, während im Originale nur die schwungvollsten Suren die Spuren einer rhythmischen Bewegung verraten. Rückert hat mit einer durchgängigen Teilung allzulanger Verse in Glieder von ungefähr gleicher Länge und durch überwiegende Anwendung von Jamben meines Erachtens den Koran poëtischer gemacht, als er in der Ursprache ist, und ich möchte kaum mit dem Herausgeber Verszeilen von so regelmässigem Metrum »rhythmische Prosa« nennen; vielmehr hat Rückert hier ebenso wie in den Makamen »schlechtes Ding zu gut gemacht«, weil er den Verfasser an poëtischer Begabung übertraf.

Dasselbe gilt von seiner auch in dieser Verdeutschung bewiesenen unerreichbaren Reimkunst. Da nämlich das Arabische an und für sich reicher an Reimen ist als das Deutsche, da sich ferner der Koran häufig mit gereimten Endungen begnügt, die wir im Deutschen, welches keine betonten, also auch keine reimfähigen Endsilben hat, nur durch die selteneren und schwierigeren Stammreime wiedergeben können, da endlich der Araber manche Assonanzen als Reim empfindet, wo der Vokal oder gar der Konsonant wechselt (z. B. un, in, im; il, ir), so hat der Übersetzer keine leichte Aufgabe; und wenn er alle Schwierigkeiten geschickt

überwunden und die erforderlichen Reime, sei es durch leichte Veränderung der Satzbildung, sei es durch Anwendung seltenerer Ausdrücke oder unauffälliger Flickwörter, sei es durch eine dem Originale nachgemachte Erweiterung des Reimbegriffes, zu Stande gebracht hat, so läuft sein Werk leicht Gefahr kunstvoller zu erscheinen als das Original. So kann auch in Bezug auf den Reim ein so hervorragend begabter Reimkünstler wie Rückert sein minder beanlagtes Vorbild übertroffen haben, so dass der Leser eine zu günstige Vorstellung von der poëtischen Form des Korans gewinnt.

Ich hoffe und wünsche, dass man meiner Reimerei die aufgewandte Mühe und Kunst möglichst wenig anmerke, und dass man möglichst wenig Stellen entdecke, wo der Gedanke dem Reimbedürfnisse geopfert ist. An die unreinen Reime und regellosen Rhythmen aber wird sich der Leser einer Koran-Übersetzung gewöhnen müssen; Anstoss kann daran nur nehmen, wer vergisst, dass der Verfasser des Originals kein Dichter war, sondern ein ungelehrter und mit den Regeln der Verskunst unbekannter Prophet.

Am 18. Oktober 1889.



Einleitung.

Der Koran, die Offenbarungsurkunde der Muhammedaner und zugleich ihr Gebet- und Gesetzbuch, umfasst 114 im Verlaufe von 20 Jahren (612—632) entstandene Suren oder Abschnitte. Dieselben sind von sehr verschiedener Länge; denn während die kürzesten aus nur drei Versen bestehen, umfasst die längste (die zweite) 286 Verse. 18 Suren haben unter 10, 6 über 150 Verse. Von diesen Riesen und Zwergen unter den Suren abgesehen, kann man nach dem Umfange drei Gruppen von Suren unterscheiden, die grossen mit einer Durchschnittszahl von 100, die mittleren von etwa 50, die kleinen von etwa 20 Versen. Die 114 Suren sind nun weder nach ihrer Entstehungszeit noch nach ihrem Inhalte, sondern (mit Ausnahme der Eröffnungssure vgl. XLVI) rein äusserlich nach ihrer Länge geordnet; da nun die voranstehenden längsten Suren die jüngsten und ausserdem die am wenigsten ansprechenden sind, so pflegt man in Übereinstimmung mit der muhammedanischen Unterrichtspraxis die Lektüre des Korans von hinten zu beginnen. Eine Zeitbestimmung ist bei einigen Suren ganz unmöglich, bei den meisten zweifelhaft und nur bei wenigen völlig sicher. Dazu kommt, dass viele Suren, besonders die von grösserem Umfange, aus ungleichartigen und keineswegs gleichzeitigen Bestandteilen zusammengesetzt sind, in einigen Fällen wohl absichtlich von Muhammed selbst, der es für nötig hielt ältere Offenbarungen zu erklären, zu ergänzen, zu beschränken oder — zu widerrufen, meist aber durch den Irrtum der Sammler und Herausgeber, die zeitlich weit von einander liegende Offenbarungen entweder wegen ihres gleichen Endreims oder wegen ihres ähnlichen Inhalts vereinigten. Aber trotz der unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche die

zeitliche Anordnung der Suren und ihrer Bestandteile auch dem Fachmanne verursacht, da »Menschen und Engel im Verein dieser Aufgabe nicht gewachsen sind«, so braucht doch selbst für den Laien der Koran nicht »ein ungeordneter Haufen zusammenhangloser Bruchstücke« zu bleiben.

Wie allgemein zugestanden ist, begann Muhammed seine Laufbahn als begeisterter Seher, setzte sie fort als geschickter Erzähler und beschloss sie als kluger Gesetzgeber. Demnach kann man drei Kreise unterscheiden, in denen sich die Gedanken und Aussprüche des arabischen Propheten bewegen. Im Mittelpunkt des ersten steht die Predigt vom jüngsten Gerichte und vom Leben der Frommen und Gottlosen nach dem Tode; der zweite umfasst die Legenden aus der arabischen Urzeit sowie aus der jüdischen und evangelischen Überlieferung; den vorwiegenden Inhalt des dritten bilden Entscheidungen religiöser, moralischer und politischer Natur. Diese drei Gebiete sind im grossen und ganzen nicht bloss inhaltlich, sondern auch zeitlich von einander geschieden, so dass man sie drei verschiedenen Perioden zuweisen darf: die beiden ersten Perioden umfassen die Jahre 612—622, während welcher der Prophet in Mekka lebte, die dritte die Zeit nach der Flucht oder den Aufenthalt des Propheten in Medina in den Jahren 622—632. Die Entscheidung, ob eine Sure in Mekka oder in Medina offenbart ist, würde auch dann nicht allzu schwer sein, wenn die Überschriften der Suren und die Angaben der Erklärer kein Vertrauen verdienten; die Zahl der Suren, deren Heimat zweifelhaft ist, ist in der That eine sehr geringe, zumal die Suren von Medina grossenteils an sicher datierte Ereignisse von historischer Bedeutung anknüpfen oder Verhältnisse voraussetzen, welche nur in dem Jahrzehnt nach der Flucht denkbar sind. Schwieriger ist die Scheidung der älteren von der jüngeren mekkanischen Gruppe. Denn auf die wirksamen Motive der ersten Periode, Himmel und Hölle, hat Muhammed selbstverständlich auch in der späteren Zeit nicht verzichtet; die abschreckenden Beispiele der Vorzeit hat er auch in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit angeführt; schliesslich giebt es Suren von abweichendem Grundton und solche, in welchen die Grundtöne der beiden Gruppen in einander fliessen. Hieraus folgt, dass es unmöglich ist, eine bestimmte zeitliche Grenze zwischen den älteren und jüngeren mekkanischen Suren zu ziehen. Aber zugestanden, dass es bei einigen Suren unentschieden bleiben muss, welcher Gruppe sie angehören, so kann man doch mit ziemlicher Gewissheit behaupten, dass die Suren mit kurzen Versen, in schwungvoller, zum Teil dunkler Rede, in rhythmischer Bewegung und kunstvollem Reime die älteren sind, während bei den jüngeren die Verse wachsen, der Ausdruck breiter und platter wird, der Rhythmus verschwindet, und der Reim seine Bedeutung verliert. Dass ausnahmsweise eine ältere Sure den Charakter der jüngeren trägt, und umgekehrt, kann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000014

an der Thatsache selber nichts ändern, und so ist auch ein Irrtum in Bezug auf einzelne Suren für die Erkenntnis der Entwickelung im ganzen ohne Belang. Nach den angeführten Gesichtspunkten würden sich die 114 Suren auf die drei Perioden in folgender Weise verteilen lassen:
1) 1, 15, 37, 51—56, 68—70, 73—97, 99–109, 111—112 (i. g. 50).
2) 6—7, 10—14, 16–23, 25—32, 34—36, 38–46, 50, 67, 71—72 (i. g. 39).
3) 2—5, 8—9, 24, 33, 47—49, 57—66, 98, 110, 113—114 (i. g. 25).
Während die 25 Suren von Medina unbeschadet ihrer historischen Bedeutung für einen europäischen Leser wegen ihrer ermüdenden Eintönigkeit mit wenigen Ausnahmen fast ungeniessbar sind, und während die 39 Suren der zweiten mekkanischen Periode nur der mit Vergnügen lesen wird, welchem die biblischen Geschichten wegen ihres Ursprungs auch in einer apokryphen und vielfach entstellten Bearbeitung wertvoll erscheinen, beanspruchen die 50 ältesten Suren ein allgemeineres Interesse, und zwar nicht bloss wegen ihrer eigenartigen dichterischen Form, sondern vor allem auch wegen ihres religiösen Gehaltes. Sie gewähren uns einen Einblick in die Werkstatt einer neu entstehenden Religion und in das Gemüt eines begeisterten und von der Wahrheit und Wichtigkeit seines Berufes überzeugten Propheten, der inmitten eines götzendienerischen und leichtsinnigen Volkes, nur auf sich selbst gestellt, den anfangs fast aussichtslosen Kampf aufnimmt für eine ernstere Auffassung des Lebens, für den Glauben an die Einheit Gottes und die Vergeltung nach dem Tode. Mag er die Freuden des Paradieses oder die Schrecken der Hölle, die Wunder der Schöpfung oder die gewaltige Umwälzung der Natur am jüngsten Tage schildern; mag er sich selber und seinen Anhängern Trost und Mut einsprechen oder die Gegner und Spötter verwarnen und verfluchen; mag er sich anbetend vor Gott beugen oder seinen Hörern die Pflichten eines aufrichtigen Gottergebenen (Muslim) einschärfen: überall sind diese ersten Suren in Gedanken und Ausdruck von einer Ursprünglichkeit und Kraft, dass wir es begreiflich finden, warum Muhammed sie für Eingebungen Gottes hielt und Gott, bezw. den Engel, reden lässt und sich selber zur angeredeten Person macht.

Es liegt dieser Darstellungsform ohne Zweifel der denkbar strengste Inspirationsbegriff zu Grunde, hinter welchem selbst die hebräischen Propheten zurückbleiben, indem sie die Reden Gottes stets mit einem redactionellen »das Wort des Herrn geschah« oder »so spricht der Herr« einleiten, im übrigen aber auch eigene Gedanken und Empfindungen zum Ausdruck bringen und von sich selbst in der ersten, bezw. dritten Person reden. Wo der arabische Prophet einmal ausnahmsweise sich dieser menschlichen Darstellungsform bedient, also, so zu sagen, aus der Rolle fällt, ist dieser Umstand meist an sich schon ein Zeichen für den jüngeren Ursprung einer Sure. Wie tief in Muhammeds Herzen die Überzeugung wurzelte, dass er nur ein un-

selbständiges Werkzeug der göttlichen Offenbarung sei, beweist die merkwürdige Thatsache, dass er mehrmals (vgl. XXI, XL, XLII) sein Bedauern über eigene Fehlgriffe in die Form eines von Gott gegen ihn selbst gerichteten Tadels kleidet. Wer hierin einen absichtlichen betrügerischen Kunstgriff sehen wollte, würde dem Propheten gewiss Unrecht thun. Derselbe war — wenigstens während der ersten Jahre seiner Wirksamkeit — gewiss davon überzeugt, dass die Suren nach Inhalt und Form nicht das Erzeugnis seines Geistes, sondern Gottes selbsteigenes Wort seien. An dieser Überzeugung machte ihn auch nicht der Einwand irre, dass seine Gedanken sich schon in den Schriften der Juden und Christen fänden; ja auch bei Erzählungen, welche ihren jüdischen oder christlichen Ursprung nicht verleugnen können, gab er die augenfällige Entlehnung nicht zu, sondern behauptete, dass Gott dieselben zum zweiten Male durch seinen Mund offenbare. Vielfach glaubt man noch jetzt, Muhammed habe einen schriftkundigen Juden als Mentor gehabt und diesen in seiner überreizten Phantasie für ein übermenschliches Wesen gehalten. Indes wäre es misslich, mit dieser unbewiesenen Voraussetzung an die Lektüre des Korans heranzutreten, welcher neben seinen zahlreichen Anklängen an Gesetz, Propheten und Psalmen doch auch manche originale Vorstellungen enthält und die entlehnten Motive derartig variiert hat, dass in der That etwas Neues entstanden ist.

Auch die Ursprünglichkeit der Form der Suren hat man bestritten und auf die Reimprosa der arabischen Wahrsager als auf ihr Vorbild hingewiesen. Insonderheit soll Muhammed von seinen heidnischen Kollegen die Sitte übernommen haben, seine Ansprachen mit Eidschwüren zu eröffnen, die nur in loser oder überhaupt keiner Beziehung zu dem nachfolgenden Inhalte stehen und zuweilen in ihrer rätselhaften Form einen höchst seltsamen Eindruck machen und den Scharfsinn der Ausleger auf die Probe stellen. Da aber dem Propheten nichts unerwünschter sein konnte als seine Offenbarungen auf eine Stufe mit den Reimsprüchen der Götzenpriester gestellt zu sehen, so ist es undenkbar, dass er ihren Ton mit Bewusstsein und Absicht angestimmt habe. Und wie auch wir jetzt über diese merkwürdige Übereinstimmung urteilen mögen, Muhammed selber war von der unerreichbaren Schönheit seiner Suren so durchdrungen, dass er jeden Vers ein Wunderzeichen nannte und die Ungläubigen siegesgewiss herausforderte, dem Koran doch etwas Ebenbürtiges an die Seite zu setzen oder auch nur einen Vers zu dichten, der es verdiente neben einem Koranverse zu stehen. Auch diese kühne Behauptung wird nur durch die Annahme verständlich, dass der Prophet von dem himmlischen Ursprunge seiner Offenbarungen überzeugt war. Wenn freilich auch heute noch viele Millionen Menschen den Koran nicht nur als das Wort Gottes verehren, sondern auch als ein Meisterwerk der Sprache und Dichtkunst bewundern, so lehrt uns diese Thatsache, wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000016

die religiöse Überzeugung das Urteil nicht nur zu klären, sondern auch zu verwirren, und den Geschmack nicht nur zu veredeln, sondern auch zu verderben vermag, weil man die sonst gültigen Massstäbe an eine Offenbarung zu legen sich scheut, vielmehr diese selbst mehr wegen ihres vermeintlichen göttlichen Ursprunges als wegen ihrer menschlichen Vorzüge zu einem Massstabe aller Dinge macht.

Wir Europäer verfallen dem Koran gegenüber viel eher in den entgegengesetzten Fehler, indem wir, sei es aus religiöser Voreingenommenheit, sei es infolge unserer Unfähigkeit, uns in die Denk- und Sprechweise eines uns räumlich und zeitlich fernliegenden Geisteserzeugnisses einzuleben, den sprachlichen und dichterischen Wert desselben allzu gering anschlagen. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass es eine Zeit gab, welche auch die Schönheit der Psalmen verkannte; und wenn auch nur wenige Suren oder Verse die Erhabenheit der hebräischen Poesie erreichen mögen, so dürfte doch der uns jetzt fast unendlich dünkende Abstand bedeutend geringer erscheinen, wenn nicht die Psalmen, durch unsere Religion unserem Interesse und durch Luthers Bibelübersetzung unserem Verständnis näher gerückt, durch die Erziehung uns völlig in Fleisch und Blut übergegangen wären, während für eine gerechte Würdigung des Korans ausser allen andern Vorbedingungen bisher auch die wichtigste fehlte, eine auch in der Form dem arabischen Originale sich anschliessende, wenn nicht wort-, so doch sinngetreue und dabei jedermann zugängliche und verständliche Übersetzung.

I.

Sure 96. „Lies“ oder „das geronnene Blut“.

Im Sommer des Jahres 612 n. Chr. im Alter von 41 Jahren hatte Muhammed aus dem Stamme Kureisch, der bisher den Göttern seiner Väter gedient hatte, in der Höhle eines wild zerklüfteten Felsens in der Umgebung seiner Vaterstadt Mekka die erste Offenbarung. Die Geschichte derselben erzählte er selber folgendermassen:

Ich war eingeschlafen, als Gabriel mit einem beschriebenen seidenen Tuche zu mir kam und zu mir sprach: »Lies!« Ich antwortete: »Ich kann nicht lesen.« Da drückte er mich in das Tuch, sodass ich glaubte, ich sei des Todes. Darauf liess er mich los und sagte zum zweiten Male: »Lies!« Als ich wiederholte: »Ich kann nicht lesen,« würgte er mich wieder mit dem Tuche, sodass ich beinahe den Geist aufgab. Darauf lies er mich wieder los und forderte mich zum dritten Male auf zu lesen. Ich fragte ihn: »Was soll ich lesen?« Er sprach:

1. Lies im Namen deines Herren, der die Welt gemacht,
2. Den Menschen aus geronnenem Blute hervorgebracht!
3. Lies! Dein Herr ist hochgeehrt,
4. Der den Gebrauch des Schreibrohrs lehrt,
5. Dem Menschen ein neues Wissen gewährt.

Ich las nun, und Gabriel verliess mich. Als ich darauf erwachte, war es mir, als stünden diese Worte in meinem Herzen geschrieben. Ich trat aus der Höhle, und als ich auf der Mitte des Berges stand, hörte ich eine Stimme vom Himmel, die mir zurief: »O Muhammed, du bist der Gesandte Gottes, und ich bin Gabriel «

In Folge dieser ersten kurzen Offenbarung glaubte sein Weib Chadidscha an sein Prophetentum.

Die übrigen Verse der Sure wurden erheblich später offenbart nach einem Attentate des Abu Dschahl auf den Propheten. Abu Dschahl, welcher mit ganzem Herzen am Glauben seiner Väter hing, hatte die Absicht, dem Muhammed, wenn er vor der Kaaba betete, mit einem schweren Steine den Schädel zu zerschmettern. Als nun der Prophet nach seiner Gewohnheit des Morgens in das Heiligtum kam und vor der Kaaba niederfiel, ging Abu Dschahl

vor den Augen der versammelten Kureischiten auf ihn zu und holte zum Wurfe aus. Plötzlich kam er mit entstelltem und bleichem Gesichte zurück und liess den Stein aus der welken Hand fallen. Auf die Frage, was ihm begegnet sei, erwiderte er: »Ein Kamelhengst stellte sich zwischen mich und ihn mit einem Kopfe, einem Halse und Zähnen, dergleichen ich nie an einem Kamelhengste sah; derselbe machte Miene mich aufzufressen«.

6. Doch der Mensch empört sich in Frevelmut,
7. Da er sich reich dünkt an Geld und Gut.
8. Zu deinem Herren kehrt, was im Grabe ruht. —
9. Sahst du den, welcher sich unterstand
10 Einen Frommen zu stören, den er betend fand?
11. Hat er den rechten Weg geahnt
12. Oder zur Gottesfurcht ermahnt?
13. Nein, er hat dich als Lügner verschrien und den Rücken gewandt.
14. Wusste er nicht, dass Gott ihn erkannt?
15. Lässt er nicht ab, so wollen wir ihn bei den Stirnlocken fassen.
16. Die das Wahre fliehn und das Gute hassen.
17. Mag er rufen, nach seinen Genossen,
18. Wir werden die Schergen kommen lassen.
19. Kehre dich nicht an ihn! Fall nieder und nahe dich Gott!

II.

Sure 97. „Die Entscheidung“.

Die älteste Offenbarung, Sure 96, 1—5, enthielt die beiden grundlegenden Glaubenssätze, von dem Wunder der Weltschöpfung, welches sich in der wunderbaren Erzeugung und Fortpflanzung der Menschen wiederholt und bewährt, und von dem Wunder der Offenbarung, vermittelt durch die von Gott verliehene Schreibkunst. Da sich Muhammed das Original des Korans im Himmel dachte, bezeichnete er später die Offenbarung als eine »Herabsendung des Buches« und die Nacht, in welcher er den ersten kurzen, aber bedeutungsvollen Abschnitt erhielt, als die Nacht der Entscheidung oder des Ratschlusses. In dem winzigen Keime sah der Prophet schon den ausgewachsenen Baum mit Blüten und Früchten, welcher allen Bedürfnissen des Seelenlebens genügt, und aus dem Engel wurde in der Erinnerung der heilige Geist mit einer Engelschar.

1. Wir sandten ihn herab in der Entscheidungsnacht.
2. Was zeigt dir, was ist die Entscheidungsnacht?
3. Auf die Entscheidungsnacht — gieb mehr als auf tausend Monde Acht!
   (vgl. Psalm 84, 11)
4. In ihr haben Engel und Geist mit ihres Herren Macht
   Ihn zu jeglichem Bedarf herabgebracht.
5. Sie ist voll Heil, bis das Morgenrot erwacht.

Ähnlich lautet der Anfang einer jüngeren Sure:

44, 1. Bei dem deutlichen Buch!
2. Wir sandten es in einer geweihten Nacht hinab zu Segen und Fluch,
3. Jede Sache zu entscheiden mit weisem Spruch.

Die von Muhammed so gepriesene Weihe- und Geburtsnacht des Islams war nach der Überlieferung die Nacht auf den 24. des Ramadhan, des neunten Monats der Araber, nach einer späteren willkürlichen Annahme die Nacht vor dem christlichen Palmsonntag. Durch eine Koranstelle ist nur der Monat beglaubigt; es heisst nämlich:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000020

2, 181. Der Monat Ramadhan,
In welchem herabkam der Koran,
Um den Menschen zu zeigen die rechte Bahn,
Sichere Kunde zu geben von Gottes Plan.

Muhammed hegte lange Zeit die naive Vorstellung, dass seine Offenbarung mit derjenigen der Juden und Christen genau denselben Inhalt habe. Als ihm im Laufe der Zeit die Abweichungen des eigenen Glaubens von den beiden anderen Offenbarungsreligionen zum Bewusstsein kamen, griff er zu dem Mittel, den Juden und Christen willkürliche Fälschungen ihrer Offenbarungsurkunden vorzuwerfen. Trotzdem er weder das alte noch das neue Testament aus eigener Anschauung kannte — denn weder war er der hebräischen und griechischen Sprache mächtig oder überhaupt des Lesens kundig, noch gab es zu seiner Zeit eine arabische Übersetzung der Bibel, aus welcher ihm schriftkundige Freunde Mitteilungen hätten machen können, — so traf er doch das Richtige, wenn er in dem jüdischen Ceremonialgesetze und in der — freilich von ihm arg missverstandenen — christlichen Trinitätslehre Menschenwerk sah. Freilich zeigen gerade die ältesten Suren noch kaum eine Spur seines Gegensatzes gegen die Schriftbesitzer (vgl. S. 74, 32) d. h. Juden und Christen, da die Bekämpfung des Götzendienstes seiner Landsleute seine ganze Kraft in Anspruch nahm. So nachdrücklich Muhammed aber auch in der späteren Zeit die Selbständigkeit und Ursprünglichkeit der eigenen Offenbarung betonte, so hat er es doch vermieden, für sich die Ehre in Anspruch zu nehmen, eine durchaus neue Religion gestiftet zu haben; vielmehr lehrte er, schon der Erzvater Abraham sei ein Muslim gewesen vgl. S. 3, 60: Abraham war weder Jude noch Christ, sondern ein Gottergebener (Muslim), Frommer (Hanif) und gehörte nicht zu denen, welche Gott Genossen geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000021

III.

Sure 74. „Der Eingewickelte“.

Muhammed hielt sein Glück, vor allen seinen Volksgenossen von Gott begnadigt zu sein, geheim, so dass nur seine nächsten Angehörigen um die Sache wussten. Eine zweite Offenbarung mahnte ihn, öffentlich als Prophet aufzutreten. Eines Abends, erzählte er, hörte ich eine Stimme vom Himmel. Ich erhob mein Haupt und sah denselben Engel, welcher in der Höhle zu mir gekommen war, sitzend auf einem Throne zwischen Himmel und Erde. Da befiel mich ein Zittern, ich eilte nach Hause zu meinem Weibe und rief: »Wickelt mich ein, wickelt mich ein!« Als man meinen Wunsch erfüllt hatte, offenbarte Gott:

1. O du Eingewickelter,
2. Steh auf als Prediger!
3. Deinen Herrn verherrliche,
4. Deine Gewänder reinige! (vgl. Exodus 19, 10)
5. Fliehe der Sünden Schmutz!
6. Sei nicht mild aus Eigennutz!
7. Warte auf deines Herren Schutz!
8. Wenn ertönt der Posaune Schall,
9. Kommt für die Leugner ein Tag der Qual,
10. Voll Leiden ohne Zahl.

Später wurden dieser Sure noch drei Abschnitte hinzugefügt; der erste bezieht sich nach den Auslegern auf Walid ibn al Mughira, der zweite auf den schon erwähnten Abu Dschahl.

Walid war der älteste, angesehenste und reichste Mann unter den Kureischiten. Er fragte seine Stammesbrüder: »Wie wollen wir uns in Bezug auf Muhammed verhalten, wenn die Karawanen der Araber zum Feste nach Mekka kommen?« Sie sprachen: »Wir wollen ihn einen Wahrsager nennen!« »Nein, bei Gott!« sprach Walid, »ein Wahrsager ist er nicht; Wahrsager kennen

wir, doch er murmelt nicht wie sie und reimt nicht wie sie.« — »So wollen wir ihn einen Besessenen nennen.« — »Nein, er ist kein Besessener; Besessene kennen wir, doch er erstickt nicht wie sie und redet nicht irre wie sie.« — »So wollen wir ihn einen Zauberer nennen.« — »Nein, er ist kein Zauberer; Zauberer kennen wir, doch er bläst nicht wie sie und knüpft nicht Nestel wie sie. Dennoch ist es am besten, ihr nennt ihn einen Zauberer; denn seine Rede ist ein Zauber, der den Sohn vom Vater, den Bruder vom Bruder, den Gatten von der Gattin und den Geschlechtsgenossen von seinem Geschlechte trennt.« In Bezug auf diesen Walid offenbarte Gott:

11. Überlass mir, den ich als einzig erwählt,
12. Dem ich Güter gegeben ungezählt (S. 96, 7)
13. Und Söhne, die ihn umgeben,
14. Dem ich bequem gemacht das Leben —
15. Doch auf immer mehr geht sein Streben.
16 Doch nützt es nichts, da er sich unsern Zeichen widersetzt.
17. Auf eine Bergwand treib ich ihn zuletzt,
18. Weil er sann und spann —
19. Wie schändlich er es begann!
20. Ja, wie schändlich er es begann! —
21. Um schaut' er sich dann,
22. Runzelte die Stirn, nahm trotzge Miene an,
23. Wandte den Rücken in stolzem Wahn
24. Und sprach: Erborgter Zauber ist der Koran,
25. Nichts als ein Wort, das ein Mensch ersann. —
26. Ich will ihn thun in den Höllenbann,
27. Was zeigt dir, was ist der Höllenbann?
28. Worin nichts dauern und bleiben kann,
29. Der Mensch verzehrt wird wie ein dürrer Spahn,
30. Bewacht von neunzehn Mann.

Als einst Abu Dschahl den letzten Vers hörte, sagte er spottend zu seinen Leuten: »O ihr Leute vom Stamme Kureisch, Muhammed sagt, neunzehn Diener Gottes würden euch in der Hölle peinigen und festhalten. Nun aber seid ihr der stärkste und zahlreichste Stamm. Sollten hundert Mann von euch schwächer sein als einer von ihnen?« Da offenbarte Gott:

31. Zu Höllenwächtern bestellten wir Engel mit starken Händen
    Und bestimmten die Zahl, um den Leugnern eine Prüfung zu senden,
    Damit die Schriftbesitzer in diesem Buche die Wahrheit fänden,
    Und die Gläubigen fester im Glauben ständen,
32. Dass Schriftbesitzern und Gläubigen die Zweifel schwänden,
33. Und sich fragten die Ungläubigen und im Gemüt Elenden:
    Was hat es mit dieser Zahl für ein Bewenden?
34. So führt Gott, wie er will, in die Irre und auf die rechte Bahn.
    Die Zahl seiner Diener hat niemand als er selbst bezeugt.
    Das ist eine Lehre, welcher der Mensch sich beugt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000023

Wegen des letzten Reimes wurde noch folgender Abschnitt der Sure einverleibt.

35. Ja beim Mond, wenn er sich neigt,
36. Bei der Nacht, wenn sie weicht,
37. Beim Morgen, wenn er sich zeigt,
38. Dies ist eine Lehre, der keine gleicht,
39. Die dem Menschen die Strafe nicht verschweigt,
40. Welche die Vordern und Letzten erreicht.
41. Jeder steht ein für sein Werk; doch die auf der rechten Seit'
42. Erkundigen sich nach den Sündern in der Ewigkeit:
43. Was begingt ihr, dass ihr hinab zur Hölle steigt?
44. Sie sprechen: Wir hassten Gebet und Frömmigkeit,
45. Gaben dem Armen weder Brot noch Kleid, (Matth. 25, 42—43)
46. Liessen uns ein in eiteln Streit,
47. Leugneten Gerichtstag und Ewigkeit,
48. Bis über uns kam handgreifliches Leid. —
49. Nun nützt ihnen keines Fürsprechers Beredsamkeit.
50. Warum fliehen sie vor der Mahnung weit,
51. Wie ein scheuer Esel den Leuen scheut?
52. Wohl möchten sie alle, es lägen aufgeschlagene Bücher bereit.
53. Aber sie fürchten ja nicht das Leben nach dieser Zeit.
54. Hier ist eine Mahnung, die jeder beherzigt, der das Ohr ihr leiht,
55. Freilich nur, wenn Gott will, der Ehrfurcht fordert und gern verzeiht.

IV.

Sure 73. „Der Verhüllte“.

Noch einmal vor dem ersten öffentlichen Auftreten liess sich Muhammed wie ein Fieberkranker in Tücher einwickeln, und Gabriel gab ihm Vorschriften über das Gebet.

1. O du Verhüllter, hör',
2. Stehe nachts auf, doch ohne Beschwer,
[3. Die Hälfte oder etwas weniger oder mehr,]
4. Und den Koran sage singend her!
5. Freilich ist, was wir dir zumuten, schwer;
6. Doch sind die Nachtwachen am eindruckvollsten und tauglichsten für die Lehr,
7. Und bei Tage hast du zu schaffen sehr.
8. Nenne den Namen deines Herrn, zu ihm dich kehr'!
9. Er ist des Ostens und des Westens Herr;
   Es giebt keinen Gott ausser ihm. Ihn nimm zum Beistand und zur Wehr!

Mit dieser alten Offenbarung verband man wegen des gleichen Reimes folgende Verse jüngeren Ursprungs:

10. Erdulde ihre Worte und entzieh dich ihnen mit Ehren!
11. Überlass mir die Lügner, die Reichen, und lass sie kurze Zeit noch gewähren!
12. Wir werden ihnen Ketten und Feuer bescheren,
13. Sie peinigen und mit würgender Speise nähren,
14. Wann wir Erde und Berge erschüttern und in Flugsand verkehren.
15. Wir sandten euch einen Boten wie einst dem Pharao, um euch zu lehren.
16. Pharao trotzte dem Boten, und wir trafen ihn mit der Plage, der schweren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000025

17. Wie sollte euch, wenn ihr nicht glaubt, der Tag, wo Kinder ergrauen, nicht versehren,
18. Wo die berstenden Himmel Gottes Drohung bewähren?
19. Hier ist eine Mahnung. Wer will, lässt sich zum Glauben bekehren.

Ein noch viel späterer Zusatz ist der prosaische Schluss der Sure, durch welchen Gott den Gläubigen die schwere Aufgabe der nächtlichen Andacht erleichtert.

20. Dein Herr weiss, dass du und ein Teil deiner Anhänger beinahe zwei Drittel der Nacht oder bloss die Hälfte oder auch nur ein Drittel auf seid. Gott misst die Nacht und den Tag; er weiss, dass ihr es nicht berechnen könnt, und ist nachsichtig gegen euch. Darum sagt vom Koran so viel her, als euch bequem ist! Er weiss, dass unter euch Kranke sind und andere, die das Land durchreisen, um sich durch Gottes Güte den Unterhalt zu erwerben, und wieder andere, die für die Religion kämpfen. Darum sagt davon so viel her, als euch bequem ist! Haltet das Gebet und bezahlt die Armensteuer und leihet Gott ein schönes Darlehn! Denn was ihr euren Seelen Gutes vorausschickt, findet ihr bei Gott wieder. Das ist besser und lohnender. Bittet Gott um Vergebung! Gott ist ja versöhnlich und barmherzig!

V.

Sure 111. „Zu Grunde“.

Lange Zeit lebte der Islam nur innerhalb der Wände von Muhammeds eignem Hause. Die ersten Gläubigen unter den Männern waren zwei Adoptivsöhne des Propheten, sein zehnjähriger Neffe Ali, den er zur Zeit einer Hungersnot, um den mit Kindern reich gesegneten Vater Abu Talib zu entlasten, in sein Haus aufgenommen, und Zeid, der Sklave seiner Gattin Chadidscha, dem er die Freiheit geschenkt hatte. Das einflussreichste Mitglied der kleinen Gemeinde aber war der dritte Gläubige, der weise, leutselige und wohlthätige Kaufmann Abu Bekr, dem es beschieden war, des Propheten Schwiegervater und Nachfolger zu werden; er war nach des Propheten Zeugnis der einzige, der ohne Einwendungen und Bedenken der Aufforderung zum Islam Folge leistete.

Nunmehr galt es auch andere Kureischiten zu gewinnen. Gott offenbarte:

26, 214. Mahne deinen Stamm, dein eigen Blut!
215. Neige dem deinen Fittich, der dir folgt mit gläubigem Mut!
216. Doch wenn sie widerstreben, so sprich: Ich bin unschuldig an dem, was ihr thut.

Da lud Muhammed seine Verwandten, die Abkömmlinge des Haschim, zu einer Versammlung ein und begann seine Predigt. Aber sein Oheim Abd al Uzza, den die Gläubigen nach des Propheten Vorgange Abu Lahab (Flammenvater) nannten, schrie dazwischen: »Zum Henker mit dir! hast du uns dazu berufen?« Dann erhob er einen Stein, um ihn zu werfen, und die Versammlung löste sich auf. Da offenbarte Gott:

1. Abu Lahabs Hände gehen zu Grunde;
2. Sein Reichtum hilft ihm nichts in der letzten Stunde:
3. Er muss brennen im Feuerschlunde.
4. Sein Weib schleppt dazu Holz, auf den Rücken gebunden,
5. Und trägt um den Hals einen Strick gewunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000027

VI.

Sure 68. „Das Schreibrohr".

So musste es Muhammed gleich beim ersten Auftreten erfahren, dass mit der Prophetenwürde Leiden und Beschwerden verknüpft sind, denen nur ein starker und thatkräftiger Mann unter Gottes Beistand gewachsen ist, und dass die Propheten von den Menschen vieles zu erdulden haben und mit ihren Verkündigungen im Namen Gottes keinen Glauben finden. Während die meisten Mekkaner nicht wussten, ob sie den Muhammed für einen Dichter oder Wahrsager oder Zauberer oder Besessenen halten sollten, erklärte ihn Nadhr, der Sohn des Harith, für einen frechen Betrüger, der alte Fabeln für eigene Offenbarung ausgebe. Nadhr war in Persien gewesen und hatte dort die Sagen von Rustem und Isfendiar gehört. Wenn nun Muhammed in einer Gesellschaft seine Landsleute an die Strafen erinnerte, mit welchen Gott frühere ungläubige Völker heimgesucht hatte, trat er nach dem Propheten auf und erzählte ihnen die Geschichten von Rustem und Isfendiar. Dann fragte er: »Wodurch zeichnen sich Muhammed's Erzählungen vor den meinigen aus?« — In Bezug auf die andern Ungläubigen und auf Nadhr heisst es:

1. Beim Schreibrohr und bei dem, was wir offenbaren! (S. 96, 4)
2. Durch deines Herren Huld ist kein Dämon in dich gefahren.
3. Ja, ein unermesslicher Lohn ist dir unverloren,
4. Und zu hoher Würde bist du erkoren,
5. Dass sie mit dir einst sollen gewahren,
6. In wen von euch der Dämon ist gefahren.

7. Kennt doch dein Herr, die sich von seinem Pfad verirrt, und die wandeln im Licht.
8. Den Leugnern zum Trotz erfülle deine Pflicht!
9. Gern lenkten sie ein, wenn du leistetest Verzicht.
10. Folge keinem Schwörer und verächtlichem Wicht,
11. Der umherschleicht und Verläumdung und Lästerung spricht,
12. Dem Guten widerstrebt, die Gesetze bricht,
13. Gewaltthat übt, mit einem Brandmal im Gesicht,
14. Weil es ihm fehlt an Schätzen und Kindern nicht,

15. Und wenn man ihm unsere Zeichen vorliest, sie nennt »der Alten Gedicht«.
16. Wir werden ihm seine Nase zeichnen im Gericht.

Viel jünger sind die übrigen Abschnitte dieser Sure.

17. Wir prüfen sie wie die Männer, die den Garten besassen,
Die früh morgens zu ernten sich vermassen,
18. Wobei sie das Wort »so Gott will« vergassen.
19. Doch während ihres Schlafes liess dein Herr ein Unwetter den Garten umrasen,
20. Und morgens war nichts da als kahler Rasen.
21. Sie riefen einander zu indessen:
22. Geht gleich in die Pflanzung zum Pflücken und Essen!
23. In leisem Gespräch brachen auf die Genossen:
24. Heut bleibt unser Garten den Armen verschlossen!
25. So gingen sie in der Frühe fest entschlossen.
26. Doch als sie hinsahen, riefen sie: Wir haben den Platz vergessen.
27. Hier giebt es ja nichts zum Pflücken und Essen.
28. Ihr Führer sprach: Sagt' ich euch nicht, ihr solltet das Gebet nicht vergessen?
29. Sie erwiderten: Unserm Herrn die Ehre! Wir waren vermessen. —
30. Sie machten sich gegenseitig Vorwürfe und sprachen verdrossen:
31. Weh, dass wir solchen Frevel beschlossen!
32. Doch vielleicht giebt uns Gott einen bessern Garten als diesen,
Wenn wir ihm reuig fallen zu Füssen. —
33. Mit solcher Strafe mussten sie büssen;
Doch schwerer ist die Strafe im Jenseits — o könnten sie es wissen!
34. Doch für die Frommen lässt ihr Herr Wonnegärten spriessen.

35. Wir werden doch nicht die Frommen zu den Frevlern gesellen?
36. Wie könnt ihr ein solches Urteil fällen?
37. Habt ihr Bücher, die dies enthüllen,
38. Die entsprechen eurem Wunsch und Willen? (S. 74, 52)
39. Oder bindet mich bis zum Auferstehungstage ein Wort, euren Wahn zu erfüllen?
40. Frage, wer sich ihnen hierfür bietet zum Pfande!
41. Haben sie Helfer, sie sollen sie holen, wenn sie sind bei Verstande.
42. Wann ihr Schenkel entblösst wird und man ihre Anbetung fordert, sind sie es nicht im Stande,
43. Niedergeschlagen und schmachbeladen an des Abgrunds Rande;
Einst forderte man ihre Anbetung, als sie gesund lebten im Lande.
44. Überlass mir die Leugner dieser Geschichte! Unvermutet stürzen wir sie in Schande.

45. Ich gebe ihnen Frist, denn mein Anschlag ist von Bestande.

[46. Oder verlangst du Lohn von denen, die selbst sind von Schulden gequält?

47. Können sie die Zukunft aufschreiben, die Gott verhehlt?]

48. Drum harre des Spruches, den dein Herr einst fällt!
Gleiche nicht dem Jonas, der erst betet, wenn ihn die Not befällt!
(Jonas 2, 2 ff.)

49. Und ohne die Huld des Herren der Welt
Wär' er schmachvoll geworfen aufs kahle Feld.

50. Doch sein Herr hat ihn auserwählt
Und zu den Frommen gezählt.

51. Wenn auch der Leugner giftigen Auges dir Fallen stellt,
Wenn er die Mahnung hört, und dich für besessen hält:

52. Der Koran ist doch eine Mahnung für alle Welt.

VII.

Sure 87. „Der Höchste“.

Muhammed konnte nicht zugeben, dass er seine Offenbarungen nicht unmittelbar von Gott empfangen, sondern sie etwa von einem jüdischen Freunde bezogen oder aus jüdischen Schriften gestohlen habe. Im Gegenteil sah er in der Übereinstimmung seiner Lehre mit den Urkunden der älteren Offenbarung einen willkommenen Beweis für die Ächtheit seines Prophetentums. Galten ihm doch auch Thora und Evangelium als Abschriften himmlischer Originale!

1. Den Namen deines Herrn, des höchsten, preise,
2. Der euch schuf in gleicher Gestalt und Weise,
3. Eurem Leben Ziele gab und Geleise,
4. Der die Weide hervorruft, dem Vieh zur Speise,
5. Bis sie dunkelt und dörrt im Jahreskreise.

6. Wir wollen dich lesen lehren, dass du nichts sollst vergessen.
7. Was Gott nicht will; was deutlich und dunkel, kann ja er nur ermessen.
8. Auf bequemen Wegen sollst du reisen
9. Und in dem, was Nutzen bringt, unterweisen.
10. Der Fromme wird sich weisen lassen;
11. Der Schurke wird die Weisung hassen.
12. Drum brennen im schrecklichen Feuer die Bösen,
13. Dort können sie weder sterben noch genesen.
14. Doch wer sich reinigt, ist selig zu preisen,
15. Wer seinen Herrn mit Gebeten ehrt, lauten und leisen.

16. Aber von euch wird das Diesseits erlesen,
17. Da doch nur das Jenseits Glück verleiht und dauerndes Wesen.
18. So steht es in den Buchrollen, die schon vor Alters gewesen,
19. Des Abraham und des Mose, zu lesen.

VIII.

Sure 94. „Das Öffnen“.

Oft glaubte der Prophet den Beschwerden seines Berufes erliegen zu müssen, und bei der geringen Zahl seiner Anhänger und bei der Macht und wachsenden Erbitterung seiner Gegner verlor er fast die Hoffnung auf den endlichen Sieg seiner Lehre. Da erleichterte ihm Gott die beengte Brust und flösste ihm Trost ein.

1. Öffneten wir nicht deine Brust
2. Und nahmen dir ab deine Last,
3. Deines Rückens schwere Bürde,
4. Und erhöhten deine Würde? (S. 68, 3—4)
5. Ja, bei Leiden sind Freuden,
6. Bei Leiden sind Freuden.
7. Drum, wenn du fertig bist, rege die Hände,
8. Und verlangend zu deinem Herrn dich wende!

Die beiden letzten Verse sind ein arabisches Ora et labora. Der missverstandene erste Vers gab zu folgender Sage Anlass. Der Prophet erzählte: Als meine Mutter mit mir schwanger war, sah sie ein Licht, das von ihr ausstrahlte und die Burgen Syriens beleuchtete. Als Kind wurde ich von einer Amme auf dem Lande gesäugt. Einst weidete ich mit einem meiner Milchbrüder hinter unsern Zelten das Vieh. Da kamen zu uns zwei Männer in weissen Gewändern mit einer goldenen Schüssel, welche mit Schnee gefüllt war. Diese ergriffen mich, schnitten mir den Leib auf, nahmen mein Herz heraus, spalteten es, nahmen einen schwarzen Blutklumpen heraus und warfen ihn weg. Darauf wuschen sie mein Herz und meinen Leib mit dem Schnee, bis sie ganz rein waren. Und der eine der beiden sprach: »Wenn du alle Araber in eine Wagschale legtest und diesen Knaben in die andere, so würde er sie aufwiegen.«

IX.

Sure 93. „Das Tageslicht“.

Einst blieb die Offenbarung längere Zeit aus, so dass der Prophet sehr niedergeschlagen war. Gott richtete ihn auf, indem er ihn an seine traurige Vergangenheit erinnerte, wo er als arme Waise fremder Leute Brot ass und gleich seinen Landsleuten den toten Götzen diente; jetzt hatte er den wahren Gott gefunden, und seine äussere Lage hatte sich so verbessert, dass er der schönen Nutzanwendung, welche der Engel ihn aus den trüben Jugenderinnerungen ziehen lässt, für seine Person Folge zu leisten imstande war.

1. Bei des Tageslichtes Pracht,
2. Bei der schweigenden Nacht!

3. Nicht verlässt dich dein Herr; er giebt auf dich Acht.
4. Ein besserer Ausgang als Anfang ist dir zugedacht.
5. Ja, er wird dich beschenken, dass das Herz dir lacht.

6. Hat er dich nicht verwaist gefunden und treu bewacht?
7. Hat er dich nicht verirrt gefunden und zurecht gebracht?
8. Hat er dich nicht arm gefunden und reich gemacht?

9. Drum den Verwaisten — bedrück' ihn nicht!
10. Und den Bettler — hinweg von deiner Thür schick' ihn nicht!
11. Von deines Herren Wohlthat gieb Bericht!

Es lag dem Propheten gewiss nahe, in der glücklichen Wendung seiner Lebensgeschicke ein Zeichen der besonderen Fürsorge Gottes für seine Person zu erblicken. Er war als Waise geboren, da sein Vater Abdallah schon vor der Geburt des Sohnes starb. Dem sechsjährigen Knaben starb auch die Mutter, und der Pflege seines zärtlichen Grossvaters Abd al Muttalib konnte er sich nur zwei Jahre lang erfreuen, da ihm auch dieser durch den Tod entrissen wurde. Die Pflege des jungen Muhammed übernahm nun sein Oheim Abu Talib, der eine grosse Familie zu ernähren hatte und, wie es scheint,

nicht gerade in glänzenden Vermögensverhältnissen lebte (V). Als er der Bevormundung entwachsen war, trat er in das Geschäft der reichen Kaufmannswitwe Chadidscha, die ihm, als er fünfundzwanzig Jahre alt war, wegen seiner erprobten Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit trotz ihres eigenen weit höheren Alters die Hand reichte. Sie war die erste Gläubige (I); sie war es, die ihrem Manne Mut einsprach, wenn er von einem vergeblichen Bekehrungsversuche heimkehrte und sich über den Unglauben und die Widerreden der Mekkaner beklagte.

X.

Sure 108. „Die Fülle“.

Chadidscha hatte dem Propheten vier Töchter geboren, von denen die eine bei seinem öffentlichen Auftreten schon verheiratet, die zweite verlobt war; die der Ehe entsprossenen Söhne aber waren im zartesten Kindesalter gestorben. Diesen Umstand benutzten die Feinde des Propheten, um ihn zu verhöhnen und seine Sache als aussichtslos hinzustellen. Einer derselben, al Ass, Sohn des Wail, pflegte, wenn in einer Gesellschaft auf Muhammed die Rede kam, spöttisch zu sagen: Lasset ihn! Er ist ein Verstümmelter und hat keine Erben; sobald er gestorben ist, verlischt sein Andenken, und ihr habt Ruhe vor ihm.

Da man als »verstümmelt« in der Regel ein Tier mit abgehacktem Schwanze bezeichnete, mag der Sprecher wohl ein Hohngelächter seiner Genossen hervorgerufen haben. Den beschimpften Propheten tröstete Gott durch die Erinnerung an seinen geistigen Reichtum.

1. Wir gaben dir die Fülle zu eigen.
2. Drum sollst du opfern und dich betend dem Herren neigen!
3. Verstümmelte sind, die dir Hass erzeigen.

XI.

Sure 105. „Der Elefant“.

Alle Gegensätze und Reibungen zwischen dem Propheten und seinen götzendienerischen Mitbürgern waren nicht imstande, das feste Band zu zerreissen, welches alle Kureischiten, ja alle Araber, eng verknüpfte, die gemeinsame Verehrung der Kaaba, des von Abraham und seinem Sohne Ismael gegründeten Gotteshauses. Im Jahre der Geburt des Propheten hatte Abraha, der christliche Fürst von Jemen, gegen Mekka einen Kriegszug unternommen, um das Nationalheiligtum der Araber zu zerstören; vor der Stadt aber waren in seinem Heere die Blattern ausgebrochen, und er hatte unverrichteter Sache heimkehren müssen. Da Abraha auf einem stattlichen Elefanten ritt, nannten die Araber sein Heer »die Leute des Elefanten« und das Jahr, in welchem der Kriegszug stattfand, »das Jahr des Elefanten« Die Sage schmückte dies Ereignis wunderbar aus. Der Elefant sank vor Mekka nieder, und weder Stock- noch Axtschläge vermochten ihn zum Aufstehn zu bewegen; sobald man aber seinen Kopf nach Jemen zurückwandte, erhob er sich und fing an zu laufen. Gott schickte den Leuten des Abraha Schwalben vom Meere mit Steinen im Schnabel, so gross wie Erbsen oder Linsen, und wer von einem solchen getroffen wurde, musste sterben. Abraha selber entkam mit wenigen Begleitern; aber unterwegs fiel ihm ein Glied nach dem andern ab, und als er in seine Hauptstadt Sanaa kam, sah er wie ein junger Vogel aus und war tot. An diese wunderbare Errettung Mekkas erinnerte Muhammed seine Volksgenossen.

1. Sahst du nicht, wie dein Herr verfuhr mit den Leuten des Elefanten,
2. Wie ihre Anschläge sich zum Unheil wandten,
3. Wie wir gegen sie Vögelscharen sandten,
4. Sie mit Steinen zu werfen, aus Siegelthon gebrannten?
5. Wir machten sie gleich gefressenem Gras zu Schanden.

XII.

Sure 106. „Kureisch“.

Nächst dem Ansehen ihres Heiligtums verdankten die Kureischiten der günstigen Lage ihrer Stadt in der Mitte zwischen Syrien und Jemen ihren Wohlstand. Muhammed selber war Kaufmann, und das Gedeihen seines Geschäftes hing ab von der Unverletzlichkeit des heiligen Gebietes und der vier Monate des Gottesfriedens sowie vom Zusammenhalten aller Stammesgenossen gegen die räuberischen Beduinen, welche ihre Karawanen überfielen. Sein Urgrossvater Haschim soll der grösseren Sicherheit wegen eine zweimalige gemeinschaftliche Handelsreise in jedem Jahre eingeführt haben.

1. Da die Kureisch einen Bund geschlossen,
2. Im Winter und Sommer sind Weggenossen,
3. Sollen sie dem Herrn dieses Hauses dienen, der nach dem Hunger sie nährt
4. Und vor der Furcht ihnen Zuflucht gewährt.

XIII.

Sure 103. „Die Abendzeit“.

Wie klug der Prophet auch in der ersten Zeit die ihm und seinen Landsleuten gemeinsamen religiösen Vorstellungen in den Vordergrund stellte, so wollte doch die Zahl seiner Anhänger nicht wachsen. Durch diese Erfolglosigkeit seiner Predigt liess er sich zwar nicht von weiteren Bekehrungsversuchen abschrecken, aber er kam immer mehr zu der Überzeugung, dass die Zahl der Auserwählten klein sei.

1. Bei der Abendzeit!
2. Der Mensch ist dem Verderben geweiht
3. Ausser den Gläubigen, die zu guten Werken bereit,
4. Zur Wahrheit und Geduld sich spornen jederzeit.

XIV.

Sure 100. „Die Renner“.

Als die Ursache des Unglaubens der Menschen und ihres Undankes gegen Gott erkannte Muhammed die Sinnenlust, welche besonders die Reichen knechtet und sie ihr ewiges Seelenheil vergessen lässt.

1. Bei den Rennern in schnaubendem Dampfe,
2. Die Funken schlagen mit Gestampfe,
3. In der Frühe jagen zum Kampfe,
4. Die Staub auftürmen,
5. Auf ein Heer anstürmen!

6. Der Mensch ist gegen seinen Herrn undankbar
7. Und bezeugt es selbst als wahr;
8. Dem Wohlleben fröhnt er ganz und gar.

9. Weiss er denn nicht, wenn, was im Grabe ruhte, wird erweckt,
10. Und offenbart wird, was im Herzen lag versteckt,
11. Dass dann der Herr seinen Sinn entdeckt?

XV.

Sure 102. „Der Wettlauf nach Reichtum und Rang“.

Die wohlhabenden und lebenslustigen Kaufleute von Mekka konnten und wollten sich nicht von einem ihrer geringsten Mitbürger meistern lassen, der nach ihrer Meinung von einem bösen Dämon besessen war, fast nur unter den Armen Anhang fand und die Kühnheit besass, ihnen ihre liebsten Freuden, Wein, Würfel und Wollust, als Sünden vorzuhalten.

1. Euch ergötzt der Wettlauf nach Reichtum und Rang,
2. Bis beim Grabe anlangt euer Gang.
3. Dann werdet ihr es erfahren,
4. Ja mit Schrecken gewahren —
5. Ja, wäret ihr doch schon jetzt im Klaren!

6. Ihr werdet sehen das Feuer der Hölle,
7. Werdet es sehen klar und helle,
8. Von eurer Wollust Bescheid geben auf der Stelle.

XVI.

Sure 107. „Die Notdurft“.

Aber auch unter den Bekehrten gab es Heuchler, die das Gebet nur zum Scheine verrichteten und aus Geiz kein Almosen gaben.

1. Sahst du den, der das Gericht ablügt?
2. Er ist's, der die Waise verscheucht,
3. Zur Speisung der Armen die Hand nicht reicht.

4. Doch wehe denen, die lässig beten,
5. Die ohne Andacht vor Gott hintreten,
6. Nur dass man sie sehn soll und ehren, (Matth. 6, 1, 5; 23, 5)
7. Während sie doch Waisen die Notdurft wehren.

Einige beziehen diese Sure auf Abu Dschahl (I), der eine Waise, welche nackt zu ihm kam und ihn um ein Kleid bat, schroff abwies, oder auf Abu Sufjan, der, als ihn eine Waise um ein Stück Fleisch von seinem geschlachteten Kamele bat, sie mit einem Stocke schlug.

XVII.

Sure 104. „Der Verleumder“.

Abu Sufjan (XVI), das angesehene Haupt der Familie der Umajjaden, befeindete zwar den Propheten nicht öffentlich, schadete ihm aber um so mehr hinter seinem Rücken durch üble Nachrede und Verlästerung. Ihm und allen hinterlistigen Gegnern seines Schlages ruft Muhammed ein Wehe zu.

1. Wehe jedem, der verleumdet und flucht,
2. Welcher nur Reichtum sammelt und die Zahlen bucht,
3. Durch ihn sich unsterblich zu machen sucht!
4. Aber man wirft ihn in den Mörser hinein.
5. Was zeigt dir, was der Mörser wird sein? —
6. Feuer Gottes, fressend und nagend,
7. Den Herzen furchtbar tagend,
8. Über den Leibern zusammenschlagend,
9. Wie langgestreckte Säulen ragend.

Da Abu Sufjan sich noch vor seinem Tode bekehrte und der Vater eines Chalifen war, bezog man die Sure lieber auf Umajja, den Sohn des Chalaf, oder auf irgend einen andern Verleumder des Propheten.

XVIII.

Sure 90. „Das Gebiet“.

Wie die Mekkaner nicht auf den heiteren Lebensgenuss verzichten mochten, so fehlte ihnen auch die Anlage zu den Tugenden, die Muhammed in erster Linie von seinen Anhängern verlangte, Demut und Barmherzigkeit. Das stolze Bewusstsein der Manneskraft, das trotzige Vertrauen auf die eigene Tüchtigkeit und das massloseste Prahlen mit den eigenen Vorzügen verstiess nicht gegen die gute Sitte, sondern fand Beifall. Einer der hochmütigsten Mekkaner war Abu-l-Aschadd. Derselbe sagte einmal, als er von den neunzehn Höllenwächtern (III) hörte, er gedenke mit siebzehn von ihnen allein fertig zu werden. Freilich besass er auch eine solche körperliche Stärke, dass, wenn er auf einem Tierfelle stand und zehn Mann daran zogen, das Fell zerriss, ohne dass seine Füsse sich rührten. Der Prophet tadelte seine Ruhmredigkeit und verwies ihn auf die allen Adamssöhnen (v. 3) gemeinsamen Schranken und Aufgaben.

1. Ich will nicht schwören bei diesem Gebiet,
2. Man giebt dich ja auf in diesem Gebiet —,
3. Beim ersten Erzeuger und seinem Geblüt,
4. Wir schufen den Menschen, dass er sich quält und müht.
5. Meint er, dass er gegen niemand den Kürzern zieht,
6. Und prahlt, wie viel er durchgebracht mit leichtem Gemüt?
7. Meint er, dass niemand ihn sieht?

8. Haben wir ihm nicht zwei Augen gegeben,
9. Eine Zunge und zwei Lippen,
10. Und haben ihn geführt zu den beiden Klippen?
11. Doch nicht gewann er den rechten Pass.
12. Was zeigt dir, was ist der rechte Pass?
13. Zu erlösen aus dem Gelass,
14. Zu speisen in der Hungersnot
15. Verwandte Waisen mit Brot

16. Und Arme, die liegen in Staub und Kot. (S. 74, 45)
17. Dann wird man den Gläubigen eingereiht,
    Die sich mahnen zur Geduld und Barmherzigkeit; (S. 103, 4)
18. Die stehen einst an der rechten Seit'.
19. Doch die Leugner unserer Zeichen stehen zur Linken weit;
20. Für sie ist wölbendes Feuer bereit. (S. 104, 6—9)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000044

XIX.

Sure 95. „Die Feige“.

Die sittlichen Schwächen und Gebrechen der Gegner wiesen dem Propheten den Weg. Der Trotz des natürlichen Menschen musste gebrochen, der Leichtfertige und Sorglose musste aufgerüttelt und an eine ernstere Lebensauffassung gewöhnt werden. Dies Ziel war nur zu erreichen, wenn die Lehre von der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes, wie sie den Juden auf dem Sinai (arabisch Sinin), den Christen unter den Feigen und Oliven des gelobten Landes gepredigt war, auch bei den Bewohnern des heiligen Gebietes von Mekka Eingang fand. Dass aber Gott die Frevler nicht nur am Tage des jüngsten Gerichtes, sondern in besonderen Fällen zur Abschreckung der anderen, schon im Diesseits strenge bestraft, das war des Propheten feste Überzeugung. Hatte er doch die Geschichte von jenen Juden in Aila am roten Meere gehört, die, als sie am Sabbat Fische fingen, in Affen und Schweine verwandelt wurden! Und sollte auf Götzendienst nicht eine strengere Strafe stehen als auf Entheiligung des Sabbats?

1. Beim Land, wo Feige und Ölbaum blühn,
2. Beim Berge Sinin,
3. Bei diesem Gebiet, das wir sicher durchziehn!
4. Wir hatten dem Menschen die schönste Gestalt verliehn;
5. Dann stiessen wir in den tiefsten Abgrund ihn.
6. Doch unermesslicher Lohn wird den Gläubigen, die im Guten sich mühn.
7. Warum meinst du, der Gerichtstag werde verziehn?
8. Wer könnte Gott, dem gerechtesten Richter, entfliehn?

XX.

Sure 92. „Die Nacht“.

Wenn auch nicht gegen Muhammed selber, für dessen Sicherheit sich der redliche Abu Talib (V. IX) und der edle Abu Bekr (V) verbürgt hatten, so kam es doch gegen seine Anhänger zu Thätlichkeiten. Jedes Geschlecht suchte seine Mitglieder, die den Islam annahmen, durch Drohungen und Misshandlungen wieder abtrünnig zu machen. Man sperrte die Gläubigen ein, schlug sie, liess sie hungern und dürsten oder legte sie in den Glühsand vor Mekka, wenn die Hitze am heftigsten war. Besonders übel erging es den Sklaven, die keinen Verwandten und Beschützer hatten. Einer derselben war Bilal, ein Mann von reinem Herzen und echtem Glauben, den Muhammed später wegen seiner lauten und klangvollen Stimme zum Gebetsausrufer ernannte. Diesen führte sein Herr, Umajja, Sohn des Chalaf (XVII), in der Mittagshitze aus der Stadt, warf ihn nackt auf den Rücken und legte ihm einen schweren Stein auf die Brust. Dann sprach er: Bei Gott, so lasse ich dich liegen, bis du stirbst, oder aber du verleugnest den Muhammed und dienst unsern Göttinnen Allat und al-Uzza. — Bilal rief in dieser Not nur die Worte: Es giebt nur einen Gott, nur einen! — Eines Tages, als Umajja seinen Sklaven wieder so peinigte, kam Abu Bekr des Weges. Er sprach zu Umajja: Fürchtest du nicht, dass Gott sich dieses armen Dieners annehmen und dich zur Rechenschaft ziehen wird? Jener erwiderte: Du hast ihn verführt, nun befreie ihn aus seiner Not! Abu Bekr sprach: Das will ich thun. Ich habe einen schwarzen Sklaven, welcher stärker ist als dieser und dabei fest an deinem Glauben hängt; den überlasse ich dir statt des Bilal. Umajja ging auf diesen Vorschlag ein, und Abu Bekr schenkte dem Bilal die Freiheit. Ausserdem kaufte er noch sechs andere gläubige Sklaven los, und wenn man ihn fragte, welchen Vorteil er davon habe, so sagte er: Ich thue es zu Gottes Ehre. —

Dieser selbstlosen Freigebigkeit im Dienste des Islams setzte Muhammed ein Denkmal.

1. Bei der Nacht, wenn sie verdunkelt,
2. Beim Tage, wenn hell er funkelt,
3. Bei dem, welcher Mann und Weib rief zum Leben!
4. Wahrlich, verschieden ist euer Streben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000046

5. Wer Wohlthat übt und Gott verehrt (S. 90, 13—16)
6. Und sich zum herrlichsten Glauben bekehrt,
7. Dem ist Behaglichkeit beschert.

8. Doch wer geizig ist und Wohlthat verwehrt
9. Und sich vom herrlichsten Glauben kehrt,
10. Der wird mit Not beschwert,
11. Und sein Gut hilft ihm nichts, wenn er zur Hölle fährt.

12. Die rechte Leitung uns gehört,
13. Das Diesseits und das Jenseits, das ewig währt.
14. Ich bedrohte euch mit einem Feuermeer, das lodert und gährt.
15. Nur der Elende wird von ihm verzehrt,
16. Welcher der Wahrheit den Rücken kehrt.
17. Aber der Fromme bleibt unversehrt,
18. Welcher durch Wohlthat die Tugend mehrt,
19. Durch Hoffnung auf Lohn nicht wird bethört,
20. Nur den Anblick des höchsten Herrn begehrt.
21. Einst wird ihm Zufriedenheit beschert.

XXI.

Sure 80. „Er runzelte die Stirn“.

Statt der Sklaven und geringen Leute hätte der Prophet freilich lieber die begüterten und einflussreichen Stammeshäupter als Anhänger gehabt. Einst unterhielt er sich eifrig mit Walid (III), um ihn für den Islam zu gewinnen. Die Unterhaltung wurde gestört durch die Dazwischenkunft eines blinden Mannes, Namens Ibn Umm Maktum; dieser bat heilsbegierig den Propheten, ihm Stellen aus dem Koran vorzutragen Da Muhammed sich gern weiter mit dem vornehmen Walid beschäftigt hätte, an dessen Bekehrung ihm mehr gelegen war, wendete er sich ungehalten ab und liess ihn stehen. Doch Gott machte ihm wegen dieses Verhaltens Vorwürfe und ermahnte ihn, seine Offenbarung allen willigen Hörern ohne Ansehen der Person zu verkündigen.

1. Er runzelte die Stirn und wandte den Rücken,
2. Als der Blinde sich liess blicken,
3. Wer sagt dir, ob er nicht reinigen wollte seine Flecken,
4. Und die Mahnung ihn würde zum Glauben wecken?
5. Hat einer Vermögen,
6. Dem kommst du entgegen,
7. Und an seiner Gesinnung ist dir nichts gelegen.
8. Doch kommt einer zu dir mit ernstem Streben
9. Und gottesfürchtigem Leben,
10. Dem willst du Gehör nicht geben.

11. Nicht doch! Der Koran soll eine Mahnung sein,
12. Und wer da will, darf sein Ohr ihm leihn,
13. Auf Blätter geschrieben, ehrwürdig und fein,
14. Erhaben und rein,
15. Von der Hand der Engel, der fehlerfrei'n.

16. Warum leugnet der Mensch? Gott mach' ihn zu Schanden!

17. Woraus ist er denn entstanden?
18. Aus einem Tropfen ward ihm Leben (S. 96, 2)
19. Und Gestalt gegeben;
20. Dann bahnte ihm Gott den Weg hinaus,
21. Liess ihn sterben und einziehn ins Grabeshaus. (S. 102, 2)
22. Dann, wenn er will, erweckt er ihn von den Toten. —
23. Dennoch erfüllt er nie ganz, was sein Herr ihm geboten.

24. Der Mensch schaue doch auf die Speise, die er geniesst,
25. Auf das Wasser, das sich träufelnd ergiesst,
26. Auf die Erde, die sich dem Pflug erschliesst,
27. Mit dem Korn, das ihr entspriesst,
28. Mit Reben und grünen Halmen,
29. Ölbäumen und Palmen,
30. Mit Gärten und Heide,
31. Obst und Weide,
32. Euch und dem Vieh zu Nutz und Freude!

33. Wenn der betäubende Schall naht euerm Gebiet,
34. Wenn der Mann vor seinem Bruder flieht,
35. Sich seiner Mutter und seinem Vater entzieht,
36. Nicht nach Weib und nach Kindern sieht,
37. Sich jeder nur um sich selbst bemüht:
38. Dann giebt es Gesichter voll Vergnügen,
39. Lächeln und Frohsinn in ihren Zügen;
40. Doch andere auch von Staub bedeckt,
41. Vom Brodem der Hölle erschreckt:
42. Das sind die, welche freveln und lügen.

XXII.

Sure 86. „Der Nachtwanderer".

Der dem Propheten täglich entgegentretende Stumpfsinn und Undank der Menschen gegen ihren Schöpfer bestärkte ihn immer mehr in der Überzeugung, dass ein unvermutetes Strafgericht die Leugner ereilen werde; und wenn er wegen der Nichterfüllung seiner Androhung Hohn und Spott erfahren musste, so tröstete ihn der Gedanke, dass Gott den Leugnern absichtlich Zeit gewähre, damit sie in Verstockung und Übermut dem Verderben entgegenreifen. Während der Prophet bei anbrechender Nacht den glänzenden Abendstern bewundert, oder als er — nach einer andern Überlieferung — seinen Oheim Abu Talib über eine Sternschnuppe staunen sieht, schaut er im Geiste jenen Tag, an welchem die Gräber sich öffnen und die Erde ihre Toten herausgiebt.

1. Beim Himmel und dem Wandrer der Nacht!
2. Was zeigt dir, was ist der Wandrer der Nacht?
3. Der Stern, welcher schimmert in heller Pracht.
4. Über jede Seele hält ein Engel Wacht.

5. Drum bedenke der Mensch, woraus er ward gemacht!
6. Er entstand aus Wasser, hingegossen, (S. 80, 17—18)
7. Aus Lenden und Brustbein geflossen.

8. Siehe, Gott hat die Macht, dass er ihn erwecke,
9. Am Tage, wo entdeckt werden die Verstecke. (S. 100, 9—11)
10. Doch der Mensch hat keine Macht, keinen Helfer, der ihn bedecke.

11. Beim Himmel, der sich dreht in die Runde,
12. Bei der Erde mit ihrem geöffneten Munde!
13. Dies Buch bringt Entscheid und Ziel,
14. Ist nicht Scherz und Spiel.

15. Zwar erfinden sie List;
16. Doch ich will sie überwinden mit List.
17. Dulde die Leugner und gieb ihnen eine Weile Frist! (S. 73, 11)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000050

XXIII.

Sure 101. „Der Unheilstag“.

Mit der weiteren Ausgestaltung und Ausmalung seiner Idee von einem bevorstehenden Strafgerichte erreichte Muhammed den Gipfel seiner prophetischen und poetischen Schaffenskraft. In leidenschaftlicher Erregung und mit glühender Phantasie schilderte er in immer neuen Bildern den Tag, an welchem die ganze Natur in Bewegung gerät, wo die Berge, der Erde Pfeiler, zerstieben, und die Gräber ihre Toten herausgeben (vgl. Offenb. Joh. 20, 13).

1. Der Unheilstag, ja der Unheilstag!
2. Was zeigt dir, was ist der Unheilstag?
3. Wo die Menschen wie Spreu, zerstreut vom Wind,
4. Die Berge wie zerzauste Wolle sind. (S. 73, 14)

5. Und wessen Schale sinkt, wird vergnügt und gesund;
6. Doch wessen Schale steigt, stürzt in tiefen Grund.
7. Was macht dir sein Wesen kund?
8. Es ist ein glühender Feuerschlund.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000051

XXIV.

Sure 99. „Das Beben“.

In einer der Überlieferung nach weit späteren Offenbarung, welche aber in ihrem kräftigen und schwungvollen Rhythmus ein würdiges Seitenstück der vorhergehenden ist, steigerte der Prophet den durch das Bild der Wage (S 101, 5—6) veranschaulichten Begriff der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes durch die Lehre, dass auch eine einzige gute That des Gottlosen und eine einzige Vergehung des Frommen von Gott berücksichtigt werden. Die Idee der göttlichen Vergebung war dem Propheten freilich nicht unbekannt; doch machte er gerade in den ersten Jahren seines Auftretens auffallend selten von derselben Gebrauch, sondern begnügte sich mit der naiven, auch im Evangelium der Christen (Matth. 25, 32-33, 46; vgl. 2. Kor. 5, 10) üblichen Einteilung der Menschen in Gerechte und Ungerechte, Gute und Böse.

1. Wenn die Erde wanken und beben wird,
2. Und Gott ihre Schätze heben wird, (S. 86, 8—9)
3. Und der Mensch fragt, was es geben wird,
4. Das ist der Tag, wo sie künden ihr Erleben wird,
5. Wie es dein Herr ihr eingeben wird.

6. Dann kommen die Menschen gesondert in Scharen,
   Den Lohn ihrer Thaten zu erfahren.
7. Wer einer Ameise Gewicht Gutes vollbracht, wirds froh erschauen;
8. Und wer einer Ameise Gewicht Böses beging, wirds sehn mit Grauen.

XXV.

Sure 82. „Die Zerspaltung“.

Schliesslich sagte es Muhammed gerade heraus, dass das von ihm angedrohte Strafgericht, über dessen Ausbleiben seine Feinde spotten, nichts anderes sei als das »jüngste Gericht« der Christen. Er eignete sich geradezu den Ausdruck der syrischen Kirche für »Gerichtstag« an (vgl. S. 74, 47) und vertiefte sich immermehr in die christlichen Vorstellungen von Himmel und Hölle. Um aber der Gefahr vorzubeugen, dass der leichtsinnige Sterbliche des in so weiter Ferne liegenden Tages uneingedenk sei, lehrte er, dass hinter jedem Menschen zwei Engel als unsichtbare Wächter stehen, von denen der eine die guten, der andere die bösen Handlungen für das kommende Gericht aufschreibt.

1. Wenn sich spaltet der Himmel,
2. Sich zerstreut der Sterne Gewimmel,
3. Wenn die Meere sich ergiessen,
4. Und die Gräber sich erschliessen, (S. 99, 2)
5. Dann erfahren alle, was sie thaten und unterliessen.

6. O Mensch, wie konntest du vor deinem edlen Herren fliehn,
7. Der dich erschaffen, dir Form und Ebenmass verliehn,
8. Dich in eine Gestalt gefügt, die gut ihm schien?

9. Trotzdem leugnet ihr das Gericht,
10. Als ständen neben euch Wächter nicht, (S. 86, 4)
11. Erhabene, welche niederschreiben
12. Wissend euer Thun und Treiben.

13. Die Frommen werden in der Wonne sein,
14. Die Frevler in der Höllenpein;
15. Darin müssen sie am Gerichtstag brennen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000053

16. Werden ihr nicht entrinnen können.
17. Was lehrt dich den Gerichtstag kennen?
18. Ja, was lehrt dich den Gerichtstag kennen?
19. Wo keine Seele für die andere etwas vermag,
Und Gottes ist die Herrschaft an diesem Tag.

XXVI.

Sure 84. „Das Zerreissen“.

Die von den beiden Schreiberengeln geführten Bücher über das Soll und Haben erhält jeder Mensch am Gerichtstage eingehändigt; der eine liest selbstzufrieden sein Conto und zeigt es stolz seinen Angehörigen, der andere sucht es voller Scham und Verzweiflung zu verbergen und verwünscht seinen Leichtsinn und Trotz während seiner Erdentage und bereut es, dass er bei der Vorlesung des Korans nicht niederfiel (S. 96, 19) wie der Prophet selber und seine Anhänger.

1. Wenn der Himmel zerreisst (S. 73, 18)
2. Und folgsam thut, was sein Herr ihn heisst;
3. Wenn die Erde sich breitet,
4. Ihren Inhalt auswirft und sich weitet (S. 82, 4)
5. Und folgsam thut, was ihr Herr sie heisst:
6. O Mensch, du strebst zu deinem Herren und wirst dich ihm vereinen.
7. Wer dann in die Rechte bekommt sein Buch,
8. Der findet milden Richterspruch,
9. Kehrt fröhlich zu den Seinen.
10. Doch wer mit dem Buch auf dem Rücken geht,
11. Zuletzt um Vernichtung fleht;
12. Im Höllenfeuer muss er weinen, (S. 82, 14–16)
13. Da einst er fröhlich lachte unter den Seinen.
14. Dass er wiederkehre, wie konnt' er's meinen?
15. Doch vor seines Herren Augen muss er erscheinen.

16. Beim Abendrot, von der Sonne entzündet,
17. Bei der Nacht und bei dem, was sie verbindet,
18. Und beim Monde, wenn er sich ründet!
19. Ein Neues sich findet, das Alte verschwindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000055

20. Wie kommt es, dass sie nicht Glauben zeigen,
21. Bei der Vorlesung des Korans die Kniee nicht beugen?
22. Dem Unglauben ist das Leugnen eigen.
23. Doch Gott weiss wohl, was sie verschweigen.
24. Drum verkündige ihnen schmerzliche Qual,
25. Doch den Gläubigen und Wohlthätern Belohnungen ohne Zahl!

XXVII.

Sure 81. „Das Zusammenrollen“.

Die gewaltige Umwälzung der Natur am Gerichtstage wird in immer neuen Bildern der gläubigen Phantasie dargestellt. Der Himmel reisst entzwei (S. 84, 1; 82, 1) oder wird wie ein Zelttuch abgestreift. Die Gestirne werden durch einander geworfen (S. 82, 2; vgl. Ev. Matth. 24, 29) oder verlieren ihren Schein. Die Meere wallen und sieden und überströmen das Land (S. 82, 3). Die Berge rücken von der Stelle oder fliegen gar zu Staub zermalmt durch die Luft (S. 101, 4). Die Gräber öffnen sich und werfen die Toten aus (S. 84, 4), die neubelebt vor den Richter treten. Selbst die gleich nach der Geburt verscharrten Mädchen erwachen wieder, um Zeugnis abzulegen gegen ihre grausamen Eltern. (S. 16, 60-61: Wird einem die Geburt einer Tochter verkündet, so wird sein Gesicht vor Ärger schwarz, und mit Mühe verbeisst er seinen Zorn. Infolge der übelen Botschaft verbirgt er sich vor den Leuten. Soll er sie zu seiner Schande behalten oder sie verscharren in den Staub?). — Von der Wahrheit dieser Eingebungen des Gabriel, des edlen Gesandten, war Muhammed ebenso fest überzeugt wie von der Wirklichkeit seiner ersten Vision (I), zumal sich dieselbe noch mehrmals in gleicher oder ähnlicher Weise wiederholte.

1. Wenn die Sonne sich rollt zusammen,
2. Sich verdunkeln der Sterne Flammen;
3. Wenn die Berge rücken von ihrer Stelle, (S. 73, 14)
4. Und niemand Acht giebt auf trächtige Kamele; (S. 80, 34—37)
5. Wenn die Tiere sich sammeln in Haufen,
6. Wenn die Meere sieden und überlaufen;
7. Wenn die Seelen sich den Leibern paaren,
8. Und man von der lebendig Begrabenen wird erfahren,
9. Warum solch Geschick ihr widerfahren;
10. Wenn die Bücher sind aufgethan, (S. 84, 7—15)
11. Und abgestreift der Himmelsplan;
12. Wenn Gott die Hölle zündet an (S. 84, 12)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000057

13. Und den Garten lässt nahn:
14. Dann erfährt jede Seele, was sie gethan.

15. Ich schwöre bei den Wandelsternen,
16. Die kreisen und schwinden in weite Fernen,
17. Bei der dunkelnden Nacht
18. Und der Dämmerung, wenn sie erwacht!
19. Das ward mir von einem edlen Gesandten gelehrt,
20. Der bei dem Thronenden einflussreich ist und geehrt,
21. Dem man glaubt, und auf den man hört.
22. Euer Freund ist nicht vom Dämon bethört. (S. 68, 2)
23. Er sah jenen am Himmel in hellem Licht
24. Und geizt mit seinem Geheimnis nicht.
25. Dies ist nicht die Rede eines gesteinigten Teufels.
26. Wohin gerietet ihr auf dem Abweg des Zweifels?
27. Dies ist nur eine Mahnung für alle Welt, (S. 68, 52)
28. Für die, denen der rechte Weg gefällt.
29. Doch mit euerm Wollen ist es schlecht bestellt
Ohne den Willen Gottes, des Herren der Welt. (S. 74, 55)

XXVIII.

Sure 89. „Das Morgenrot“.

Um seinen Drohungen grösseren Nachdruck zu verleihen, erinnerte Muhammed an die Strafgerichte, mit welchen Gott ungläubige Männer und Völker der Vorzeit heimgesucht hatte. Ausser den Geschichten, die er von den Juden gehört, benutzte er mit Vorliebe einheimische Stoffe. Besonders geeignet für seinen Zweck waren die Sagen von Ad und Thamud, zwei von Iram (hebr. Aram, Genesis 10, 22—23) abstammenden, nördlich von Medina sesshaften Völkern, die wegen ihres Frevelmuts samt ihren festen Wohnhäusern vom Erdboden vertilgt wurden.

1. Beim Morgenrot und den Wallfahrtsnächten — zehn sinds nur —,
2. Bei dem, was doppelt und einfach in der Natur,
3. Bei der Nacht, wenn sie einhüllt die Flur!
4. Ist dies nicht eines Verständigen Schwur?

5. Sahst du nicht, was dein Herr an Ad
6. In Irams Land mit den Säulen that,
7. Desgleichen ihr nirgends auf Erden saht?
8. Mit Thamud, das im Thal sich Felsen ausgehauen,
9. Mit Pharao, der für sein Heer Pfähle liess bauen?
10. Sie frevelten in ihren Gauen
11. Und erfüllten sie mit Grauen;
12. Doch dein Herr liess sie mit der Strafpeitsche hauen,
13. Da er von seiner Warte alles kann schauen.

14. Wem sein Herr Ehre und Wohlthat giebt,
15. Gesteht wohl zu, dass sein Herr ihn liebt.
16. Doch wem er spärlich zugemessen,
17. Der sagt: Mein Herr hat mich vergessen!
18. Nein! — Weil ihr nicht ehrt die Waisen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000059

19. Nicht wetteifert, die Armen zu speisen, (S. 90, 14–15)
20. Das Erbe entwendet den Unmündigen,
21. Entflammt von der Habsucht, der sündigen.

22. Weh! Wenn die Erde in Stücke zerfällt,
23. Wenn Gott die Engel in Reihen stellt,
24. Wenn die Hölle naht, dann wird mancher denken —
    Wohin wird er die Gedanken lenken? —:
25. O wäre mir vom Leben her Vorrat vorhanden! (S. 73, 20 g. E.)
    Dann wird nur einer strafen die Schanden,
26. Nur einer fesseln mit festen Banden.

27. O fromme Seele, dein Gram ist gestillt;
28. Kehre heim zu deinem Herren friederfüllt!
29. Geh ein mit meinen Knechten, die keiner schilt,
30. In den Garten, wo Lebenswasser quillt!

XXIX.

Sure 91. „Die Sonne“.

Von dem Sure 89, 8 erwähnten Volke Thamud erzählte die Sage Folgendes. Dasselbe siedelte sich in dem Lande des durch ein Gottesgericht vertilgten Stammes Ad an und lebte in Wohlhabenheit und Überfluss. Dann wurde es übermütig, verehrte die Götzen und frevelte. Gott sandte zu ihnen den Salih, einen Propheten aus ihrer Mitte, der sie warnte. Doch die Ungläubigen unter ihnen forderten ein Zeichen. Salih trat vor einen Felsen und rief seinen Herrn an. Da krümmte sich dieser Fels vor Geburtswehen und brachte eine ausgewachsene trächtige Kamelin hervor. Infolge dieses Wunders bekehrten sich einige, doch die meisten blieben verstockt. Die Kamelin aber verscheuchte die Schafherden des Volkes von der Tränke. Aus Ärger hierüber fielen die Frevler auf Anstiften des elenden (v. 12) Kudar, Sohnes des Salif, über die Kamelin Gottes her und lähmten sie. Da sprach Salih zu ihnen: Morgen werden eure Gesichter gelb sein, übermorgen rot, am dritten Tage schwarz; am vierten Tage wird euch die Strafe ereilen. Die Zeichen traten ein, und man versuchte den Salih zu töten, doch Gott rettete ihn und liess ihn nach Palästina entkommen. Am vierten Tage überfiel sie ein Unwetter vom Himmel, und sie gingen zu Grunde.

1. Bei der Sonne und ihrem Strahlenkranz,
2. Beim Monde, der ihr folgt in mildem Glanz,
3. Beim Tage, wenn sie funkelt,
4. Bei der Nacht, welche sie verdunkelt,
5. Beim Himmel und dem, der ihn bereitet hat,
6. Bei der Erde und dem, der sie ausgebreitet hat,
7. Bei der Seele und dem, der bestimmt hat ihr Wesen,
8. Sie ausgerüstet zum Guten und Bösen!

9. Heil dem, der sie reinigt und zu Gott erhebt!
10. Wehe dem, der sie in Sünden begräbt!

11. Es leugneten von Thamud die Frechen,
12. Und der Elende griff ergrimmt zum Rechen.

13. Da liessen wir den Boten Gottes sprechen:
Lasst doch Gottes Kamelkuh saufen aus euren Bächen!
14. Da schalt man ihn Lügner und liess ihr die Sehnen durchstechen.
Doch der Herr vertilgte sie alle ob ihrer Verbrechen
15. Und braucht nicht zu fürchten, dass sie sich rächen.

XXX.

Sure 85. „Die Sternburgen“.

Den Verfolgern seiner Gemeinde hielt Muhammed als warnendes Beispiel den jüdischen König Dhu Nuwas von Jemen vor, der etwa 50 Jahre vor dem Elefantenjahre (XI) die Christen seines Reiches zur Annahme des Judentums nötigte und die Hartnäckigen unter ihnen in einer Grube verbrannte, zur Strafe aber von den christlichen Äthiopen seiner Herrschaft beraubt wurde.

Vielleicht kannte der Prophet aber auch die jüdische Sage von den drei Männern im Feuerofen (Daniel 3). Die Wahrheit seiner Eingebung beschwört er bei dem Tierkreise, den sich die Araber als eine den Himmel umgebende und schützende Mauer dachten, auf welcher die zwölf Tierkreisbilder als Türme oder Bollwerke stehen, wie es Sure 15, 16-17 heisst: Wir setzten an den Himmel Burgen zum schönen Anblick für die Beschauer und zum Schutze gegen die gesteinigten Satane (vgl. L).

1. Beim Sternburgenhimmel,
2. Bei des verkündeten Tags Ereignis,
3. Bei dem Zeugen und dem Zeugnis!

4. Die Männer der Grube wurden umgebracht
5. Vor dem Feuer, welches sie angefacht,
6. Weil sie vor ihm sitzend Hohn gelacht,
7. Sich geweidet am Lose, das man den Gläubigen zugedacht,
8. Gegen die man doch nichts vorgebracht
9. Als den Glauben an Gott, der Himmel und Erde gemacht,
   Den Erhabenen, der auf alles giebt Acht.

10. Wer gläubige Männer und Weiber gemartert hat und den Glauben gemieden,
    Dem ist das Feuer der Gehenna beschieden; (Ev. Matth. 5, 22, 29, 30)
11. Doch wer geglaubt hat und Tugend geübt hienieden,
12. Kommt in Gärten mit Wasserbächen: da ist Ruhe und Frieden.

12. Denn gewaltig ist deines Herren Schlag.
13. Er schafft und ruft wieder am jüngsten Tag;
14. Er, der vergiebt und belohnt,
15. Auf herrlichem Stuhle thront,
16. Ausführt, was er will, und niemand schont.

17. Hörtest du nicht vom Heere Pharaos die Geschichte
18. Und von Thamud die Berichte? (S. 91, 11—15)
19. Doch die Ungläubigen sind fern vom Lichte.
20. Gott wird sie beim Schopfe fassen im Gerichte.

21. Ja, diesen Koran muss man loben:
22. Er steht auf einer Tafel, im Himmel aufgehoben. (S. 80, 13—15.)

XXXI.

Sure 69. „Die verdiente Stunde“.

Von den in der Bibel erzählten göttlichen Strafgerichten erwähnte Muhammed ausser dem Untergang des Pharao (S. 89, 9; 85, 17 vgl. Exod. 14) auch die Zerstörung von Sodom und Gomorra, der umgekehrten Städte (Genes. 19), sowie die Vertilgung der Menschheit durch die grosse Flut (Genes. 7), an welche jeder, der es sehn will, noch jetzt durch das erhaltene Wrack der Arche erinnert wird.

1. Die verdiente Stunde!
2. Was ist die verdiente Stunde?
3. Woher kam dir davon die Kunde?
4. Thamud und Ad leugneten die Unheilsstunde: (S. 101, 1)
5. Thamud ging durch ihre Gewalt zu Grunde,
6. Und Ad durch Sturm, der brauste mit eisigem Munde:
7. Sieben Nächte und acht Tage wütete er in ihrem Lande;
   Wie morsche Palmen sah man sie hingestreckt im Sande.
8. Kann man von ihnen Überbleibsel finden?
9. Auch Pharao und die umgekehrten Städte verübten Sünden
10. Und vermassen sich gegen die Boten ihres Herrn sich zu wenden;
    Darum sandte er ihnen Strafe aus vollen Händen.
11. Wir trugen euch, als die Flut austrat vom Uferrande,
12. Und liessen euch die Arche zum Pfande,
    Dass ihr es beherzigt mit euerm Verstande.

13. Wenn die Posaune ertönt mit dem ersten Schalle,
14. Erde und Berge zerbersten mit lautem Pralle:
15. Dann trifft ein die Drohung mit einem Male —
16. Der Himmel wird zerreissen und auf euch fallen;
17. An seinen Rändern tragen deines Herren Thron acht Vasallen.
18. Man führt euch vor, und nichts bleibt geheim von euern Thaten allen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000065

19. Wer dann sein Buch in der Rechten hält, (S. 84, 7)
Der spricht: Seht doch, was mein Buch enthält!
20. Meinte ich doch, ich würde vor Gericht gestellt!
21. Dann führt er ein Leben, das ihm gefällt,
22. Im Himmelsgarten auserwählt,
23. Wo es ihm nicht an Trauben fehlt.
24. »Esset und trinket, von keinem Leid gequält,
Weil ihr Gutes vorausgeschickt in der Erdenwelt.« (S. 73, 20)

25. Doch wer sein Buch in der Linken hält, (S. 84, 10)
Der spricht: O wäre nicht wahr, was mein Buch enthält!
26. Meinte ich doch nicht, ich würde vor Gericht gestellt!
27. O würde das Todesurteil über mich gefällt!
28. Was nützt mir jetzt mein Gut und Geld?
29. Verschwunden ist meine Macht auf der Erdenwelt!
30. »Ergreift ihn und schleift ihn!
31. Im Höllenfeuer siedet ihn!
32. An Ketten von siebenzig Ellen schmiedet ihn!«

33. Den grossen Gott hat er geleugnet vermessen,
34. Hat die Speisung der Armen vergessen; (S. 89, 19)
35. Drum findet er heute keinen Genossen,
36. Keine Speise als den Schmutz der Gossen,
37. Der nur von den Sündern wird genossen.

38. Ich schwöre bei dem, was ihr sehet und hört,
39. Und dem, dessen Kunde euch ist verwehrt:
40. Dies ist das Wort eines Boten, den man ehrt,
41. Nicht eines Dichters — wie wenig Glauben hegt ihr! —, (III)
42. Nicht eines Wahrsagers — wie wenig überlegt ihr! —,
43. Eine Offenbarung vom Herrn, der die Welten richtet;
44. Hätte er uns Märchen angedichtet,
45. So hätten wir ihn ergriffen und vernichtet,
46. Hätten ihm die Herzader aufgeritzt,
47. Und keiner von euch hätte ihn geschützt.

48. Eine Mahnung für die Frommen soll es sein.
49. Wohl wissen wir, dass Leute von euch sie der Lüge zeihn;
50. Doch die Leugner werden es einst bereun.
51. Es ist die Wahrheit, lauter und rein.
52. Drum sollst du dem Lobe deines grossen Herren dich weihn!

XXXII.

Sure 88. „Der bedeckende Tag“.

Muhammed begann die Pein der Hölle und die Wonne des Paradieses mehr im Einzelnen auszumalen und im Stile der hebräischen Poesie kürzere oder längere Naturschilderungen (v. 17–20) einzuweben.

1. Vernahmst du die Kunde vom Tage, der die Welt wird bedecken?
2. Dann sieht man Gesichter voller Schrecken,
3. Die sich quälen müssen und mühen,
4. Im lodernden Feuer glühen,
5. Getränkt aus kochendem Born, (vgl. S. 69, 36)
6. Gespeist mit Distel und Dorn,
7. Nicht mit sättigendem, nährendem Korn.

8. Dann ist anderen ein froh Gesicht beschieden,
9. Die froh sind über ihr Thun hienieden. (S. 80, 38–39)
10. Im himmlischen Garten sind sie zufrieden,
11. Wo eitles Geschwätz wird gemieden,
12. An lebendigem Quelle ruhen die Müden.
13. Dort sind Throne hochaufgerichtet,
14. Und Weinkrüge sind geschichtet,
15. Und Sessel stehen gerichtet,
16. Und Teppiche liegen geschlichtet.

17. Sehen sie nicht in Kamelsgestalt die Wolken gewoben,
18. Den erhabenen Himmel droben,
19. Die Berge hoch gereckt
20. Und die Erde weit gestreckt?

21. Bestimme sie durch der Mahnung Gehalt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000067

22. Da dir fehlt des Herrschers Gewalt.
23. Doch wer dich mied und Lügner schalt,
24. Trifft Gott mit der härtesten Strafe bald.
25. Wenn sie wiedererstehen durch unsere Kraft,
26. Dann ziehen wir sie zur Rechenschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000068

XXXIII.

Sure 78. „Die Kunde".

Mit den Naturschilderungen verfolgte Muhammed genau denselben Zweck wie die Dichter der hebräischen Psalmen: die ganze Welt in ihrer Zweckmässigkeit für das menschliche Geschlecht als Zeugnis für Gottes Weisheit und Macht (vgl. Psalm 8; 19, 1—7; 104) zu verwerten. Dass er die Berge als Pfeiler oder Pflöcke der Erde betrachtet, darf uns bei seiner Unbekanntschaft mit den Werken der Griechen nicht Wunder nehmen; die Vorstellung von der Mehrzahl (2. Kor. 12, 2; Deuter. 10, 14) oder Siebenzahl der Himmel übernahm er ohne Zweifel von den Juden, wenn dieselbe auch zuletzt auf die Lehre der griechischen Astronomen von den Sphären der Planeten zurückgehen mag. Der unvermittelten Nebeneinanderstellung der Natur- und Gerichtsschilderung (vgl. S. 88. 17) liegt der Gedanke zu Grunde, dass der weise und mächtige Urheber der ersten Schöpfung auch eine zweite (S. 56, 62) hervorbringen könne.

1. Wonach fragen sie in der Runde?
2. Nach der gewichtigen Kunde,
3. Die sie leugnen mit frechem Munde.
4. Doch sie werden erfahren die Stunde,
5. Erfahren aus dem Grunde.

6. Haben wir nicht die Erde wie ein Bett gestreckt,
7. Die Berge wie Pflöcke hineingesteckt, (S. 88, 19, 20)
8. Euch in Paaren hervorgebracht,
9. Euch den Schlaf zur Erholung gemacht
10. Und zur Hülle die Nacht,
11. Zum Erwerb den Tag, wenn ihr wacht?
12. Über euch haben wir sieben Festen gegründet,
13. Eine flammende Lampe angezündet,
14. Aus den Träufelnden Wasser herabgegossen,
15. Damit Korn und Kraut aus dem Boden sprossen
16. Und Gärten mit verschlungenem Geäst.

17. Der Entscheidungstag steht fest,
18. Wo eure Scharen beim Posaunenschall sich rühren,
19. Der Himmel sich öffnet und wird voller Thüren,
20. Die Berge sich erheben und wie Dunst verlieren; (S. 101, 4)
21. Die Hölle ist dann ein Gefängnis,
22. Den Empörern zur Wohnung bestimmt durch Verhängnis,
23. Worin sie Jahrhunderte weilen in Bedrängnis.
24. Darin kosten sie nicht Kühlung und Trank,
25. Nur Siedewasser und Fäulnis-Gestank, (S. 88, 5)
26. Ihrer Werke gebührenden Dank,
27. Weil sie die Vergeltung geleugnet,
28. Unsere Zeichen als Trug bezeichnet,
29. Da wir doch alles schriftlich aufgezeichnet.
30. So kostet! Wir werden von eurer Strafe nichts kürzen noch rauben.
31. Doch ein Heilsort winkt denen, die glauben,
32. Obstgärten und Trauben, (69, 23)
33. Gleichalterige, denen der Busen schwillt,
34. Und Becher, bis zum Rand gefüllt
35. Nicht Scherz noch Lug hört man in dieser Wohnung: (S. 88, 11)
36. Von deinem Herren eine gerechte Belohnung.

Die letzten fünf Verse der Sure sind erheblich jünger und stammen aus der Zeit, wo der Prophet unter christlichem Einflusse Gott den Erbarmer nannte und unter dem heiligen Geist den obersten Engel (Gabriel) verstand.

37. Ihm, dem Himmel und Erde und was dazwischen gehört,
Dem Erbarmer, der auf keine Fürbitte hört, (S. 74, 49)
38. Wenn es dem Geiste und den Engelreigen ist verwehrt,
Zu reden, wenn es nicht der wahrhaftige Erbarmer gewährt.
39. Dies ist der Tag, der unsere Drohung bewährt,
Wo, wer da will, sich zum Herren bekehrt.
40. Wir bedrohten euch mit naher Strafe, die ewig währt,
41. Wo der Mensch sein vorausgesandtes Thun erfährt, (S. 69, 24)
Und der Ungläubige ausruft: O wär' ich in Staub verkehrt!

XXXIV.

Sure 83. „Die Falschmesser“.

Muhammed hatte das Wort und den Begriff des Gerichtstages sowie die Vorstellungen von Himmel und Hölle von den arabischen Juden und syrischen Christen (XXV) überkommen. Kein Wunder, dass man ihm vorwarf, ein Jude, Abdallah, der Sohn des Salam, helfe ihm bei der Abfassung der Suren, und er gebe nur alte Märchen und Histörchen wieder, denen man leicht Gleichwertiges an die Seite setzen könne (VI). Den Propheten machten diese Einwürfe nicht stutzig (VII), und wie die Propheten aller Zeiten verstand er es seinen Feinden ihren Unglauben ins Gewissen zu schieben und sie der Ungerechtigkeit und Bosheit zu bezichtigen.

1. Wehe über die, welche falsch messen und wiegen,
2. Die, nehmend, nur mit vollem Mass sich begnügen,
3. Doch, gebend, mit Mass und Gewicht betrügen!
4. Bedenken sie nicht, dass Gott sie wird erwecken
5. Am Tage der Schrecken,
6. Wo sie vor den Herrn der Welt treten mit ihren Fehlern und Flecken?

7. Doch der Frevler Buch ist im Abgrunde.
8. Und vom Abgrunde — was giebt dir Kunde?
9. Es ist ein Buch voller Klarheit.
10. Dann wehe über die Leugner der Wahrheit,
11. Die den Gerichtstag bezweifeln, (S. 74, 47)
12. Wie es natürlich ist bei trotzigen Teufeln.
13. Liest man ihm unsere Zeichen vor, sagt er: Fabeln der Alten, die jeder kennt! (S. 68, 15)
14. Doch ihr Gewinst auf ihrem Herzen brennt.
15. An jenem Tage sind sie von ihrem Herren getrennt,
16. Und ihr Leib in der Hölle brennt. (S. 88, 4)
17. Dann heisst es: Da habt ihr, was ihr Lüge nennt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000071

18. Doch der Frommen Buch ist in Himmelshöhn,
19. Und die Himmelshöhn — was lehrt dich sie verstehn?
20. Es ist ein Buch voller Klarheit;
21. Die Günstlinge Gottes bekennen seine Wahrheit.
22. Die Frommen sind in der Wonne nach ihrem Abscheiden:
23. Auf Polstern ruhend werden sie ihre Augen weiden; (S. 88, 13-16)
24. Auf ihrem Anlitz liest du heitere Freuden. (S. 88, 8—9)
25. Sie werden mit reinem Wein getränkt,
26. Moschusversiegeltem, an den man sehnend denkt.
27. Aus der Tasnim-Quelle werden sie schlürfen
28. Mit Gottes Günstlingen, die ihm nahen dürfen.

29. Doch die Frevler spotten über die Frommen,
30. Winken sich zu, wenn sie vorüberkommen,
31. Und kehren sie heim, sind sie hassentglommen.
32. Bei ihrem Anblick sagen sie: Sie sind wahnbenommen.
33. Haben sie doch nicht das Amt ihrer Bewachung bekommen!
34. Doch eines Tages spotten über die Frevler die Frommen.
35. Auf Polstern werden sie ihre Augen weiden.
36. Müssen nicht die Frevler für ihre Thaten leiden?

XXXV.

Sure 75. „Die Auferstehung“.

Muhammed wusste es und wurde durch den gewaltigen Eindruck, den seine Suren auf Ungebildete machten, in der Überzeugung bestärkt, dass die Furcht das beste Mittel sei, um seiner Religion Eingang zu verschaffen. Ausser den Höllenqualen, dem bewährtesten Schreckmittel, schilderte er auch, wenngleich seltener, die Angst des Ungläubigen im Tode (v. 26—30), wie Sure 23, 101—102: Wenn an einen der Tod herantritt, ruft er: O Herr, führe mich (ins Leben) zurück! Vielleicht bringe ich das versäumte Gute wieder ein (vgl. S. 89, 25).

Nach des Propheten Meinung sollte jeden Hörer seiner Suren eine Gänsehaut überlaufen. Freilich hatte dieser Erfolg den Glauben der Hörer zur Voraussetzung. Es gab aber viele Mekkaner, die wie der Zuhrite Adi den Propheten fragten: Wann kommt der Auferstehungstag? Anderen dünkte die Wiederbelebung toter Gebeine unmöglich. So kam eines Tages Ubai, der Sohn des Chalaf, zum Propheten, warf ihm einen morschen Knochen zu und fragte höhnisch: Glaubst du, dass dieser einst wieder belebt werden und auferstehen wird?

1. Ich schwöre beim Auferstehungstage,
2. Bei der Seele und ihrer Selbstanklage!
3. Dass wir seine Gebeine sammeln können, stellt der Mensch in Frage,
4. Dass wir seine Knöchel bringen können in die rechte Lage.
5. Er leugnet, damit er beim Freveln nicht zage,
6. Und fragt: Wie lange verzieht die angedrohte Plage?

7. Wenn der Blick erblindet,
8. Der Mond verschwindet,
9. Mit der Sonne sich verbindet;
10. Wenn der Mensch sich hülflos windet,
11. Keinen Zufluchtsort findet;
12. Wenn dein Herr seinen Richterstuhl gründet,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000073

13. Dem Menschen sein Thun und Lassen verkündet;
14. Wenn dem Menschen das eigene Gewissen flucht,
15. Und er vergeblich nach Entschuldigung sucht.

[16. Bewege nicht die Lippen dabei noch jage!
17. Meine Sache ist's, dass ich ihn sammle und vortrage.
18. Drum folge, wenn ich lese, dem Vortrage;
19. Dann warte, dass ich den Sinn dir sage!]

20. Aber ihr liebt das Vergehende, (S. 87, 16)
21. Verachtet das ewig Bestehende.
22. Einst giebt es Gesichter, sich verzückende; (S. 83, 24)
23. Zu ihrem Herren aufblickende.
24. Doch andere auch giebt es, traurige, (S. 88, 2)
25. Wenn sie heranziehn sehen das Schaurige.

26. Wenn die Not an die Kehle dringt,
27. Nach dem Mann gefragt wird, der den Zauberspruch singt;
28. Wenn der Mensch mit dem Tode ringt,
29. Mit dem Beine das Bein umschlingt:
30. Das ist der Tag, der zum Herren ihn bringt.

31. Er hat nicht glauben gemocht noch bitten,
32. Sich abgewandt und die Wahrheit bestritten,
33. Ist zu den Seinen zurückgekehrt mit gespreizten Schritten. (S. 83, 31)
34. Wehe dir, ja wehe!
35. Und abermals, wehe dir, ja wehe!
36. Glaubt denn der Mensch, dass das ungestraft geschehe?

37. Kam er nicht als Samentropfen herausgeflossen, (S. 86, 6)
38. Ward dann ein Klumpen, den Gott in Form gegossen,
39. Woraus er Mann und Weib schuf zu Genossen? (S. 92, 3)
40. Er sollte nicht erwecken, die im Grabe sind verschlossen?

XXXVI.

Sure 56. „Die eintreffende Stunde."

Die Predigt des Propheten, solange er in Mekka weilte, besonders aber in den ersten Jahren nach seiner Sendung (etwa 612—618), zerfiel in der Regel in vier Teile: die Schilderung des jüngsten Tages, die Ausmalung der Paradiesesfreuden, die Beschreibung der (Todes- und) Höllenqualen und die Beweise für die Auferstehung, verbunden mit dem Lobe Gottes in der Natur (XXXII und XXXIII). Daneben gehen, teils eingeflochten, teils unvermittelt, Angriffe gegen die Ungläubigen insgemein oder gegen bestimmte Gegner sowie die Verteidigung seiner Person und die Empfehlung seiner Offenbarung. Eine Musterpredigt dieser Art von grösserer Ausführlichkeit und aus einem Gusse ist folgende:

1. Wenn eintrifft die eintreffende Stunde,
2. Verstummt das Leugnen in jedem Munde:
3. Sie richtet empor und richtet zu Grunde.
4. Wenn die Erde wird beben, (S. 99, 1)
5. Wenn die Berge sich heben (S, 81, 3)
6. Und wie Staubwolken schweben, (S. 101, 4)
7. Wird es von euch drei Klassen geben.

8. Die Genossen der Rechten, wie sind sie zu beneiden!
9. Die Genossen der Linken, wie muss man sie bemitleiden!

10. Die im Guten vorangehn,
11. Werden Gott zunächst stehn (S. 83, 28)
12. Und in Lustgärten umhergehn.
13. Dort sind zahlreich der Vorzeit Gerechte
14. Und nur wenige aus dem jüngeren Geschlechte,

15. Auf geflochtene Kissen sich stützend,
16. Einander gegenüber sitzend.
17. Es bedienen sie ewig junge Knaben,
18. Die aus Krügen, Kannen und Bechern sie laben,
19. Ohne dass sie davon Rausch und Kopfweh haben,
20. Ihnen Obst reichen, wie sie's begehren,
21. Und Geflügel, welches sie gern verzehren,
22. Auch die grossäugigen Huris wie Perlen, in der Muschel verborgen,
23. Als Lohn für ihr Streben und Sorgen.
24. Dort werden sie nicht verspottet noch beschuldigt;
25. Mit dem Friedensgruss wird ihnen gehuldigt.

26. Die Genossen der Rechten, wie sind sie zu beneiden!
27. Wo der Sidra-Baum dornlos ist,
28. Wo fruchtbeladen der Talha-Baum spriesst,
29. Wo lang ist der Schatten,
30. Und Quellen sprudeln auf grünen Matten. (S. 83, 27)
31. Viel Obst ist ihnen beschert, (S. 78, 32)
32. Nie vermindert oder verwehrt.
33. Auf schwellende Betten sie sich strecken,
34. Die wir aus dem Nichts erwecken,
35. Jungfrauen, die gern willfahren,
36. Mit den Männern gleich an Jahren, (S. 78, 33)
37. Die wir für die Genossen der Rechten aufsparen.
38. Dort sind zahlreich der Vorzeit Gerechte
39. Und zahlreich auch die aus dem jüngern Geschlechte.

40. Die Genossen der Linken, wie sind sie zu bemitleiden!
41. In Siedewasser und Glutwindhauch,
42. Im Schatten von Russ und Rauch,
43. Der sie nicht kühlen kann noch laben,
44. Da sie vordem geprasst haben,
45. Grossen Frevelmut hegten
46. Und spöttisch zu fragen pflegten:
47. Wir, die wir tot und Staub und Gerippe waren, (S. 75, 3—4)
48. Werden auferweckt mit unsern ältesten Vorfahren?
49. Sprich: Lebtet ihr zuerst oder zuletzt,
50. Ihr werdet vereinigt am Tage, den wir festgesetzt.
51. Dann müsst ihr, die ihr leugnetet vermessen,
52. Vom Zakkum-Baume essen, (S. 88, 6)
53. Den Bauch mit seinen Früchten füllen,
54. Den Durst mit Siedewasser stillen, (S. 78, 25)

55. Das ihr trinkt wie durstige Kamelfüllen.
56. Das ist ihr Gastmahl am Tage, der ihr Thun wird enthüllen.
57. Wir schufen euch. Warum wollt ihr widerstreben?
58. Der Samenguss, der erzeugt ein Leben, (S. 75, 37—39)
59. Schafft ihr ihn, oder wird er von uns gegeben?
60. Wir bestimmten euch den Tod, und niemand kann uns beschränken,
61. Eure Gestalt zu verwandeln und euch neues Dasein zu schenken.
62. Ihr kennt die erste Schöpfung, warum könnt ihr die zweite nicht denken?

63. Und der Same auf der Erde Beet,
64. Wird er von euch oder von uns gesät?
65. Wir könnten ihn verdorren lassen, dass ihr verwundert steht
66. Und sprecht: Umsonst sind die Kosten, da uns die Ernte entgeht!

67. Und aus dem Gewölk das Wasser, das euch erquickt,
68. Wird es von euch oder von uns geschickt?
69. Wir könnten ihm Salzgeschmack geben, drum dankt beglückt!

70. Und das Holz zum Feuer, das ihr entfacht,
71. Wird es von euch oder von uns gemacht?
72. Wir bestimmten es zur Mahnung und zum Gebrauch des Wandrers bei Nacht.
73. Drum sei deinem hohen Herren Preis gebracht!

74. Ich schwöre beim Orte, wo die Sterne niedergehen —
75. Gross ist der Schwur, wenn ihr ihn könnt verstehn — (S. 89, 4)
76. Dies ist ein erhabener Koran,
77. Aus einem Buche, das niemand gesehn, (S. 85, 21—22)
78. Dem nur Reine dürfen nahn, (S. 80, 13—15)
79. Gesandt vom Weltenherren nach ewigem Plan.
80. Und ihr verschmäht diese Offenbarung?
81. Schafft ihr Undankbaren denn selbst eure Nahrung?

82. Wenn es dem Menschen an die Kehle geht, (S. 75, 26)
83. Und ihr schwinden seine Seele seht,
84. Und wir ihr näher sind als ihr, ohne dass ihr's versteht,
85. So bringt doch, ist keine Vergeltung in der Ewigkeit,
86. Die Seele zurück, wenn ihr ehrlich seid!

87. Die Wohlthat übten und sich zum Herren bekehrten,
88. Erlangen Lust und Labung in Wonnegärten.
89. Wer zu den Genossen der Rechten gehört,
90. Wird mit dem Friedensgruss geehrt. (v. 25)

91. Doch die, welche die Wahrheit verwirrten
92. Und vom graden Weg sich verirrten,
93. Wird man mit Siedewasser bewirten. (v. 54)
94. Für sie wird das Höllenfeuer entfacht.
95. So bewährt sich der Wahrheit Macht.
96. Drum sei deinem hohen Herrn Preis gebracht!

XXXVII.

Sure 52. „Der Berg Sinin“.

Das Schreckmittel des Gerichtstages musste um so mächtiger wirken, je näher und plötzlicher sein Eintreffen gedacht wurde (vgl. Matth. 24, 34—51; Thessal. I, 5, 1--8). So stellte Muhammed in einer Reihe von Predigten, etwa im dritten Jahre nach seiner Sendung, die Bestrafung der Ungläubigen als eine unmittelbar bevorstehende und bereits heranziehende dar, wenn er auch zu bescheiden und zu vorsichtig war, um einen bestimmten Zeitpunkt anzugeben, wann seine Drohung eintreffen würde (vgl. Matth. 24, 36; Marc. 13, 32).

1. Beim Sinin hör' unsern Spruch, (S. 95, 2)
2. Beim geschriebenen Buch
3. Auf einer Haut, ausgebreitet wie ein Tuch,
4. Beim Hause, berühmt durch der Pilger Besuch, (XI)
5. Beim Himmelsdach hoch und hehr
6. Und beim wogenden Meer!

7. Die Strafe deines Herrn zieht heran,
8. Welche niemand hindern kann.
9. Wenn die Himmel erschüttert beben,
10. Und die Berge sich heben und schweben, (S. 56, 5)
11. Dann wehe denen, die uns der Lüge zeihn
12. Und am Spott sich erfreuen!
13. Dann stösst man sie in die Hölle hinein.
14. »Dies Feuer, das ihr leugnetet, soll eure Wohnung sein!
15. Ist dies Täuschung? Seht ihr es nicht ein?
16. Darin brennet, ob ihr geduldig oder ungeduldig traget die Pein!
    Denn die Vergeltung richtet sich nach euerm Thun allein.«

17. Die Gottesfürchtigen werden in Wonnegärten wohnen,

18. Erfreut über das, womit ihr Herr sie will belohnen,
Und die Höllenqual wird sie verschonen.
19. »Esset und trinket nach Lust! Das Verdienst wird er krönen.
20. Ihr sollt auf gereihten Sesseln thronen,
Vermählt mit schwarzäugigen Schönen.« (S. 56, 22, 35)
[21. Die Gläubigen, deren Kinder denselben Weg einschlagen,
Werden ihnen wieder vereinigt nach diesen Tagen,
Ihr Lohn ist unverkürzt; denn jeder ist Pfand für sein Betragen.]
22. Wir versorgen sie mit Obst und Fleisch nach ihrem Behagen.
23. Dort kreist der Becher, ohne dass sie ein Scherzwort sagen, (S. 88, 11)
Und keiner wird sie deswegen verklagen.
24. Knaben bedienen sie gleich Perlen, die sich nicht aus der Muschel wagen, (S. 56, 17, 22)
25. Sie nähern sich einander, um sich zu befragen,
26. Und sprechen: Früher waren wir der Unseren wegen voller Zagen;
27. Doch Gott schützte uns gnädig vor des Glutwinds Plagen,
28. Weil wir ihn anriefen, der Wohlthat und Huld nicht kann versagen.

29. Predige! Du bist kein Wahrsager oder Besessener durch des Herren Segen. (S. 69, 41—42)
30. Sagen sie: Ein Dichter! Wir harren mit ihm dem Geschick entgegen —
31. So sprich: Auch ich kann warten, also harret meinetwegen!
32. Heisst ihr Verstand sie dies, oder sind sie Leute, die Bosheit pflegen?
33. Sie halten alles für erdichtet, weil sie nicht Glauben hegen.
34. Sie sollten doch Ebenbürtiges erzählen, falls sie es vermögen.
35. Sind sie aus nichts erschaffen oder können durch eigene Kraft sich regen?
36. Schufen sie Himmel und Erde? Gewiss, sie sind um Antwort verlegen.
37. Sind sie die Machthaber und Besitzer der Schätze, die bei dem Herrn liegen?
38. Haben sie, um die Geheimnisse zu erlauschen, Himmelsstiegen?
So bringe der Horcher Beweise, die nicht trügen!
39. Hat er an Töchtern wie ihr an Söhnen Vergnügen? (XXVII)

40. Oder verlangst du Lohn von denen, die selbst sind von Schulden gequält?
41. Können sie die Zukunft aufschreiben, die Gott verhehlt? (S. 68, 46—47)
42. Wollen sie dich überlisten? — Die Leugner werden durch List gefällt.
43. Oder haben sie ausser Gott einen Gott? — Fern sei von Gott, was sie ihm zugesellt!
44. Ja, sehen sie, dass ein Stück vom Himmel herunterfällt,
So sagen sie: Eine Wolke ist's, dicht geballt.
45. Lass sie den Tag erleben, der sie zerschellt,
46. Wo ihnen niemand beisteht und die eigene List sie prellt, (S. 86, 15—16)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000080

47. Wo der Frevler nach der zeitlichen noch ewige Strafe erhält.
Doch die meisten sind in des Irrtums Gewalt.

48. Harre auf deines Herren Entscheid — du bist unter unsern Schutz gestellt —
Und preise, wenn du aufstehst, den Herren der Welt,

49. Einen Teil der Nacht auch, und wenn die Sterne sinken am Himmelszelt! (S. 73, 2)

XXXVIII.

Sure 70. „Die Stufen“.

Mancher Mekkaner mag, sei es in ungläubigem Spotte, sei es in gläubiger Neugier, den Propheten gefragt haben, wann denn das von ihm angedrohte Strafgericht (S. 56, 1; 52, 7) eintreten werde (vgl. Matth. 24, 3; Marc. 13, 4; Luc. 21, 7). Ob Gott den Gerichtstag aus Gnaden hinausschiebe, um den Ungläubigen Gelegenheit zur Bekehrung zu geben, oder aus Zorn, damit ihre Schuld und Strafwürdigkeit sich häufe (XXII vgl. Römerbrief 2, 4—5), diese Frage hat den Propheten gewiss viel beschäftigt. Für den augenblicklichen Zweck aber genügte die Antwort: Der Gerichtstag ist näher, als ihr es vermutet. Zugleich nahm er Veranlassung die hauptsächlichsten Pflichten eines wahren Gottergebenen aufzuführen: Frömmigkeit, Mildthätigkeit, Mässigkeit, Wahrhaftigkeit.

1. Man fragte dich, wann die Strafe trifft ein,
2. Von der die Leugner nichts kann befrein,
3. Die von Gott kommt, dem die Stufen gehören,
4. Auf denen der Geist mit den Engeln zu ihm steigt an dem Tage, dem hehren,
   Der fünfzigtausend Jahre wird währen.
5. Du harre aus in Geduld!
6. Sie wähnen ferne die Strafe ihrer Schuld;
7. Wir wissen nahe des Herren Huld.

8. Wann die Himmel gleich Erz zerschmolzen sind,
9. Und die Berge wie Wolle zerzaust vom Wind, (S. 101, 4)
10. Um den Freund sich kümmert kein Menschenkind (S. 80, 34—37)
11. Froh wäre der Frevler, wenn er ein Lösegeld hätte
12. An seinen Söhnen und Brüdern und seiner Genossin im Bette,
13. Seinen Verwandten, die ihm gewährten sichere Stätte,
14. Und allem, was auf Erden ist, dass es ihn rette.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000082

15. Vergeblich! Du siehst schon die Flamme erglühn,
16. Die wird ihm die Haut vom Kopfe ziehn
17. Und den erreichen, der den Rücken wandte, der Wahrheit zu entfliehn,
18. Nur auf Ansammeln und Aufspeichern richtete sein Bemühn. (S. 104, 2)

19 Der Mensch ist geschaffen zum Unbestand:
20. Vom Unglück verfolgt, ist er vom Schmerz übermannt; (S. 89, 16--17)
21. Vom Glücke begünstigt, verschliesst er die Hand —
22. Nur die nicht, welche sich betend neigen,
23. In ihrem Gebet sich beständig zeigen;
24. Die ein Bestimmtes von ihrem Vermögen
25. Für Bettler und verschämte Arme anlegen;
26. Die dem Gerichtstag gläubig harren entgegen
27. Und Scheu vor ihres Herren Strafe hegen,
[28. Die keinen lässt sorglos der Ruhe pflegen;]
29. Die ihre Triebe bezähmen und lenken,
30. Sich auf ihre Weiber und Mägde beschränken,
[— Diese soll man nicht schuldig sprechen,
31. Doch mehr zu begehren, das ist ein Verbrechen —]
32. Die sich wahr in Treuwort und Eidschwur erzeigen
33. Und aufrichtig sind, wenn sie sprechen als Zeugen,
34. Und sorgfältig, wenn sie beten und sich beugen.
35. Ihnen ist im Paradiese ein Ehrenplatz eigen.

36. Doch was ist den Leugnern, dass sie das Haupt vor dir senken
37. In Scharen zu deiner Rechten und Linken?
38. Wohl wünschen sie, dass wir ihnen einen Wonnegarten schenken:
39. Unmöglich! Woraus wir sie schufen, sollten sie bedenken. (S. 86, 5)

40. Beim Herren des Ostens und Westens schwöre ich, dass wir vermögen
41. Sie mit Besseren zu vertauschen, und keiner kann uns den Weg verlegen.
42. Lass sie schaffen und scherzen, bis sie dem Schreckenstage gehen entgegen, (Matth. 24, 37—41).
43. Wo sie eilig aus den Gräbern steigen und wie beim Alarm sich regen.
44. An diesem Schreckenstage sind sie schmachbeladen, und ihr Blick ist verlegen.

XXXIX.

Sure 77. „Die Gesendeten“.

Vielleicht bloss, um dem Vorwurfe zu entgehen, dass er nichts anderes verkünde als die dem Christentume entlehnte Lehre von einem jüngsten Gerichte, brauchte Muhammed in einigen Suren statt des entlehnten Ausdruckes »Gerichtstag« (XXV) die neuen Bezeichnungen »Strafe des Herren« (S. 52, 7; 70, 27) und »Entscheidungstag« (S. 78, 17) und wiederholte trotz der Leugner und Spötter seine Drohung (S. 52, 7), dieser Tag sei im Anzuge und stehe vor der Thür. An die Stelle der bisherigen, wenn auch auffallenden, so doch verständlichen Beteuerungen (S 74, 35—37; 68, 1; 93, 1—2; 103, 1; 100, 1—5; 90, 1—3; 95, 1—3; 92, 1—3; 86, 1, 11—12; 84, 16—18; 81, 15—18; 89, 1—4; 91, 1—8; 85, 1—3; 69, 38—39; 75, 1—2; 56, 74; 52, 1—6) setzte er einen geheimnisvollen und rätselhaften Schwur, bei welchem schon seine Zuhörer nicht gewusst haben mögen, ob Wolken oder Winde oder Engel gemeint seien (vgl. Psalm 104, 4). Zu den mancherlei rednerischen und dichterischen Mitteln, deren sich der Prophet in seinen Predigten zur Verstärkung des Eindruckes bediente, kam auch der Gebrauch des Kehrverses.

1. Bei den Gesendeten, sich Reihenden,
2. Den Stürmenden, Dräuenden,
3. Den Spendenden, Streuenden,
4. Den Trennenden, Entzweienden,
5. Der Predigt sich Weihenden,
6. Den Zeihenden und Verzeihenden!

7. Schon zieht heran, was wir euch liessen geloben:
8. Wenn verlöschen die Sterne droben, (S. 81, 2)
9. Wenn die Himmel sind zerkloben, (S. 84, 1)
10. Wenn die Berge sind zerstoben, (S. 56, 6)
11. Wenn von den Boten wird Zeugniss erhoben.
12. Auf welchen Tag wird es aufgeschoben?
13. Auf den Entscheidungstag.
14. Was zeigt dir, was ist der Entscheidungstag?

15. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
16. Haben wir nicht die Alten verbannt?
17. Dann werden ihnen die Jüngeren nachgesandt.
18. So straft die Frevler unsere Hand.
19. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
20. Schuf euch nicht aus schlechtem Tropfen unser Verstand (S. 75, 37)
21. Und verbarg ihn hinter schützender Wand (Psalm 139, 13—16)
22. Bis zu einer Stunde, die nur Gott bekannt?
23. Das brachte unsere Allmacht zu Stand.
24. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!

25. Machten wir nicht die Erde zu einem Gelasse,
26. Damit sie die Lebendigen und Toten fasse,
27. Und türmten auf der Berge Masse,
    Und gaben zum Trunk euch das Frische, Nasse?
28. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
29. Fahrt denn hin zu dem, was ihr Trug genannt!
30. Fahrt zum Schatten mit drei Ästen aus einem Stamme,
31. Der nicht schattet noch schützt vor der Flamme,
32. Von welcher gleich Türmen Funken sprühn,
33. Die wie gelbe Kamele glühn!

34. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
35. Das ist der Tag, wo sich keiner zum Reden ermannt,
36. Wo jede Entschuldigung ist verbannt.
37. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
38. Wenn euch eure Vorfahren werden bekannt,
    Der Tag wird Entscheidungstag genannt.
39. Habt ihr eine List, so sei sie angewandt!
40. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
41. An schattigen Quellen sind die Frommen geschützt vor Sonnenbrand
42. Bei Früchten, worauf ihr Sinnen stand.
43. »Esset und trinket vergnügt wegen der Werke, die ihr vorausgesandt!«
44. So vergelten wir den Wohlthätern in euerm Land.
45. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
46. »Esset und freuet euch, ihr Frevler — an des Abgrunds Rand,
[47. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!]
48. Da unsere Mahnung, ihr solltet euch beugen, Gehör nicht fand!«
49. Dann wehe denen, welche die Wahrheit verkannt!
50. Auf welche Kunde nach dieser sind sie gespannt?

XL.

Sure 79. „Die Entreissenden“.

In einer unbewachten Stunde scheint Muhammed einmal, ohne von seinem Gewährsmanne, dem Engel Gabriel, dazu bevollmächtigt zu sein, sich näher über den Zeitpunkt des angedrohten Strafgerichtes ausgesprochen zu haben. Er verstand sich aber dazu, sein Wort zurückzunehmen, und zwar in der Form eines von Seiten Gottes oder des Engels gegen ihn selbst gerichteten Tadels (v. 42—45 vgl. XXI); andererseits beweist aber die Wiederaufnahme der Straflegenden (XXVIII—XXX), dass er auf das Motiv einer baldigen zeitlichen Katastrophe keineswegs verzichtete

1. Bei den Entreissenden, Eindringenden,
2. Den Entziehenden, Entringenden,
3. Den Schwimmenden, Schwingenden,
4. Den Geleitenden, Springenden,
5. Die Geschäfte Vollbringenden! (XXXIX)

6. Wann die erste Posaune schmettert,
7. Und darauf die zweite wettert,
8. Sind die Herzen durchzittert
9. Und die Mienen erschüttert.
10. Sie fragen: Gehen wir wieder ins Leben ein?
11. Sind wir nicht welkes Gebein?
12. Sie sagen: Diese Wiederkehr bringt uns zu Falle!
13. Nach einem einzigen Posaunenschalle
14. Erscheinen sie auf der Fläche alle.

15. Liessen wir dich nicht die Kunde von Mose hören?
16. Er vernahm im heiligen Thale Tuwa den Ruf seines Herren:
17. Geh zu Pharao, der gedenkt sich zu empören,
18. Und frag ihn: Willst du dich nicht bekehren?

19. Ich leite dich zum Herren, den du sollst ehren. —
20. Er bekam das grösste Wunder zu sehn, (Exodus 7, 9—12)
21. Doch blieb er verstockt und leugnete, was geschehn;
22. Dann kehrte er ihm den Rücken und liess ihn stehn. (S. 69, 9—10)
23. Darauf liess er ein Gebot ergehn:
24. Zu mir, euerm höchsten Herren, sollt ihr flehn! (S. 89, 9)
25. Drum strafte ihn Gott in diesem Leben und im künftigen.
26. Durch sein Beispiel lassen sich warnen die Vernünftigen.

27. Seid ihr schwerer zu schaffen, oder der Himmel, den er bereitet hat,
28. Dessen Wölbung er erhoben und geweitet hat,
29. Dessen Nacht er dunkeln liess,
    Und dessen Licht er funkeln liess?
30. Er ist's, der die Erde gebreitet hat
31. Und Wassser über Wiesen geleitet hat,
32. Der in die Erde Berge genietet hat, (S. 78, 7)
33. Die er Menschen und Vieh zu Nutz mit Pflanzen bekleidet
    hat. (S. 80, 32)

34. Doch wenn die Schreckensstunde wird nahn,
35. Gedenkt der Mensch dessen, was er gethan, (S. 89, 25)
36. Und die Hölle ist kein blosser Wahn.
37. Wer es wagt, sich gegen Gott zu erheben,
38. Und sich entscheidet für dieses Leben, (S. 87, 16)
39. Dem ist die Hölle zur Wohnung gegeben.
40. Doch wer Gottes Nähe sucht mit Beben
    Und die Seele freihält von eitlem Streben,
41. Dem ist der Garten zur Wohnung gegeben.

42. Sie fragen dich: Wann wird die Stunde tagen? —
43. Wie kommst du dazu es zu sagen,
44. Ohne deinen Herren, der sie bestimmt, zu fragen?
45. Dein Geschäft ist's den Gottesfürchtigen die Warnung vorzutragen,
46. Wenn sie die Erfüllung sehen, dann werden sie fragen,
    Ob sie einen Abend oder Morgen im Schlummer lagen.

XLI.

Sure 51. „Die Streuenden“.

Wie die Feinde der Offenbarung in ihrem Spotte fortfuhren, so ermüdete der Prophet nicht in der Wiederholung seiner Drohungen. Er hielt die Ungläubigen für verstockt (vgl. Römerbrief 9, 18) und dem Fluche verfallen und war überzeugt, dass ihr Verhalten nur eine Beschleunigung des Gerichtes zur Folge haben könne.

1. Bei den Streuenden, Säenden, (S. 77, 3)
2. Den Belasteten, Wehenden,
3. Den leicht Einhergehenden,
4. Den Geschäfte Versehenden! (S. 79, 5)

5. Was euch gedroht ist, wird wahrlich geschehn,
6. Und das Gericht trifft sicher ein. (S. 52, 7)
7. Beim Himmel mit seinen Pfaden!
8. Ihr führt widersprechende Reden.
9. In die Irre geht, wem es ist beschieden.
10. Tod denen, die Lüge sinnen,
11. Die sorglos im Strudel schwimmen
12. Und fragen: Wann wird das Gericht beginnen? (S. 79, 42)
13. Dann, wenn sie im Feuer werden gepeinigt.
14. »Kostet die Pein, die ihr selbst beschleunigt!«
15. Doch die Frommen sind an Quellen in Gärten vereinigt,
16. Ihres Herren Gaben empfangend, da sie vordem sich durch Wohlthun gereinigt,
17. Die nur wenig Schlaf sich gegönnt in der Nacht, (S. 73, 1—7)
18. Den Morgen mit Flehen zugebracht,
19. Mit einem Teil ihrer Güter den Bettler und verschämten Armen bedacht.
20. Auf Erden sind Zeichen für die Einsichtgen gemacht

21. Und auch in euch selbst. Warum gebt ihr nicht Acht?
22. Im Himmel ist euer Unterhalt und alles, was wir euch zugesagt.
23. Beim Herren des Himmels und der Erde! Das ist wahr und echt,
Geschworen, wie ihr selber sprecht.

Die übrigen Verse der Sure, welche ausser der stereotypen Aufzählung der an Sodom und Gomorra, an dem Volke des Pharao, an Ad und Thamud und an den Zeitgenossen des Noah vollzogenen Strafgerichte (S. 73, 15—16; 89, 5—13; 91, 11—15; 85, 17—18. 69, 4—12; 79, 15—26) die Geschichte von Abrahams Gästen (Genesis 18) enthalten, sind jüngeren Ursprungs (vgl. I, III, IV, VI).

24. Hast du nicht die Kunde von Abrahams vornehmen Gästen gehört?
25. Als sie mit dem Friedensgruss eintraten, sprach er: Friede euch, die ihr fremd einkehrt!
26. Er stahl sich in sein Haus und brachte ein Kalb mit, wohlgenährt.
27. Das setzte er ihnen vor und fragte: Ist euch zu essen verwehrt?
28. Er war vor ihnen bange, doch sie sprachen: Fasse Mut, du bleibst unversehrt!
Wir verheissen dir einen Sohn, klug und gelehrt.
29. Da kam sein Weib, schlug sich ins Gesicht, vor Furcht verstört,
Und rief: Ich bin unfruchtbar, von der Last der Jahre beschwert.
30. Sie erwiderten: So will es dein Herr, der alles sieht und hört.
31. Er fragte: Sagt mir, o Boten, was ihr begehrt!
32. Sie erwiderten: Gesandt sind wir an ein Volk, das sich empört;
33. Doch Steine, aus Lehm gebrannt, sind ihm beschert,
34. Von deinem Herren gezeichnet für Leute, vom Hochmut bethört. —
35. Wir retteten den, der zu den Gläubigen gehört;
36. Doch fanden wir dort nur ein Haus, das zum Glauben schwört,
37. Und liessen ein Zeichen zurück für den, der an die Bestrafung sich kehrt.
38. Zu Pharao sandten wir Mose mit Vollmacht, von Gott bewährt;
39. Er hat mit seinen Grossen ihm den Rücken gekehrt,
Indem er sprach: Er ist ein Zauberer oder vom Dämon bethört!
40. Wir ertränkten ihn mit seinen Scharen, da er des Todes wert.
41. Gegen Ad sandten wir den Wind, der alles verheert
42. Und zu Staub zermalmt, worüber er fährt.
43. Zu Thamud sprachen wir: Geniesst, so lange es währt!
44. Doch da sie sich gegen ihren Herren empört,
Wurden sie mit sehenden Augen durch ein Erdbeben zerstört;
45. Da hielt keiner Stand, und Rettung war verwehrt.
46. So tilgten wir auch Noahs Volk, das zu den Frevlern gehört.

47. Den Himmel haben wir gedehnt und mit Macht bewehrt,
48. Die Erde gestreckt, dass sie ihren Meister ehrt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000089

49. Und alles paarig erschaffen, dass es euch nachdenken lehrt.
50. Darum flüchtet zu Gott! — Ich bin ein Warner, von Gott bewährt. —
51. Und setzet neben ihn keinen andern Gott! — Ich bin ein Warner,
von Gott bewährt. —
52. So ist auch kein Bote bei ihren Vorfahren eingekehrt,
Ohne dass sie sagten: Er ist ein Zauberer oder vom Dämon bethört.
53. Ererbten sie jener Sinn? Auch sie sind ein Volk, das sich empört.
54. Darum gieb sie auf, ohne dass dich Schuld beschwert,
55. Und nütze nur dem mit deiner Mahnung, der sie willig hört!
56. Die Geisterwelt und die Menschheit schuf ich, dass sie mich ehrt;
57. Ich verlange nicht, dass sie mich unterhält und nährt;
58. Denn Gott ist der Allernährer, dessen Macht ewig währt.
59. Die Frevler werden wie Ihresgleichen von der Strafe verzehrt,
Deren Beschleunigung niemand begehrt.
60. Wehe dem, welcher der Warnung vor dem Tage den Rücken kehrt!

XLII.

Sure 53. „Der Stern“.

Den Mekkanern hätte es keine so grosse Überwindung gekostet, den von Muhammed verkündigten einzigen Gott anzunehmen, zumal der neue Glaube die Heiligkeit der Kaaba (XI und XII) nicht antastete, wenn sich der Prophet nur dazu verstanden hätte, die alten Gottheiten in Allahs Himmel aufzunehmen. Das gute Verhältnis der Mekkaner zu den Nachbarstämmen beruhte zum grossen Teil auf der gemeinsamen Verehrung oder der wechselseitigen Anerkennung der Stammesgötter und -Heiligtümer, und ein einseitig durchgeführter Glaubenswechsel wäre gleichbedeutend gewesen mit einer Absage und Kriegserklärung an die übrigen Araber. Im Jahre 616, dem fünften nach der Sendung (I), stellten daher die Kureischiten an Muhammed die Forderung, dass er die drei Göttinnen Al-Uzza, Allat und Manat als Töchter Gottes und Fürsprecherinnen der Menschen anerkenne. Muhammed machte ihnen, vielleicht um durch eine massenhafte Bekehrung den Spott über das Nichteintreffen seiner Drohungen zum Schweigen zu bringen, das verlangte Zugeständnis und sagte in einer Predigt:

Seht ihr Al-Uzza und Allat
Und die dritte im Bunde, Manat?
Das sind die Schwäne aus hohem Geschlecht,
Auf deren Fürsprache man hofft mit Recht.

Diese Worte wirkten mehr als die Lockungen des Paradieses und die Schrecken der Hölle, und als Muhammed mit der Aufforderung schloss vor Allah niederzufallen, warfen sich alle Anwesenden zu Boden und berührten mit ihrer Stirn die Erde. Später aber bereute er seine Nachgiebigkeit (vgl. XL) und liess sich von Gabriel belehren, dass ihm jene Verse der Satan eingegeben habe. So blieb ihm nichts übrig als dieselben zu widerrufen und einen Teil dieser denkwürdigen Predigt umzuarbeiten.

1. Beim Stern, wenn er niedergeht!
2. Euer Landsmann ist nicht irre noch verdreht (S. 51, 52)
3. Noch aus eigener Lust beredt.
4. Offenbarung ist's, die ihm Gott verrät.
5. Ihn belehrte der Engel voll Majestät,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000091

6. Der Starke, zum Himmel aufgeflogen, (S. 81, 23)
7. Wo die Wölbung ragt in hohem Bogen.
8. Dann kam er zu ihm nahe herabgeflogen,
9. Bis er entfernt war kaum zwei Bogen.
10. Dann enthüllte er seinem Knechte, was er erwogen.
11. Dies Gesicht hat ihm sein Herz nicht vorgelogen.
12. Glaubt ihr, sein Auge habe ihn betrogen? —
13. Schon früher ward er durch ein Gesicht belehrt
14. Beim Sidra-Baume, welcher dem Schritte wehrt —
15. Bei ihm ist der Garten, wo man zu weilen begehrt —;
16. Als den Baum bedeckte, was den Blick versehrt,
17. War sein Auge nicht gewandt noch abgekehrt.
18. So ward er durch das grösste Wunder seines Herrn geehrt.

19. Seht ihr Al-Uzza und Allat
20. Und die dritte im Bunde, Manat? —
21. Habt ihr die Söhne und Gott nur Töchter? (S. 52, 39)
22. Welche Verteilung wäre ungerechter?
23. Nur Namen sind's, die erfanden frühere Geschlechter:
Sie folgen nur ihrem Wahn und Wunsch; nicht erlaubte es Gott,
ihr Leiter und Wächter.
24. Sollte wohl dem Menschen werden, worauf seinen Wunsch er stellt?
25. Gott gehört diese und jene Welt.
26. Nichts nützt die Fürbitte aller Engel im Himmelszelt,
27. Wenn es Gott nicht einem erlaubt, der ihm gefällt.
28. Doch die nicht glauben an jene Welt,
Haben Gott Engel mit weiblichen Namen zugesellt,
29. Da es ihnen doch an Wissen fehlt,
Und ihr Wahn, dem sie folgen, nichts Wahres enthält.

30. Drum meide den, der unsrer Mahnung den Rücken kehrt
Und nur das Leben dieser Welt begehrt! (S. 79. 38)
31. Das ist das Ganze, was sein Verstand ihn lehrt;
Doch dein Herr weiss wohl, wer von seinem Wege verirrt, und wer
sich bekehrt.
32. Was im Himmel und auf Erden ist, ihm gehört,
Der den Frevlern ihr Thun vergilt und den Guten Gutes beschert.
[33. Wer nicht mit schändlichen Todsünden ist beschwert —
Für leichtere Vergehen wird von Gott Verzeihung gewährt;]
Er kennt euch am besten, da er euch schuf aus der Erd'
Und euch als Keime im Mutterleib nährt. (Psalm 139, 13)
Drum rechtfertigt euch nicht selbst, da er wohl weiss, wer ihn verehrt!

34. Sahst du den, welcher den Rücken kehrt,
35. Der nur wenig hergiebt und viel verwehrt?
36. Ist ihm das Verborgene aufgeklärt?
37. Ist er über den Inhalt der Bücher Mose belehrt,
38. Über Abraham, der sich als treu bewährt? (Genes. 15, 6; 22, 16)
39. Keine Seele wird mit fremder Last beschwert,
40. Und dem Menschen nur sein eignes Thun gehört.
41. Zuletzt kommt ans Licht seiner Thaten Wert;
42. Dann wird ihm reichlicher Lohn beschert.

43. Bei deinem Herrn kommt zum Ziel jedes Streben;
44. Er kann Lachen und Weinen geben,
45. In den Tod versenken und rufen zum Leben.
46. Er schuf Mann und Weib zu Genossen (S. 75, 39)
47. Aus einem Tropfen, der sich ergossen. (S. 77, 20)
48 Er hat eine zweite Schöpfung beschlossen. (S. 56, 62)
49. Von ihm kommt Segen und Überfluss;
50. Er ist der Herr des Sirius.
51. Er hat Ad und Thamud ins Verderben gestossen
52. Und keinen von ihnen übrig gelassen,
53. Vordem schon Noahs trotzige Genossen, (S. 51, 41—46)
54. Auch die Städte umgekehrt nach seinem Beschluss (S. 69, 9)
55. Und sie bedeckt mit Schwefel und Russ.
56. Welche Wohlthat deines Herren willst du für ungewiss halten?
57. Hier ist ein Warner, ebenbürtig den alten.

58 Schon naht die nahende Stunde,
Und niemand ausser Gott hat von ihr Kunde,
59. Wird diese Nachricht euch wunderbar scheinen,
60. Und lacht ihr darüber anstatt zu weinen,
61. Und seid geneigt zum Spott? —
62. Betet an und fallt nieder vor Gott!

Die Nachricht, dass Muhammed sich herbeigelassen habe, die Töchter Gottes anzuerkennen, und dass infolge seines Entgegenkommens viele Heiden zum Islam übergetreten seien, drang bis nach Abessinien, wohin einige Anhänger des Propheten im Jahre 616 ausgewandert waren, um den Verfolgungen in Mekka zu entgehen. Doch als sie in der Hoffnung, ruhigere Verhältnisse vorzufinden, in ihre Vaterstadt zurückkehrten, hatte Muhammed bereits widerrufen, und es brach eine neue schwere Zeit über die Gläubigen herein.

XLIII.

Sure 37. „Die sich Reihenden“.

Das Ergebnis aller Vermittelungsversuche war ein verschärfter Gegensatz der neuen Gotteserkenntnis gegen den alten Götterglauben. Es entstand der Wahlspruch des Islams: Es giebt keinen Gott ausser Allah. Dämonen und Engel sind zwar von anderer Natur als die Menschen, aber keineswegs göttlichen Geschlechtes. Muhammed ahnte damals noch nicht, dass er den Kampf für Gottes Einheit nach kurzer Zeit noch einmal würde aufnehmen müssen, um sich mit derselben Entschiedenheit gegen einen »Sohn Gottes« zu erklären, mit welcher er sich jetzt von den »Töchtern Gottes« seiner Landsleute lossagte.

1. Bei den sich Reihenden,
2. Den Abwehr verleihenden,
3. Dem Lesen sich Weihenden! (S. 77, 5)

4. Euer Gott ist einer, gebet Acht!
5. Er ist's, der Himmel und Erde und das, was dazwischen, gemacht,
   Der Herr des Ostens, wo die Sonn' erwacht.
6. Den untersten Himmel schmückten wir mit der Sterne Pracht,
7. Gegen alle meuterischen Satane mit einer Engelwacht. (XXX)
8. Sie dürfen nicht lauschen der hehren Schar, von Geschossen umkracht, (S. 52, 38)
9. Die sie vertreiben, und dauernde Strafe ist ihnen zugedacht.
10. Doch wer ein Wort erhascht, gegen den wird eine Flamme entfacht,
11. Frage sie, ob sie die geschaffenen Engel übertreffen an Macht!
    Wir haben sie aus zähem Lehm hervorgebracht.

12. Du wunderst dich, dass sie dich verlachen
13. Und aus deiner Ermahnung sich nichts machen,
14. Dass sie spotten, wenn sie sehen ein Zeichen,

15. Und sagen: Das ist ja Zauberei sondergleichen.
16. Sollten wir erweckt werden, wenn wir tot sind, Staub und Knochen,
17. Samt unsern Vätern, die längst verblichen? (S. 56, 47—48)
18. Sprich: Ja wohl! Dann ist euer Stolz gewichen.
19. Es ertönt nur ein Schall. Sie erleben's und sprechen:
20. Wehe! Das ist der Gerichtstag für unsre Verbrechen. —
21. Ja, das ist der Entscheidungstag, dem sie widersprechen.

22. Versammelt die Frevler und die Götzen, deren Dienst sie pflegen
23. Neben dem wahren Gott, und führt sie zu Flammenstegen!
24. Stellt sie auf! Dann wird man sie fragen:
25. Was könnt ihr zu eurer Verteidigung sagen?
26. An dem Tage demütigen sie sich und zagen
27. Und treffen einander, um sich zu fragen. (S. 52, 25)
28. Die einen werden die anderen verklagen:
    Ihr nötigtet uns zu unserm Betragen.
29. Doch diese erwidern: Nein, ihr wolltet nicht Glauben hegen;
    Wir hatten über euch keine Gewalt, sondern ihr wart verwegen.
30. »Gerecht ist unseres Herrn Urteil, wir müssen es tragen.« —
31. »Wir verblendeten euch, selbst von Blindheit geschlagen.« —
32. So müssen sie beide die Strafe tragen.
33. So geht es denen, die zum Frevel neigen,
34. Bei dem Wort »Es giebt keinen Gott ausser Allah« sich trotzig zeigen
35. Und fragen: Sollen wir unsre Götter verlassen eines besessenen Dichters
    wegen?
36. Doch er bringt Wahres und bestätigt die früheren Zeugen.
37. Ihr müsst euch der peinlichen Strafe beugen;
38. Euch wird vergolten nach euerm Betragen.

39 Doch den Dienern Gottes, die aufrichtig sich zeigen,
40. Ist bestimmte Speise eigen,
41. Schönes Obst, und sie werden zu Ansehn steigen, (S. 56, 31)
42. In Gärten voll Vergnügen
43. Auf Kissen sich gegenüberliegen.
44. Es wird ihnen kredenzt aus Krügen
45. Reiner Wein, den sie schlürfen in vollen Zügen,
46. Wovon sie nicht Rausch und Kopfweh kriegen, (S. 56, 19)
47. Von Mädchen mit keuschen, grossen Augen
    Gleich Strausseneiern, die im Sande liegen. (S. 56, 22)
48. Sie treffen einander, um sich zu fragen.
49. Einer erzählt: Ich hatte einen Freund in meinen Erdentagen,
50. Der sprach: Bist du einer, der wahr gesprochen?
51. Sollten wir gerichtet werden, wenn wir tot sind, Staub und Knochen? —

52. »Nun schaut, wie stehn des Verdammten Sachen!«
53. Er schaut und sieht ihn im Höllenrachen
54. Und ruft ihm zu: Fast hättest du mich hinabgezogen;
55. Ohne meines Herren Huld hättest du mich um den Himmel betrogen.
56. Doch wir werden nimmer im Tode erbleichen
57. Nach dem ersten Tode, keine Strafe kann uns erreichen. —
58. Wahrlich, hier ist Seligkeit ohnegleichen;
59. Für solche mag man sich fleissig zeigen.
60. Ist dieser Aufenthalt besser oder unter des Zakkums Zweigen? (S. 56, 52)
61. Ihn schufen wir den Frevlern zum Warnungszeichen
62. Und liessen ihn dem Abgrund der Hölle entsteigen;
63. Seine Frucht ist Schlangenköpfen zu vergleichen,
64. Sie essen davon mit vollen Bäuchen.
65. Wir werden ihnen Siedewasser reichen,
66. Bis sie wieder zur Hölle entweichen.
67. Sie sahen ihre Väter auf falschen Stegen
68. Und eilen ihnen nach auf ihren Wegen.

Auf diese Schilderung des Paradieses und der Hölle folgen die Geschichten früherer Boten, und zwar nach einer Einleitung (69—72), die Geschichte des Noah (73—80), des Abraham (81—113), des Mose (114—122), des Elias (123—132), des Lot (133—138) und des Jona (139—148). Darauf wird der Hauptgedanke der Sure wieder aufgenommen.

149. Sind deinem Herren die Töchter und ihnen die Söhne eigen? (S. 53, 21)
150. Schufen wir die Engel weiblich? Haben sie dafür Zeugen?
151. Ist ihre Behauptung nicht erlogen,
152. Dass Gott gezeugt hat? Gewiss, sie sind betrogen.
153. Die Töchter hätte er den Söhnen vorgezogen?
154. Wie könnt ihr solchen Wahn nur hegen?
155. Wollt ihr denn gar nicht überlegen?
156. Oder habt ihr Beweise und deutliche Zeichen,
157. So bringt doch eine Schrift, es zu bezeugen.
158. Sie machen ihn Dämonen verwandt, die gewiss hinab in die Hölle steigen,
159. — Fern sei es von Gott, womit sie ihn vergleichen! —
160. Ausser Gottes Dienern, die fromm sich zeigen.
161. Ja, ihr und eure Götzen desgleichen
162. Dürft keinen verführen vom Glauben zu weichen,
163. Ausser dem, welchen das Höllenfeuer wird erreichen.
164. »Keiner ist unter uns, dem nicht ein bestimmter Platz ist eigen.
165. Wir stellen uns auf in Reihen,
166. Um Gott unser Lob zu weihen«.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000096

167. Und ob sie auch behaupten mögen:
168. Könnte er von unsern Ahnen uns ein Buch vorlegen,
169. So wären wir Diener Gottes, die reine Gesinnung hegen —
170. Sie leugnen den Koran, und zu spät wird ihr Gewissen sich regen.
171. Auch die früheren Boten liessen sich an unserm Wort genügen:
172. Ihr werdet über die Frevler siegen;
173. Ein Heer von Engeln wird sie bekriegen. —
174. Eine Zeit lang sollst du ihnen weichen (S. 86, 17)
175. Und abwarten, sie werden thun desgleichen.
176. Doch wollen sie durchaus unsere Strafe beflügeln, (S. 51, 14)
177. So wird ein schlimmer Morgen die Drohung besiegeln.
178. Eine Zeit lang sollst du ihnen weichen
179. Und abwarten, sie werden thun desgleichen.
180. Fern sei es von deinem mächtigen Herren, womit sie ihn vergleichen!
181. Und Heil sei den früheren Zeugen,
182. Und Lob sei Gott, dem die Welten sind eigen!

XLIV.

Sure 112. „Der Einzige“.

Nachdem Muhammed so für sich und seine Anhänger mit der Vielgötterei gründlich und endgültig gebrochen hatte, legten ihm Spötter unter den Kureischiten die Frage vor, woher denn ein solcher Gott ohne Familie, ohne Verwandte hergekommen sei, und welche Eltern dieser kinderlose Gott habe. Die Antwort war das klassische Glaubensbekenntnis:

1. Sprich: Allah ist von einziger Art, (Deuteron. 6, 4)
2. Allah ist ewig, nach Felsenart.
3. Er zeugte nicht und ward nicht gezeugt,
4. Und es giebt kein Wesen, das ihm gleicht.

XLV.

Sure 109. „Die Ungläubigen“.

Ganz Mekka war nunmehr in zwei feindliche Lager geteilt, und wenn auch die Gläubigen bei weitem in der Minderzahl waren, so fühlten sie sich doch, besonders infolge der Bekehrung zweier Männer, des kühnen und schlagfertigen Hamza und des starken und entschlossenen Omar (des späteren Chalifen), den Kureischiten gewachsen und durften es wagen ihre Götter zu schmähen. Natürlich rächten sich die Götzendiener durch die Lästerung Allahs, so dass Muhammed seine Anhänger ermahnen musste (S. 6, 108): Fluchet nicht denen, welche sie neben Gott anrufen, damit sie nicht feindselig in ihrer Unwissenheit Gott fluchen. Da indess nicht alle Kureischiten solche Heisssporne waren wie Abu Dschahl (I) und Abu Lahab (IV), darf es uns nicht überraschen, dass einige dem Muhammed so weit entgegenkamen, dass sie sagten: Wir wollen dir folgen, wenn du unsere Götter nicht schmähst, sondern ihnen die gebührende Ehre erweisest.

Eines Tages traten vier Kureischiten, darunter Walid (III) und al-Ass (X) dem Propheten entgegen, als er gerade die Kaaba umkreiste, und sprachen zu ihm: O Muhammed, wir wollen uns mit dir in Bezug auf die Gottesverehrung einigen. Wir wollen deinem Gotte dienen, und du diene unsern Göttern! Ist nun das, was du anbetest, besser, so haben wir Teil daran; ist aber das, was wir anbeten besser, so hast du Teil daran. Nach einer anderen Überlieferung machten sie ihm den Vorschlag: Diene du unsern Göttern ein Jahr, so wollen wir deinem Gotte ein Jahr dienen.

Doch der Prophet Allahs hatte es längst bereut, den Götzendienern ein Zugeständnis gemacht zu haben (XLII) und war entschlossen, den aufgenommenen Kampf auch durchzuführen.

1. Sprich: O ihr Ungläubigen, hört!
2. Ich verehre nicht, was ihr verehrt,
3. Wie ihr nicht verehrt, was ich verehre;
4. Noch will ich verehren, was ihr verehrt,
5. Wie ihr nicht zu verehren braucht, was ich verehre.
6. Euch sei euer Glaube und mir der meine unverwehrt. (Josua 24, 15)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000099

XLVI.

Sure 1. „Die Eröffnungssure“.

Ausser einem Glaubensbekenntnisse (XLIV) bedurfte die Gemeinde Allahs vor allem auch einer kurzen und ansprechenden Gebetsformel. Denn freie Rede mit Gott ist nicht Sache des Orientalen, und das blosse Ausrufen des Allah-Namens galt zwar als genügend und als hinreichend wirksam, konnte aber doch tiefer angelegte Gemüter nicht befriedigen. Durch die sieben Verse der Eröffnungssure, des muhammedanischen Vaterunsers, wurde dem Bedürfnis abgeholfen.

1. Das Lob gebührt Allah, dem Welterhalter,
2. Dem Huldverleiher und Gnadewalter,
3. Dem Gerichtstagshalter!
4. Dir dienen wir, dich flehen wir an!
5. Führe du uns die grade Bahn,
6. Die Bahn derer, denen du wohlgethan, (Psalm 139, 24)
7. Die nicht erregen dein Missfallen
   Und nicht in der Irre wallen!

XLVII.

Sure 54. „Der Mond“.

Je entschiedener sich Muhammed und seine Anhänger von ihren heidnischen Landsleuten lossagten, desto brennender wurde die Frage, wie es komme, dass nur die Minderheit der Einladung zum Islam Folge leistete (vgl. XIII und XLI). Im Propheten entwickelte sich unvermerkt und allmählich der Glaube an die Vorherbestimmung, und aus den Büchern über das Soll und Haben jedes Menschen (XXV, XXVI) wurden unter der Hand Schicksalsbücher, nach deren Text das Leben programmmässig verläuft. Dass sich mit diesem Glauben die Anschauung von der Sendung der Propheten an die Völker verträgt, darf uns nicht wundern, da ein folgerichtiges Denken nicht Muhammeds Sache war. Der jüdisch-christliche Gedanke, dass auch Verstockung und Verblendung von Gott beabsichtigt sei (vgl. Jesai. 6, 9—10, Ev. Joh. 9, 39), oder dass ein Prophet nur die Aufgabe des Schnitters bei reifer Ernte habe (Ev. Matth. 3, 12), lag Muhammed gewiss nahe. Indes um Anhänger zu gewinnen, musste er doch die Möglichkeit der Bekehrung bei den Hörern seiner Predigt voraussetzen, und die Legenden von den Strafgerichten an den gottlosen Völkern der Vorzeit sollten daher nicht nur die Glaubwürdigkeit seiner Drohungen beweisen, sondern vor allem auch seinen Zeitgenossen als Spiegel und als warnendes Beispiel dienen. Der Kehrvers (vgl. XXXIX) in dieser Sure stellt deutlich alle Prophetengeschichten unter den gleichen Gesichtspunkt und lässt Muhammed selber als ein Glied in der Kette der Gesandten Gottes erscheinen.

1. Es naht die Stunde, wo der Mond sich spaltet.
2. Sehen sie ein Wunder, so spotten sie: Das kommt von der Zauberei,
   die nicht veraltet.
3. So folgen sie leugnend den Lüsten, da doch alles bestimmt ist und
   fest gestaltet.
4. Sie erhielten eine Botschaft, die sie warnte und schalt;
5. Doch blieb erfolglos der Mahnung Weisheitsgehalt.
6. Drum meide sie, der Rufer ruft sie zu schlimmem Geschicke bald.
7. Gesenkten Blickes entsteigen sie den Gräbern gleich Heuschrecken
   ungezählt;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000101

8. Dem Rufer entgegenbebend klagen die Leugner: O Tag der Not und Gewalt!

9. Vor ihnen nannte auch Noahs Volk unsern Knecht einen verrückten Betrüger und war verdrossen.
10. Da rief er zu seinem Herren: Steh mir bei, ich leide Gewalt von meinen Genossen.
11. Da öffneten wir des Himmels Pforten, dass sich Ströme ergossen.
12. Die Quellen brachen hervor, und die Gewässer mischten sich, wie wir beschlossen.
13. Ihn trugen wir auf einem Bretterschiff, dessen Fugen Palmfasern verschlossen,
14. Das fuhr vor uns ihm zum Trost, dass man ihn verstossen.
15. Es blieb stehen zum Zeichen, ob die Menschen sich warnen liessen.
16. Wie warnten wir sie! Wie mussten sie büssen!
17. Wir sandten den leicht verständlichen Koran, ob die Menschen sich warnen liessen.

18. Auch Ad hat nicht geglaubt. Wie warnten wir sie! wie mussten sie büssen!
19. Wir schickten am Unheilstage einen Sturm mit Eis und Schlossen,
20. Der die Menschen emporhob gleich Palmwurzeln, aus dem Boden gerissen. (S. 69, 6—7)
21. Wie warnten wir sie! Wie mussten sie büssen!
22. Wir sandten den leicht verständlichen Koran, ob die Menschen sich warnen liessen.

23. Auch Thamud hat sich nicht warnen lassen. (S. 91, 11—15)
24. »Wenn wir einem aus unserer Mitte folgten, wären wir verrückt und besessen.
25. Ist er beauftragt, uns zu predigen? Nein, er ist verlogen und vermessen.« —
26. »Wer der vermessene Lügner ist, das wird man morgen wissen.
27. Wir senden die Kamelkuh zur Prüfung. Du sollst abwarten und dich fassen
28. Und sprechen: Wir wollen das Wasser teilen und sie umschichtig trinken lassen.«
29. Da riefen sie einen, der ergriff ein Schwert und durchschnitt die Sehnen an ihren Füssen.
30. Wie warnten wir sie! Wie mussten sie büssen!
31. Ein Schrei erscholl: gleich dürrem Reisig lagen sie tot in den Strassen.
32. Wir sandten den leicht verständlichen Koran, ob die Menschen sich warnen liessen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000102

33. Auch Lots Volk hat sich nicht warnen lassen.
34. Über sie hat sich ein Steinregen ergossen;
Nur Lots Leute erretteten wir beim Frührot aus ihren Gassen
35. Aus lauter Gnade. So lohnen wir denen, die Dank uns wissen.
36. Er hatte ihnen mit unserer Strenge gedroht, doch sie waren pflichtvergessen
37. Und forderten seine Gäste heraus. Wir blendeten sie indessen.
(Genes. 19, 4—11)
»Nun mögt ihr die Strafe geniessen!«
38. Des Morgens traf sie Strafe und ewiges Büssen.
39. »Nun mögt ihr die Strafe geniessen!«
40. Wir sandten den leicht verständlichen Koran, ob die Menschen sich warnen liessen.

41. Auch Pharaos Volk haben wir warnen lassen.
42. Sie leugneten unsere Zeichen; drum mussten sie schrecklich büssen.

43. Sind jene Ungläubigen schlechter als eure gewesen,
Oder habt ihr in einer Schrift von Vergebung gelesen?
44. Oder wollt ihr sagen: Wir sind zahlreich und werden uns zu wehren wissen?
45. Eure Menge wird weichen und den Rücken wenden müssen.
46. Die Stunde ist euch angedroht, deren Bitterkeit nichts kann versüssen.
47. Ja, die Übelthäter sind verrückt und besessen.
48. Einst schleift man sie auf ihrem Gesichte ins Feuer. »Nun kostet das Höllenessen!«
49. Siehe, wir schufen alles nach unserm Ermessen.
50. Unser Befehl ertönt so schnell, wie die Wimpern sich schliessen.
51. Wir vertilgten Völker gleich ihnen, ob sie sich warnen liessen.
52. Auch giebt es Bücher über all ihr Thun und Lassen.
53. Die das Wichtge und Winzge umfassen.
54. Die Frommen gehen ein in den Garten, den Ströme durchfliessen
55. Und sitzen in Unschuld zu des mächtigen Herrschers Füssen.

XLVIII.

Sure 76. „Der Mensch“.

Während die christliche Moral die Hauptschuld an der Sünde auf die Schwäche und Verderbtheit des Fleisches (Ev. Matth. 26, 41; Römerbrief 7, 18) schiebt und dem Willen ein gewisses Mass selbständiger Regung und natürlicher Güte zugesteht, so kannte Muhammed in seiner Vorherbestimmungslehre keine Doppelnatur des Menschen, keinen Unterschied von Geist und Fleisch, keinen Gegensatz von Wollen und Können; denn das Wollen ist nicht minder ein willkürlich verliehenes oder vorenthaltenes Geschenk Allahs als das Können. Indes konnte diese rein theoretische und nie bis zu den äussersten Consequenzen durchgeführte Überzeugung ihn nicht verhindern, seine Gegner mit der Hölle zu schrecken und in seinen Anhängern die Paradieseshoffnung wachzuhalten.

1. Erlebte der Mensch nicht eine Zeit in solchem Zustande, auf den keiner giebt Acht?
2. Wir schufen ihn aus einem Tropfen Vereinter, ihn zu prüfen, verliehen ihm Gehör und Gesicht.
3. Wir wiesen ihm den Weg, mag er achten oder verletzen die Dankespflicht.
4. Den Undankbaren sind Ketten, Joche und Feuer zugedacht. (S. 73, 12)
5. Doch die Frommen werden aus einem Becher mit Trunk aus der Kafur-Quelle erquickt,
6. Woraus die Diener Gottes trinken, deren Sprudel nie versiegt,
7. Wer das Gelübde erfüllt und den Tag fürchtet, dessen Unheil weithin fliegt,
8. Aus Liebe zu Gott die Armen, Waisen und Gefangenen speist und spricht:
9. Wir speisen euch um Gottes willen und leisten auf Lohn und Dank Verzicht; (S. 92, 18—20)
10. Denn wir fürchten den Tag unsers Herren, dessen Grimm erschreckt.
11. Darum schützte sie Gott vor dem Übel dieses Tages und liess freudig erglänzen ihr Gesicht,

12. Und vergalt ihnen, was sie erduldet, im Lustgarten, wo sie Seidengewand bedeckt;
13. Sie lehnen auf Kissen, wo weder Mondfrost ist, noch die Sonne sticht.
14. Sein Schatten ist ihnen nah, und seine Früchte hangen dicht.
15. Da wird ihnen aufgewartet mit Silberkannen und Bechern, krystallisch und licht,
16. Silberkrystallen, die sie voll messen, dass es keinem gebricht.
17. Ingwer-gewürzte Schalen werden zum Trunk gebraucht,
18. In eine Quelle, Namens Salsabil, eingetaucht.
19. Ewig junge Knaben bedienen sie, hingestreuten Perlen gleich. (S. 56, 17)
20. Wohin du schaust, schaust du Wonne und ein mächtiges Reich.
21. Ihr Gewand ist Seide und Atlas, reich gestickt;
Mit Silberspangen sind sie geschmückt;
Von ihrem Herren werden sie mit reinem Getränk erquickt.
22. »Nun seid ihr für euer Streben belohnt und beglückt«.

23. Wir haben ja den Koran dir herabgeschickt.
24. Drum harre auf deines Herren Entscheid und folge keinem Leugner und sündigem Wicht! (S. 68, 10)
25. Nenne deines Herren Namen beim Morgen- und Abend-Dämmerlicht!
26. Bete ihn an und preise ihn einen grossen Teil der Nacht!
27. Jene lieben das flüchtige Leben und lassen den schweren Tag ausser Acht.
28. Wir schufen sie und stählten ihre Gelenke. Wenn wir wollten, würden andre statt ihrer erweckt.
29. Dies ist eine Mahnung, und wer will, nimmt den Weg zum Herren, der ihn gemacht.
30. Doch ihr könnt nicht wollen, wofern Gott nicht will, der weise ist und gerecht: (S. 81, 29)
31. Er führt zu seiner Gnade ein, wen er will, und hat für die Frevler peinvolle Strafe erdacht.

XLIX.

Sure 55. „Der Erbarmer“.

Wie sehr auch die Gottesvorstellung des Muhammed von der christlichen abwich, so bediente er sich doch eine Zeit lang mit Vorliebe einer christlichen Bezeichnung für Gott und nannte ihn den Erbarmer (vgl. S. 78, 37; 1, 2). Es blieb indes bei dem blossen Namen; und wenn auch oft genug von Wohlthaten und Gnadenerweisungen des barmherzigen Gottes die Rede ist, und auch der Begriff der Sündenvergebung (vgl. XXIV) hin und wieder durchschimmert, so war Muhammed doch weit entfernt, diese Gedanken in den Mittelpunkt seiner Lehre zu stellen und in Gott seinen und der ganzen Menschheit Vater zu verehren. Gott ist und bleibt für ihn in erster Linie der unumschränkte Herr, von dessen Willkür der schwache Mensch abhängt, und dem mit persönlichen Anliegen vor die Augen zu treten unbescheiden und unklug wäre.

Die Suren, in denen Gott der Erbarmer heisst, bilden eine bestimmt erkennbare, nicht allzu umfangreiche Gruppe, welche zum grösseren Teil in die zweite Periode gehört (vgl. Einleitung), da in ihnen die Verse schon länger, die Reime nachlässiger, die Erzählungen ausführlicher werden. Indes gehört nach Ton und Inhalt ausser der Eröffnungssure (XLVI) auch »der Erbarmer«, die »Braut unter den Suren«, der ersten Periode an, wenn auch die gekünstelte Form, insonderheit die übertriebene Anwendung des Kehrverses (vgl. XXXIX und XLVII) einen jüngeren Ursprung verrät. Muhammed soll sie verfasst haben, um auf die Heiden Eindruck zu machen. Weiter erzählt man, einer seiner Anhänger, Ibn Masud mit Namen, der erste, welcher ein Koranstück vortrug, habe einen Teil davon an der Kaaba recitiert und sei dafür von den Kureischiten geprügelt worden. Ob diese ersten Hörer der Sure der Kontrast zwischen dem Kehrverse und der Schilderung von Gericht und Hölle (v. 33—45) ebenso seltsam und unsympathisch berührte wie uns, mag dahingestellt bleiben. Auf uns kann diese Stelle kaum einen besseren Eindruck machen als zwei in einander verwobene Melodieen von verschiedener Tonart.

1. Der Erbarmer lehrte den Koran,
2. Liess den Menschen entstehn
3. Und lehrte ihn verstehn.
4. Sonne und Mond halten ihre Bahn;
5. Stern und Baum beten ihn an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000106

6. Er wölbte den Himmel und setzte die Wage ein.
7. Frevelt nicht an der Wage beim Mein und Dein!
8. Wiegt recht, macht das Gewicht nicht zu klein! (S. 83, 1—3)
9. Die Erde richtete er für die Menschen ein
10. Mit Obst und büschelschweren Palmen im Hain,
11. Und Korn in Hülsen und Basilien am Rain.
12. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
13. Er schuf den Menschen wie der Töpfer aus Thon,
14. Doch die Geister aus Feuer, licht und rein.
15. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
16. Die beiden Aufgangsörter sind sein,
17. Die beiden Örter, wo erlischt der Sonnenschein.
18. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
19. Beide Meere liess er laufen zum Verein;
20. Doch zwischen ihnen ist eine Wand, dass jedes bleibe allein.
21. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
22. Daraus fischt man Perlen, gross und klein.
23. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
24. Die Schiffe, im Meer gleich Bergen ragend, sind sein. (Psalm 104, 26)
25. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
26. Wer auf der Erde ist, muss vergehn;
27. Nur das erhabene, ehrwürdige Antlitz Gottes bleibt bestehn.
28. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
29. Täglich wirkt er und hört der Himmlischen und Irdischen Flehn.
30. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
31. O Menschen und Geister, wir wollen Gehör euch leihn.
32. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
33. O Menschen und Geister, wenn ihr aus den Grenzen der Welt könnt entfliehn,
So thut es! Ohne Gottes Erlaubnis ist eitel euer Bemühn.
34. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
35. Feuerregen und glühendes Erz wird euch zur Pein
Herabgeschüttet, und keiner kann euch befrein.
36. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
37. Wenn man den Himmel gespalten wie Rosen und rotes Leder wird sehn,
38. (Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?)
39. Dann fragt man Menschen und Geister nicht nach ihrem Vergehn.
40. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
41. Die Frevler werden gebrandmarkt sein;
An Locken und Füssen wird man sie packen und ziehn.
42. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
43. Das ist die Hölle, welche die Frevler als erlogen verschrien.
44. In Feuer und siedender Flut gehen sie aus und ein.

45. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
46. Doch die ihres Herren Stand ehren und scheun,
Werden sich einst in zwei Gärten freun,
47. (Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?)
48. Wo Obst von allen Arten wird sein.
49. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
50. Da fliessen zwei Quellen, kühl und rein.
51. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
52. Jede Fruchtart findet sich dort zu zwein.
53. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
54. Sie werden auf Atlaskissen ruhn,
Und die Früchte hängen ihnen in den Mund hinein.
55. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
56. Da sind keuschblickende Mägdelein,
Die vor ihnen kein Mensch noch Geist durfte entweihn,
57. (Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?)
58. Wie Rubinen und Perlen schön.
59. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
60. Wird Gutes nicht Gutes bringen zum Lohn?
61. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
62. Und zwei Gärten giebt es ausser den ersten zwein.
63. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
64. Die sind dunkelgrün.
65. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
66. Zwei wasserreiche Quellen sprudeln darein.
67. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
68. Wo Datteln, Granaten und Äpfel glühn.
69. (Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?)
70. Und herrliche Schönen für euch erblühn,
71. (Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?),
72. Grossäugige Huri's, in Zelten allein,
73. (Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?)
74. Die vor euch kein Mensch noch Geist durfte entweihn.
75. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?
76. Die Ruhekissen sind grün, die Teppiche fein.
77. Welche Wohlthat eures Herren seht ihr nicht ein?

L.

Sure 15. „Hidscher".

Muhammeds Allah ist zwar der einzige Gott (XLIV), aber keineswegs der einzige Geist. Er ist gleich dem Gotte der Bibel von Engelscharen (Ev. Luc. 2, 13; Matth. 26, 53) umgeben, die ihn verehren und seine Aufträge ausführen (vgl. Psalm 103, 20—21). Muhammed selber war ja fest überzeugt, dass er seine Eingebungen dem Erzengel Gabriel verdanke, und glaubte denselben zweimal leibhaftig gesehen zu haben (III; S. 53, 5—18). Wie keiner seiner Anhänger einer gleichen Ehre gewürdigt wurde — selbst an Chadidscha bestellte Gabriel durch den Propheten nur einen Gruss! — so konnten auch seine Feinde nicht erwarten, dass Gott ihretwegen Engel senden werde; und »wenn er es auch gethan hätte, sie wären doch verstockt geblieben«. Ausser den Engeln, von denen der Himmel erfüllt ist, kennt Muhammed noch eine andere Art überirdischer Wesen, die aus Feuer erschaffenen Genien oder Dämonen (arabisch: Dschinn), welche zwischen Himmel und Erde schweben und mit Ausnahme weniger, welche sogar dem Vortrage des Korans ihr Ohr leihen, zum Bösen geneigt sind. Das Hauptverbrechen der Dämonen ist die Neugier, mit welcher sie an der Himmelsthür hinter einem Vorhange die Geheimnisse der Engel erlauschen, um sie den Zauberern unter den Menschen zu verraten; zur Strafe werden sie mit glühenden Steinen, den Sternschnuppen, geworfen (vgl. S. 37, 7—8). Als den Stammvater dieses Dämonengeschlechtes betrachtete Muhammed den alten bösen Feind und nannte denselben bald mit seinem jüdischen Namen »Satan«, bald mit seinem christlichen Namen »Teufel« (arabisch: Iblis). Worin die Schuld dieses Geistes bestand, und woher sein Hass gegen das Menschengeschlecht rührt, darüber giebt uns Muhammed höchst sonderbare Aufklärungen, deren Voraussetzung ist, dass nicht bloss der zweite Adam, Jesus Christus, sondern auch der erste, der Stammvater der Menschheit, Verehrung verdient. Jedenfalls gab ihm die entlehnte Lehre vom Teufel ein bequemes Mittel an die Hand, die Schuld an dem Ursprunge der Sünde wenigstens teilweise von Gott abzuwälzen.

1. Dies sind Zeichen aus dem Buche, einem klaren Koran.
2. Oft noch werden die Ungläubigen wünschen fromm gewesen zu sein.
3. Lass sie essen und geniessen und in Hoffnung sich wiegen, einst wird es sie reun.

4. Nie zerstörten wir eine Stadt, der nicht gesandt ward ein Buch von deutlichem Sinn.
5. Kein Volk eilt seinem Geschicke voraus oder zögert es hin.
6. Sie höhnen: O du, der du dir lässt offenbaren,
Du gehörst zu den Narren.
7. Warum kommst du nicht mit Engelscharen,
Wenn du einer bist von den Wahren? —
8. Wir senden die Engel nur in bestimmten Jahren;
Man darf ihrer jetzt nicht harren.
9. Wir haben die Drohung ausgesprochen und werden sie halten.
10. Schon vorher sandten wir zu den Völkern der Alten;
11. Doch kein Bote trat auf, den sie nicht höhnten und schalten.
12. Solchen Sinn lassen wir im Herzen der Frevler walten,
13. Dass sie nicht glauben trotz der Kunde vom Untergange der Alten.
14. Ja, öffneten wir ihnen ein Thor, in den Himmel zu gelangen.
15. So würden sie sagen: Unsere Augen sind berauscht, unser Sinn ist befangen.

16. Am Himmel schufen wir Burgen, um ihn zu schmücken (S. 85, 1)
17. Und ihn zu schützen vor den gesteinigten Satanen und ihren Tücken;
18. Wer dennoch Erlauschtes stiehlt, dem trifft eine helle Flamme den Rücken.
19. Wir haben die Erde ausgestreckt
Und die Berge hineingesteckt (S. 78, 6—7)
Und jegliches Ding nach Mass erweckt.
20. Wir geben euch Speisen und denen, die ihr nicht könnt ernähren.
21. Alle Dinge liegen in unsern Speichern, aus denen wir das rechte Mass gewähren.
22. Wir heissen schwängernde Winde wehn,
Tränken euch mit Wasser aus Himmelshöhn;
Ihr könnet ja sonst keinen Vorrat erwerben.
23. Wir beleben und töten und sind aller Dinge Erben.
24. Wir kennen die Vorläufer und Nachbleiber auf der Lebensreise.
25. Siehe, dein Herr wird sie sammeln, der Kluge und Weise.

26. Wir schufen den Menschen aus Teig, geknetet aus Lehm,
27. Und vordem die Dämonen aus Feuer vom Samum. (S. 55, 14)
28. Dein Herr sprach zu den Engeln: Ich schaffe den Menschen aus Teig, geknetet aus Lehm;
29. Habe ich ihn gebildet und ihm von meinem Geiste eingehaucht, so huldiget ihm! —
30. Da ward er verehrt von den Engeln allen;

31. Nur der Teufel wollte nicht niederfallen.
32. Gott sprach: O Teufel, was hindert dich niederzufallen?
33. Er antwortete: Wie könnte ich huldigen dem,
Welchen du schufst aus Teig, geknetet aus Lehm!
34. Da sprach Gott: So entweiche, man wirft dich mit Steinen;
35. Fluch ruht auf dir, bis du zum Gericht musst erscheinen.
36. Er sprach: Sieh mir nur nach bis zum Tage, wo sie auferstehn!
37. Gott sprach: Bis dahin sei dir nachgesehn;
38. Bis zum Tage der gewissen Zeit magst du ledig gehn.
39. Er sprach: Da du mich verführt, so will ich die Irdischen verlocken und verführen
40. Ausser deinen Dienern, die deinem Willen nachspüren.
41. Gott sprach: Dies Verhalten gegen mich soll dir gebühren.
42. Über meine Diener sollst du das Recht verlieren;
Doch wer dir folgt, den magst du verführen!

43. Die Hölle ist angedroht ihnen allen;
44. Sie hat sieben Thore, und jedem davon ist ein Teil verfallen.
45. Doch die Frommen wollen wir in Gärten an Quellen versorgen.
46. »Hier zieht in Frieden ein, wohl geborgen!«
47. Allen Hass entfernen wir aus ihrer Brust; als Brüder sitzen sie einander zugekehrt auf Thronen.
48. Dort befällt sie keine Müdigkeit, und ewig werden sie dort wohnen.
49. Verkünde meinen Dienern, dass ich gnädig bin und bereit zu verzeihn,
50. Doch dass ich auch strafe mit Qual und Höllenpein.

Es folgt (51—77) die Geschichte von Abrahams Gästen in breiterer Ausführung als S. 51, 24—37 und mit Einschluss des Hauptinhaltes von Genes. 19. In den folgenden Versen sind die »Waldbewohner« die Midianiter oder ein ihnen benachbartes Volk, die »Leute von Hidscher«, nach denen die Sure benannt ist, das Volk Thamud (vgl. XXIX).

78. Auch die Waldbewohner frevelten, drum nahmen wir Rache an ihnen:
79. Sie müssen wie Lots Volk zur Warnung dienen.
80. Auch die Leute von Hidscher hatten zu unserm Boten kein Vertrauen;
81. Wir zeigten ihnen Zeichen, doch sie wollten nicht schauen,
82. Sich sicher wähnend in Häusern, die sie in Felsen gehauen.
83. Doch eines Morgens überraschte sie ein Ruf voll Grauen.
84. Da war umsonst all ihr Sammeln und Bauen.

85. Himmel und Erde, und was zwischen beiden ist, schufen wir nach festem Plan.
Sei gegen sie mild und nachsichtig, da du die Stunde siehst nahn!
86. Dein Herr ist ja der weise Schöpfer, drum lass ab von dem Wahn!
87. Wir offenbarten dir ja sieben Stücke und den erhabenen Koran! (XLVI)

88. Lass deine Augen nicht schweifen auf das Glück einiger, denen wir wohlgethan!
Sieh nicht scheel auf sie und lass dir das zufriedene Gemüt nicht rauben!
Vielmehr breite deinen Fittich über die, welche glauben!

89. Sprich: Ich bin der öffentliche Mahner, doch rede zu Tauben.
90. Strafe ist verhängt über die, welche Spaltung und Teilung erlauben,
91. Den Koran zergliedern und zerklauben
92. Bei deinem Herren! Wir werden alle befragen
93. Nach ihren Werken aus ihren Erdentagen.
94. Verkünde nur deinen Auftrag und lass sie dienen den Götzen,
95. Wir werden dich gegen die Spötter beschützen,
96. Die neben Allah andere Götter setzen.
Einst wird ihnen ihre Einsicht nichts nützen.
97. Wohl wissen wir, wie sehr ihre Reden dich verletzen.
98. Du preise deinen Herren mit den Anbetern im Verein
99. Und diene deinem Herren, bis das Gewisse trifft ein!

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft

Anhang.

Die übrigen mekkanischen Suren.

Die vorstehenden fünfzig Suren enthalten nicht nur die Anfänge, sondern im wesentlichen das Ganze, nicht nur die Keime, sondern den Kern des Korans. Indes können die übrigen neununddreissig mekkanischen Suren, wenn man auch kaum eine einzige neue wertvolle religiöse Erkenntnis in ihnen entdecken wird, doch dazu dienen, unser Bild vom Islam, bevor derselbe eine politische Macht geworden ist, durch einige Striche zu vervollständigen.

Die Zeit, in welcher diese Suren erschienen, war für den Propheten die schwerste seines Lebens, und alle wichtigen Ereignisse in derselben waren ebenso viele Feuerproben für die Festigkeit seines Glaubens und den Wert seiner Lehre. Der durch die Bekehrung der beiden einflussreichen und für das Wachstum des Islams so überaus thätigen Männer, Hamza und Omar (617 vgl. p. 87), nur noch verschärfte Gegensatz zwischen Gläubigen und Götzendienern, die von den Kureischiten über das ganze Geschlecht des Haschim und über den Propheten selber verhängte Acht (617—619), der Tod seines Oheims und treuen Beschützers Abu Talib und seiner allzeit zu Hülfe und Trost bereiten Lebensgefährtin Chadidscha (619), der fehlgeschlagene Versuch, in der Nachbarstadt Taïf einen andern Stützpunkt für den Islam zu gewinnen (619), schliesslich die Schmähungen und Kränkungen, denen er in den letzten Jahren vor der Flucht (619—622) fort und fort ausgesetzt war, und die Lebensgefahr, in welcher er mehr als einmal schwebte: alles dies war geeignet, ein so weiches und empfindsames Gemüt, wie das des Muhammed war, bis zur Verzweiflung zu bringen. Wieder und immer wieder muss ihn daher der Engel ermahnen, seiner trüben Stimmung Herr zu werden und in Gottergebung und Geduld

auf Allahs Hülfe zu harren, ohne sich vor den Nachstellungen seiner Feinde zu fürchten (S. 27, 72).

Zu den äusseren Schwierigkeiten gesellten sich aber auch innere Anfechtungen. Unter den Mekkanern gab es doch einige Männer, die zu besonnen waren, um den Propheten mit den plumpen Waffen der Drohung und Misshandlung zu bekämpfen, die aber Kenntnisse und Witz genug besassen, um durch geschickte Einwürfe ihm Verlegenheiten zu bereiten; noch besser verstanden es natürlich schriftkundige Juden ihm Fallen zu stellen und ihn durch Vexierfragen in die Enge zu treiben. Oft wartete Muhammed lange vergeblich auf eine Offenbarung, die sein erschüttertes Ansehen wieder herstellen sollte; zuweilen sah er sich genötigt, frühere Offenbarungen von Gott auslöschen zu lassen (S. 13, 39), d. h. umzustossen, oder einzelne Stellen für Einschiebsel des Satans zu erklären (S. 22, 51); einmal gestand er sogar offen seine Schwäche ein und liess sich die Anweisung geben, in zweifelhaften Fällen die Schriftbesitzer um Aufklärung zu bitten (S. 10, 94).

Aber auch in den trüben Stunden verlor Muhammed nie den Glauben an seinen Gott und an sich selbst. Wie er sich über seine Misserfolge zu trösten wusste, zeigen die beiden berühmten Visionen von seiner nächtlichen Reise nach Jerusalem (S. 17, 1) und (nach der Überlieferung) seiner Auffahrt in den siebenten Himmel, sowie von den gläubigen Dämonen (Dschinnen), welche statt der ungläubigen Menschen dem Vortrage des Korans lauschen (S. 72, 1).

In den Suren dieser Jahre unterscheiden wir einen vierfachen Stoff, die Auseinandersetzungen des Propheten mit seinen Gegnern, die Erzählungen, die Offenbarungen oder die Lehren von Gott und vom Jenseits, die Ermahnungen an seine Anhänger.

Die Stücke von vorwiegend persönlichem Inhalte, in welchen Muhammed sich selber und seine Offenbarung gegen die Angriffe der Ungläubigen verteidigt, bilden nicht nur die Einfassung aller dieser Suren, sondern sind der rote Faden, der sich durch dieselben zieht, oder gleichsam der stets bereite und gleichmässige Aufzug, dem die Predigt von Gottes Walten in Natur und Geschichte als mannigfaltig wechselnder Einschlag dient. Da diese Kampfesreden bestimmte Personen und Verhältnisse im Auge haben und bestimmten Anlässen ihren Ursprung verdanken, haben sie, d. h. ein beträchtlicher Teil des Korans, genau genommen nur Wert für die damalige Zeit, und obwohl sie diese Eigenschaft mit vielen Stellen der alttestamentlichen Propheten und der neutestamentlichen Briefe teilen, so kommen wir doch nicht über die Schwierigkeit hinweg, dass sich Muhammed die Urschrift eines solchen Korans im Himmel dachte. Auch dünkt es uns unlogisch, dass die Verteidigung des Korans ein Hauptbestandteil des Korans selber ist, und dass von ihm häufig wie von einer dritten Sache gesprochen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000114

Der zweite Bestandteil dieser Suren sind die Erzählungen, die das wesentliche Merkmal der jüngeren mekkanischen Offenbarungen bilden. Sie stehen zum grossen Teil in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zu den Stücken persönlichen Inhalts, sofern Muhammed durch die Analogie früherer Propheten sein eigenes Prophetentum beweisen will. In wie hohem Ansehen auch diese Erzählungen bei den Muhammedanern stehen, so sind sie für uns doch nur von untergeordneter Wichtigkeit. Es sind Sagen und Legenden jüdischer, christlicher, griechischer und arabischer Herkunft, und da wir bei den meisten die Quelle kennen, aus welcher sie Muhammed, meist erst mittelbar und auf Umwegen, geschöpft hat, so erregen hauptsächlich die zahlreichen Missverständnisse und Verdrehungen derselben im Koran unsere Aufmerksamkeit.

Die lehrhaften Stücke, die von den Eigenschaften und Werken Gottes, von der Bestimmung des Menschen und vom Jenseits handeln, sind für uns, wenn es sich um eine Würdigung des Islams handelt, natürlich durchaus die Hauptsache. So gering an Zahl und so elementar auch die religiösen Ideen des Muhammed sein mögen, so dürfen wir doch nicht vergessen, dass sie seinen Zuhörern neu waren, und dass zu jeder Zeit eine einzige erhabene übersinnliche Idee, die sich praktisch verwerten lässt, viel mächtiger ist als eine Fülle von exakten Kenntnissen. Ganz besonders interessant ist für uns bei der Betrachtung der Glaubenslehre des Korans eine Frage, die von einem strenggläubigen Muslim nie aufgeworfen werden kann, die Frage nach den Entlehnungen Muhammeds aus dem Judentum und Christentum.

Der vierte Bestandteil des Korans, die Sittenlehre, ist von Muhammed nur stiefväterlich behandelt. So gut seine Ermahnungen auch gemeint sind, sie sind doch von recht hausbackener Art, und die wenigen Goldkörner, welche sie enthalten, sind doch bloss dunkle Reminiscenzen aus Thora und Evangelium. Ebenso wenig wie die moralischen können die ceremoniellen und rechtlichen Vorschriften Muhammeds als selbständig und ursprünglich gelten, sondern sie beruhen teils auf einem Ausgleich zwischen jüdischem Ritual und arabischer Volkssitte, teils auf einem bewussten Gegensatze zu den Gebräuchen der Schriftbesitzer. Übrigens erscheint es zweifelhaft, ob der Prophet vor der Flucht überhaupt schon eigentliche Gesetze irgend welcher Art erlassen hat.

Nach diesem vierfachen Stoffe geordnet, ist der Hauptinhalt der Lehre des Muhammed in den letzten fünf Jahren seines Aufenthaltes in Mekka etwa folgender.

I. Muhammed und der Koran. Muhammed, der wegen seines geringen Standes nicht hoffen durfte, vor seinen Volksgenossen bevorzugt zu werden (S. 28, 86), hat von Gott den ehrenvollen Auftrag erhalten, den Arabern in Mekka und Umgegend (S. 6, 92) die heilsamen Lehren des Korans als Heilsbote und Warner vorzutragen (S. 35, 22). Schon

der Stammvater der Araber, Abraham, hatte, als er einen Teil seiner Nachkommen in dem unfruchtbaren Thale von Mekka bei dem heiligen Hause (vgl. p. 24) ansiedelte, Gottes Segen auf sie herabgefleht (S. 14, 40); aber bis zu Muhammeds Zeit entbehrten sie einer schriftlichen Offenbarung und der Predigt eines Propheten (S. 34, 43); bisher beschränkte sich das Vorrecht, ein Buch und das Prophetentum zu besitzen auf zwei Völker, Juden und Christen (S. 6, 157) Es wäre Gott zwar ein Leichtes gewesen, alle Völker zu einer einzigen Religionsgemeinde zu vereinigen (S. 11, 120); doch es war sein unerforschlicher Ratschluss, jedem Zeitalter eine eigene Schrift zu offenbaren (S. 13, 38). In erster Linie hat Gott den Nachkommen Abrahams (S. 29, 26) und den Söhnen Israels (Jakobs) seinen Willen mitgeteilt und sie dadurch vor aller Welt bevorzugt (S. 45, 15), und unter ihnen wurde auch nur ein Mann, nämlich Mose, mit dem göttlichen Auftrage betraut (S. 7, 141), der allen Gottesfürchtigen Erlösung und Erleuchtung bringt (S. 21, 49). Doch seitdem die Stämme der Juden über die Erde zerstreut sind, zeigen sie sich zum Teil recht wenig ihrer Bevorzugung durch Gott würdig, greifen vielmehr statt nach der Schrift lieber nach den Gütern dieser Welt (S. 7, 167—168) und veruneinigen sich rechthaberisch über ihre Offenbarung (S. 45, 16). Um ihre Zweifel zu entscheiden (S. 27, 78), zugleich aber auch um ihre heiligen Schriften zu erklären und zu bestätigen (S. 10, 38; 35, 28), sendet Gott jetzt den Koran herab. Obwohl Muhammed von Mose's Religion keine Kunde haben kann, da er nicht Zeuge der Gesetzgebung gewesen ist (S. 28, 46), so enthält doch der Koran nichts Neues, sondern die Religion des Abraham (S. 6, 162), des Noah, Mose und Jesu (S. 42, 11). Hat doch der Prophet keinen andern Auftrag als den wahren Gott in reinem Dienste zu verehren und unter seinem Volke der erste Gottergebene (Muslim) zu sein (S. 39, 14) und durch den Koran die Menschen aus der Finsternis zum Lichte und aus der Irre auf den rechten Pfad zu führen (S. 14, 1). Deshalb erkennen auch die Schriftbesitzer die Übereinstimmung des Korans mit Thora und Evangelium willig an, zumal in diesen Schriften Muhammed erwähnt wird (S. 7, 156 vgl. Ev. Joh. 15, 26), so dass er als ein Erwarteter und Bekannter in die Welt kommt (S. 6, 20). Daher freuen sich die frommen Juden und Christen über die Erscheinung des arabischen Propheten (S. 13, 36), bringen der neuen Offenbarung Glauben entgegen und sagen: Der Koran ist die Wahrheit vom Herren der Welt, und wir waren schon längst Gottergebene (S. 28, 52—53). Daher sollen auch Muhammed und seine Anhänger mit den Schriftbesitzern stets glimpflich verhandeln und sagen: Wir glauben an unsere und eure Offenbarung, unser Gott und euer Gott ist derselbe (S. 29, 45). Daran, dass der Koran in der arabischen Sprache abgefasst ist, kann niemand Anstoss nehmen, da jeder Gottesbote die Sprache seines Volkes spricht (S. 14, 4). Gott hat sich absichtlich der Muttersprache der Mekkaner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000116

bedient, um ihnen das Verständnis zu erleichtern (S. 44, 58). Wäre die Sprache eine barbarische, so würden die Ungläubigen fragen, warum seine Zeichen (Verse) nicht verständlich seien, und wie ein Araber zu einem fremdsprachigen Buche komme (S. 41, 44). Daher sagt der Engel zu Muhammed in Bezug auf den Koran:

S. 26, 192. Er ist ein Erlass vom Herrn, den das Weltall preist,
193. Herabgebracht vom treuen Geist
194. In dein Herz, dass du ein Mahner seist,
195. In deutlicher Sprache, die arabisch heisst,
196. Auf den schon die Schrift der Alten weist.

Während aber die Schriftbesitzer dem Muhammed willig ihr Ohr leihen, können sich seine eigenen Landsleute nicht darin finden, dass ein Prediger aus ihrer Mitte zu ihnen kommt (S. 38, 3), und dass Gott sich ein so geringes Werkzeug erwählt hat (S. 43, 30). Sie halten ihn für einen Zauberer oder Betrüger (S. 38, 3), für einen Abgerichteten oder Besessenen (S. 44, 13) und seinen Koran für ein Gewebe von Lügen und ein Gewirr von Träumereien (S. 21, 5), für ein Machwerk, bei welchem ihm andere Leute helfen, für alte Fabeln, die er nachschreibt, wenn sie ihm morgens und abends vorgesagt werden (S. 25, 5—6). Er ist ja ein Mensch wie sie, mit einem sterblichen Leibe, welcher irdischer Speise bedarf (S. 21, 7—8); er isst seine Mahlzeiten und macht seine Besorgungen in den Strassen (S. 25, 8), heiratet und zeugt Kinder wie andere Menschen (S. 13, 38). Wie darf ein solcher sich unterfangen, den teuern Väterglauben anzutasten (S. 34, 42) und die vielen Götter zu Gunsten eines einzigen zu entthronen (S. 38, 4)? Warum offenbart er den Koran so bruchstückweise und nicht auf einmal als ein Ganzes (S. 25, 34)? Warum kann er nicht weissagen und Wunder thun wie die früheren Propheten? Warum steigt nicht ein Engel vom Himmel herab oder ein Toter aus dem Grabe heraus, um ihn zu beglaubigen? Wir wollen ihm nicht eher glauben, sagen die Götzendiener, als bis er für uns einen Quell aus dem Boden hervorsprudeln lässt, oder ihm ein Garten mit Palmen und Reben zu Teil wird, oder wie er vorgab, der Himmel in Stücken auf uns herabfällt, oder Allah mit den Engelscharen vor uns erscheint, oder bis er ein vergoldetes Haus erhält oder in den Himmel aufsteigt; aber selbst dann wollen wir ihm nicht glauben, wenn er uns nicht eine Schrift herabbringt, die wir lesen können (S. 17, 92—95). Ihr Unglaube ist so gross, dass sie weder ein Jenseits noch einen persönlichen Gott anerkennen (S. 45, 23); sie leugnen nicht bloss den Koran, sondern jede Offenbarung (S. 34, 30), und wenn sich der Prophet auf Mose beruft, sagen sie: Zwei Betrüger, die sich gegenseitig unterstützen (S. 28, 48)!

In seiner Verteidigung beschränkt sich Muhammed auf das einfache Geständnis, dessen Offenheit und Bescheidenheit ihm Ehre macht, er besitze nicht die Schätze seines Herren noch die Wissenschaft des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000117

Verborgenen, auch sei er kein Engel, sondern nur ein Bote Gottes (S. 6, 50), und das Los der Sterblichkeit teile er mit allen Menschen (S. 21, 35). Ihn betrübt zwar der Unglaube, aber er weiss auch, dass derselbe sich vielmehr gegen Gott selber als gegen seine Person richtet (S. 6, 33 vgl. 1. Samuel. 8, 7), und dass Gott dereinst die Ungläubigen zur Verantwortung ziehen wird und ihnen nur jetzt noch eine geringe Frist gewährt (S. 31, 22—23). Er, der schwache Mensch, kann ja keinen zum Glauben zwingen, und wenn es Gottes Wille wäre, so würden alle Menschen gläubig sein (S. 10, 99); Gott allein kann das Menschenherz für den Islam öffnen (S. 6, 125), und wen Gott verhärtet, der wird auch durch Wunder nicht bekehrt. Die Mekkaner würden auch dann in ihrem Unglauben verharren, wenn Engel oder auferstandene Tote mit ihnen sprächen (S. 6, 111), wenn eine Schrift auf Papier vom Himmel herabgesandt würde, die sie betasten könnten (S. 6, 7), und wenn durch den Koran die Berge versetzt würden und die Erde sich spaltete (S. 13, 30). Gott hat eine Decke über ihr Herz gelegt und ihre Ohren verstopft (S. 18, 55); deshalb kann ihnen der Prophet ebenso wenig das Gehör wiedergeben als den Toten und den Tauben, das Gesicht ebenso wenig als den Blinden (S. 27, 82—83). Sie sind so stumpfsinnig wie das Vieh, ja noch weniger des Weges kundig (S. 25, 46), und es ist daher eigentlich gleichgültig, ob er ihnen predigt oder nicht (S. 36, 9). Den Propheten tröstet die Anerkennung der Gottesgelehrten (S. 34, 6) und das Schicksal seiner Vorgänger, die ebenfalls der Lüge geziehen (S. 35, 4) und gemisshandelt wurden (S. 6, 34).

Dieser letzte Gedanke vermittelt den Übergang zu den Erzählungen des Korans.

II. Die Lehren der Geschichte. Die Erzählungen, welche allmählich einen immer grösseren Raum in den Predigten Muhammeds in Anspruch nehmen, zerfallen in drei Klassen. Die erste Klasse, welche wir aus den fünfzig übersetzten Suren schon zur Genüge kennen, umfasst die Prophetengeschichten, welche dem Muhammed erzählt werden, um sein Herz zu stärken und die Gläubigen zu warnen (S. 11, 121). Sie sollen zeigen, dass die Predigt der früheren Gesandten völlig mit der Predigt Muhammeds übereinstimmt, und dass das Verhalten der früheren Ungläubigen kein anderes war als das der Mekkaner. Nun mochten die Hörer selber die Nutzanwendung ziehen, nämlich dass sie, falls sie im Unglauben verharrten, von demselben Geschicke würden ereilt werden wie die früheren Völker, bei deren verödeten Wohnplätzen sie auf ihren Handelsreisen vorüberkamen (S. 40, 82 u. ö.). Und wie schrecklich waren diese Strafgerichte! Über die einen sandte Gott einen Steinregen, andere ergriff ein Erdbeben, die dritten wurden von der Erde verschlungen, die vierten im Wasser ertränkt, und sie alle gingen doch nur durch eigene Verschuldung zu Grunde (S. 29, 39)! Die Zahl der Straflegenden

ist bis auf zehn angewachsen, nur werden die sechs schon früher behandelten, vom Volke des Noah, vom Volke des Lot, von Mose und Pharao, von Ad, von Thamud und von Midian auch in den jüngeren Suren immer mit besonderer Vorliebe behandelt und zum Teil ein Dutzend mal und öfter, bald andeutungsweise, bald ausführlich, wiederholt.

1) Das Volk des Noah verachtete die Warnungen dieses Gottesmannes, ja lachte ihn aus, als er die Arche baute (S. 11, 40); darum wurde es ertränkt, während Noah sich mit den Seinen in der Arche retten konnte.

2) Sodom wurde wegen seiner Frevel durch einen Steinregen vertilgt, und nur der gläubige Lot entging dem Verderben, während seine Frau umkam mit den übrigen (S. 27, 58 u. ö.).

3) Pharao verstockte sein Herz gegen die Ermahnungen und Wunder des Mose, ja er befahl dem Haman einen Turm zu bauen, um auf ihm zu dem Gotte Mose's aufzusteigen (S. 28, 38 u. ö); zur Strafe warf Gott ihn und seine Heere in das Meer.

4) Das Volk Ad beharrte trotz der Mahnungen seines Propheten Hud bei seinem Götzendienst und seiner Ungerechtigkeit und wurde deshalb durch einen Sturmwind von der Erde gefegt (vgl. p. 90, S. 54, 18—21).

5) Das Volk Thamud versündigte sich an dem Propheten Salih und der Kamelkuh Gottes und ging durch ein Erdbeben zu Grunde (vgl. p. 90, S. 54, 23—31).

6) Das Volk von Midian (S. 29, 35) und die Leute von al-Aika (d. h. die Waldbewohner) verachteten die Mahnungen des Schuaib und wurden durch ein Erdbeben (S. 29, 36) und ein Gewitter (S. 26, 189) ausgerottet.

7) Auch die Leute von al-Rass (S. 25, 40; 50, 12) und das Volk von (oder: des) Tubba (S. 44, 36; 50, 13) können zur Warnung dienen. (Leider weiss der Prophet von diesen beiden nichts zu erzählen.)

8) In der Geschichte der Juden bewährt sich die strafende Gerechtigkeit Gottes besonders in der zweimaligen Zerstörung ihres Tempels (S. 17, 4—7).

9) Auch zerstörte Gott eine Stadt (nach den Auslegern: Antiochia), welche den drei Boten Gottes, welche in ihr predigen wollten, mit der Steinigung drohte (S. 36, 12—28).

10) Eine Strafe für den Götzendienst ist auch die Verödung des Landes Saba (d. h. des glücklichen Arabiens) infolge eines Dammbruches (S. 34, 14—15) und die Zerstreuung der Sabäer infolge ihrer unersättlichen Geldgier (S. 34, 17—18).

Zu allen diesen warnenden Beispielen bildet die Geschichte von Ninive die Kehrseite: Gott hatte bereits den Untergang dieser Stadt beschlossen, aber weil sie dem Propheten Jona Gehör gab, blieb sie verschont (S. 10, 98).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000119

Die zweite Klasse bilden die Erzählungen von frommen oder gottlosen Männern, welche den Gläubigen in irgend einer, sei es religiösen, sei es moralischen, Beziehung zum Vorbild oder zur Warnung dienen können. An mehreren Stellen zählt der Prophet nur kurz einige Fromme der Vorzeit auf, z. B. Abraham, Isaak, Jakob, Ismael, Elisa, Dhu-l-Kifl (S. 38, 45—48), oder Hiob, Ismael, Idris (Henoch), Dhu-l-Kifl (S. 21, 83—85), oder Isaak, Jakob, Noah, David, Salomo, Hiob, Joseph, Mose, Aron, Zacharias, Johannes, Jesus, Elia, Ismael, Elisa, Jona, Lot — als bevorzugt vor ihren Zeitgenossen und besonders von Gott geleitet (S. 6, 84—86). Während der Prophet von einigen dieser Männer nur den Namen oder doch nicht viel mehr als diesen gewusst hat, erzählt er von anderen längere Geschichten, welche teils nur wenig, teils bedeutend von ihrer biblischen Quelle abweichen. Diese Erzählungen mit einer Nutzanwendung für die Gläubigen der Gegenwart bilden eine zweite Gruppe von zehn Nummern.

11) Adam folgte trotz der Warnungen Gottes den Versuchungen des Satans, so dass er zur Strafe vom Paradiese auf diese Erde hinabgeworfen wurde. Seitdem ist ein Mensch des andern Feind, und alle sind dem Tode verfallen; obwohl sie nun mit schönen Kleidern ihre Blösse bedecken, sollen sie sich doch in Acht nehmen, dass der Satan sie nicht ebenso verführe wie ihre ersten Eltern (S. 7, 23–26).

12) Abraham erkannte mitten unter Götzendienern die Einheit Gottes und wandte sich von der Verehrung des Sternes, des Mondes und der Sonne, da er sah, wie sie bei aller ihrer Pracht doch immer wieder untergehen, zur Anbetung des Schöpfers (S. 6, 74—79). Er tadelte die Abgötterei seines Vaters und seines Volkes und zerschlug ihre wehrlosen Götzen. Der Gott, welchem er vertraute, rettete ihn vom Feuertode und entzog ihn der Rache der beleidigten Götzendiener (S. 21, 68—71).

13) Die Geschichte des Joseph (sie füllt fast die ganze zwölfte Sure), die schönste aller Geschichten (v. 3), beweist, wie geschickt Gott den Listen des Satans zum Trotz seinen Willen durchzusetzen und seine Verheissungen wahr zu machen versteht (v. 101).

14) Mose's Leben, welches von seiner Geburt bis zur Gesetzgebung bald ganz, bald bruchstückweise in sieben Suren (7, 10, 20, 26, 28, 40, 43) ausführlich behandelt wird, ist voller Beweise für Gottes Walten in der Geschichte. Auch war Mose der erste Gläubige (S. 7, 140) und der erste, welcher das Erscheinen Muhammeds voraussah (S. 7, 156 vgl. Deuter. 18, 18—19). (Die Reise zur Vereinigung der beiden Meere, welche Muhammed den Mose unternehmen lässt (S. 18, 59—81) ist ein Teil der Alexandersage.)

15) Karun (d. h. Korah vgl. Numer. 16) besass so viel Schätze, dass allein an den Schlüsseln dazu viele starke Männer zu tragen hatten. Weil er aber hochmütig und hartherzig war, wurde er von der Erde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000120

verschlungen. Bei Lebzeiten ein Gegenstand des Neides, wurde er durch seinen grauenvollen Tod ein abschreckendes Beispiel für alle reichen Geizhälse (S. 28, 76—82).

16) Der fromme Dulder Hiob wurde infolge seines frommen Gebetes durch eine aus dem Boden gestampfte Wunderquelle geheilt, erhielt sein Gesinde verdoppelt zurück und durfte seine Drohung, sein gottloses Weib (vgl. Hiob 2,9-10) zu züchtigen, nach seiner Genesung ausführen (S. 38, 40-44).

17) Der Gottesbote Jona (vgl. p. 18, S. 68, 48) bereute seinen Ungehorsam gegen Gott im dunkeln Leibe des Fisches, und sein Gebet wurde erhört (S. 21, 87—88).

18) Zacharias erhielt, weil er im Vertrauen auf die Kraft des Gebetes sich an Gott wandte, in seinem Greisenalter von seinem bisher unfruchtbaren Weibe einen Sohn, verlor aber drei Tage lang die Sprache, weil er von Gott ein Zeichen forderte (S. 19, 1—12 vgl. Ev. Luc. 1, 5—22, 57—80). Sein Sohn Jahja (der Täufer Johannes) wurde ein Prophet voller Ehrfurcht gegen Gott und Eltern (S. 19, 13—15).

19) Maria, die jungfräuliche, doch von ihren Bekannten der Unkeuschheit bezichtigte Mutter Jesu (S. 21, 91; 19, 16—29), und ihr Sohn Jesus, welcher schon als Kind in Windeln seine Bestimmung zum Propheten aussprach und Gebet, Almosen und Liebe zu den Eltern als seine Pflicht erkannte (S. 19, 30—34), sind ein Beweis für Gottes Wunderkraft (S. 23, 52).

20) Lukman, der gottergebene Adit, hat der Nachwelt einen Schatz von Weisheitslehren hinterlassen. Besonders hat er seinem Sohne die Dankbarkeit gegen Gott und Eltern und die Bekämpfung des Unrechts ans Herz gelegt und ihn zur Bescheidenheit im Verkehr, in Gang und Stimme ermahnt (S. 31, 11—18).

Schon diese Gruppe enthält zwei Geschichten, nämlich die von Joseph und Mose, welche zwar nicht ohne religiösen und moralischen Gehalt sind, jedoch einer bestimmt erkennbaren Nutzanwendung für die Gegenwart entbehren. Dieser Mangel macht sich noch mehr bemerkbar bei vier weiteren Sagenstoffen, welche wir als die dritte Klasse von Muhammeds Erzählungen bezeichnen; bei diesen hat der Prophet keinen andern Zweck, als den Zweifeln und Fragen der Ungläubigen gegenüber seine Kenntnis der Vergangenheit an den Tag zu legen, oder auch nur seine Zuhörer zu unterhalten und seine Lust am Fabulieren zu befriedigen.

21) David, Gottes Statthalter auf Erden (S. 38, 25), sang Gottes Lob um die Wette mit Bergen und Vögeln, und Gott verlieh ihm die Kunst eiserne Panzer zu verfertigen (S. 34, 10; 21, 79—80; 38, 17—18). Er entschied den Streit zwischen dem Besitzer der neunundneunzig Schafe und dem Besitzer eines einzigen Schafes, fühlte sich selbst getroffen und demütigte sich (S. 38, 19—25 vgl. 2. Samuel. 12, 1—15).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000121

22) Salomo wurde von den Satanen bedient, die Gebäude für ihn errichteten und Perlen für ihn fischten (S. 38, 36); er entsagte freiwillig seiner Liebhaberei für Pferde (S. 38, 29—32 vgl. 1. Kön. 10, 26 mit Deuter. 17, 16). Er verstand die Sprache der Tiere, erhielt durch den Wiedehopf Kunde von der Königin von Saba und liess ihren Thron in einem Augenblick in seinen Glaspalast versetzen (S. 27, 15—45).

23) Der Gehörnte (d. h. Alexander der Grosse) hatte von Gott die Fähigkeit zu allen Unternehmungen erhalten. Sein Hauptwerk war die Aufführung einer Mauer aus Gusseisen und Erz gegen die Völker Gog und Magog (S. 18, 82—97 vgl. Ezech. 38 und 39; Offenb. Joh. 20, 8).

24) Die Leute der Höhle (d. h. die Siebenschläfer von Ephesus) flüchteten vor den Götzendienern und schliefen in ihrem Verstecke mit ihrem Hündlein 309 Jahre (S. 18, 8—25).

III. Gott, Mensch und Jenseits. In der Mitte der religiösen Überzeugung des Muhammed steht Allah, der einzige Gott in bedürfnisloser, sich selbst genügender Einsamkeit und unnahbarer Erhabenheit (S. 14, 8 vgl. p. 86). Im Verhältnis zu ihm sind alle Wesen im Himmel und auf Erden Knechte (S. 19, 94). Ihn preisen Himmel und Erde und ihre Bewohner; auch die leblosen Dinge verkünden sein Lob, wenn auch in einer für den Menschen unverständlichen Sprache (S. 17, 46). Ihn verehren Sonne, Mond und Sterne, Berge und Bäume, das Vieh und ein grosser Teil der Menschen (S. 22, 18), auch im Gewitter offenbart sich seine Herrlichkeit (S. 13, 14). Jedes Geschöpf betet ihn an, sei es willig oder gezwungen, und selbst die Schatten neigen und strecken sich aus Ehrfurcht vor ihm (S. 13, 16). Vor allem aber dienen ihm die Engel, erhabene Wesen mit zwei, drei oder vier Paar Flügeln (S. 35, 1 vgl. Jesai. 6, 2): sie tragen seinen Thron und sind stets um ihn, indem sie ihn rühmen und für die Sterblichen bitten (S. 40, 7); sie sind nicht zu stolz noch zu träge Gott zu verehren und preisen ihn unermüdlich bei Tage und bei Nacht (S. 21, 19—20); sie richten seine Aufträge aus und harren in ehrfurchtsvollem Schweigen auf seine Worte (S. 21, 26—27). Welche Lästerung ist es, einem solchen Gotte Genossen zu geben? Wie thöricht und widerspruchsvoll ist der Götzendienst? Gäbe es Götter neben Allah, so würde jeder Gott ein eigenes Herrschaftsgebiet beanspruchen, einer würde sich über den andern erheben (S. 23, 93), und so würden sie sich gegenseitig zu Grunde richten (S. 21, 22). Die Götzen, welchen die Araber neben Allah Verehrung zollen, sind schwache Geschöpfe, die keine Macht haben über Leben, Tod und Auferstehung (S. 25, 3—4), ja nicht über eine Faser am Dattelkern (S. 35, 14). Sie können mit vereinigten Kräften nicht einmal eine Fliege erschaffen noch ihr entreissen, was sie vom Opferfleische nascht; wenn jemand einen Götzen anruft, ist der Gebetene ebenso schwach wie der Bittende (S. 22, 72). Die Götzendiener erkennen selber die Ohnmacht ihrer Götzen an; denn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000122

in der Not beten sie zu Allah (S. 16, 55), und vor einer gefahrvollen Seereise rufen sie ihn allein um Hülfe an (S. 29, 65). In der Not und Gefahr der Todesstunde und des jüngsten Tages werden sie vollends einsehen, wie machtlosen Beschützern sie sich anvertraut haben (S. 6, 40). Dann können die Götzen weder ihren Verehrern noch sich selber helfen (S. 26, 92—93), werden von den enttäuschten Menschen, die auf ihre Vermittelung bei Gott rechneten (S. 39, 4), verleugnet (S. 30, 12) und fahren mit den Verführten zur Hölle (S. 21, 98). Daher gleicht der Götzendiener einem durstigen Menschen, welcher vergeblich seine Hände nach dem Wasser ausstreckt, dass es zu seinem Munde komme (S. 13, 15), und der Götzendienst dem Spinnenhause, welches das schwächste unter allen Häusern ist (S. 29, 40).

Ebenso wenig wie Gefährten kann natürlich der erhabene Gott einen Sohn haben. Jesus, den die Christen fälschlich dafür halten, ist nichts als ein begnadigter Knecht, welchen Gott den Juden als Muster aufgestellt hat (S. 43, 59); wäre er mehr, so wollte Muhammed der erste sein, der ihn verehrte (S. 43, 81), aber nur der Unverstand der Christen hat diese Lehre aufgestellt (S. 18, 3—4), welche die Würde Gottes beeinträchtigt (S. 19, 36) und eine solche Lästerung enthält, dass fast die Himmel zerreissen, die Erde sich spaltet und die Berge krachend einstürzen (S. 19, 91—94).

Der eine Gott ist allmächtig und allwissend. Er thut alles, was er will (S. 14, 32 u. ö.), und wenn er will, braucht er nur zu sagen: Sei! und es ist (S. 36, 82). Durch seine Macht schweben die Vögel in der Luft, indem sie ihre Flügel ausspannen und einziehen (S. 67, 19); er lässt die Biene den Honig bereiten (S. 16, 70—71); er versorgt die Tiere, welche ohne seine Hülfe umkommen müssten (S. 29, 60). Für Gott giebt es kein Geheimnis in der Natur und im Menschenherzen (S. 35, 36). Er weiss, was in die Erde eindringt, und was aus ihr hervorkommt, was vom Himmel herabfällt, und was zu ihm aufsteigt; auch Dinge vom Gewichte einer Ameise sind ihm nicht fremd, und alles im Himmel und auf Erden, sei es bedeutend oder geringfügig, steht aufgezeichnet in seinem Buche (S. 34, 2—3). Er besitzt die Schlüssel des Verborgenen, ohne sein Wissen fällt kein Blatt vom Baume, und kein Körnlein im dunkeln Schoss der Erde ist ihm unbekannt (S. 6, 59). Er hört auch die Worte der Menschen, mögen sie laut oder leise reden (S. 67, 13), weiss, was das Herz flüstert, und ist dem Menschen näher als seine Halsader (S. 50, 15). Die Welt ist Gottes Werk. Er hat Himmel und Erde in sechs Tagen geschaffen und sich dann, ohne Ermattung zu spüren (S 50, 37), auf den Thron gesetzt (S. 32, 3 vgl. Exod. 20, 11); er hat den Mond zu einer Leuchte und die Sonne zu einer Fackel gemacht (S. 71, 15); er hat zwei Meere erschaffen, ein süsses und schmackhaftes, und ein salziges und bitteres, und hat beide durch eine Scheidewand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000123

getrennt (S. 25, 55). Seine schöpferische Kraft wirkt täglich fort: er erweckt den Blitz und die regengeschwängerte Wolke (S. 13, 13), belebt mit reinem Wasser vom Himmel ein totes Land (S: 25. 50—51), lässt Quellen aus der Erde entspringen und bekleidet die Erde mit verschiedenfarbigem Kraute (S. 39, 22), er entlockt dem grünen Baume flackerndes Feuer (S. 36, 80). Alle Dinge aber im Himmel und auf Erden hat er der Menschen wegen erschaffen und ihnen unterthänig gemacht (S. 31, 19 vgl. Genes. 1, 26—30). Das Vieh soll ihnen dienen zur Erwärmung, zur Arbeit und zur Nahrung; es soll ihre Lasten tragen in Länder, wohin sie allein nur mit Schwierigkeit gelangen würden; auch Pferde, Maultiere und Esel sind ihnen gegeben zum Reiten und zum Staat. Der Regen wird ihnen gesandt zum Trinken und zur Befruchtung ihrer Bäume, unter deren Schatten sie ihr Vieh weiden. Zu ihrem Nutzen lässt Gott die Saat wachsen, Ölbäume, Palmen, Reben und Obst. Nacht und Tag, Sonne, Mond und Sterne sind ihnen dienstbar. Aus dem Meere gewinnen sie Fische für ihre Ernährung, Perlen und Korallen für ihren Schmuck; auf ihm segeln die Schiffe, welche die Kaufmannsgüter in ferne Länder tragen und den Menschen Erwerb verschaffen von Gottes Überfluss. Flüsse und Strassen ermöglichen das Reisen, und die Gestirne dienen dazu, dass man den rechten Weg findet (S. 16, 5—16).

So hat Gott die Söhne Adams geehrt, mit Gütern versorgt und vor vielen Geschöpfen bevorzugt (S. 17, 72). Er liess sie abstammen von einer einzigen Seele (S. 39, 8 vgl. Apostelg. 17, 21), welcher er von seinem Geiste einhauchte (vgl. Genes. 2, 7) und Gehör, Gesicht und Verstand verlieh (S. 32, 8). Aus dem Manne schuf er, um ihm beizuwohnen, das Weib und verband die beiden Geschlechter durch gegenseitige Zuneigung (S. 30, 20). Die Nachkommen des ersten Menschenpaares bringt Gott nicht mehr aus Staub, sondern aus einem Tropfen hervor, zuerst als hülflose Kinder; dann lässt er sie die Vollkraft des Mannes erreichen und Greise werden, bis die ihnen bestimmte Lebenszeit abgelaufen ist (S. 40, 69). Denn jede Seele muss den Tod schmecken (S. 21, 36), und jedem Menschen ist sein Vogel (d. h. Geschick) um den Hals gebunden (S. 17, 14), wenn er auch selber seine Zukunft nicht kennt und nicht weiss, was er morgen erleben, geschweige denn, wann und in welchem Lande er sterben wird (S. 31, 34). An den Tod wird der Mensch Tag für Tag erinnert; denn wenn er schläft, nimmt Gott seine Seele zu sich, und wenn er aufwacht, erhält er sie von ihm wieder zurück bis zur bestimmten Zeit (S. 39, 43). So erkennt der Mensch seine Vergänglichkeit und kommt zu der Überzeugung, das dies irdische Dasein nur ein Scherz und Spiel ist (S. 29, 64), indem es wie die vom Regen belebte Pflanze erwacht, aber auch der verdorrenden Pflanze gleich vergeht (S. 18, 43); ebenso vergänglich sind auch Reichtum und Kinder und alle sonstigen Bedürfnisse und Zierden des Lebens (S. 18, 44;

28, 60), und dereinst müssen die Menschen vor Gott doch ebenso (nackt und arm) erscheinen, wie sie erschaffen sind (S. 18, 46). Nur das Jenseits ist von Dauer und Wert, und das Streben zu Gott hin die eigentliche Aufgabe des Menschen. Schon von Natur ist er für die Gottesverehrung beanlagt (S. 30, 29), und der Koran lenkt wie die früheren Offenbarungen die Aufmerksamkeit des Menschen auf seine höhere Bestimmung und warnt ihn vor dem grossen Tage seines Zusammentreffens mit Gott (S. 40, 15). Indes viele Menschen sind, verhärtet durch Macht und Reichtum und berauscht durch Glück und Sinnenlust, undankbar gegen Gott, unbekümmert um ihr Seelenheil, blind und taub gegen die Ermahnungen Gottes. Solchen Menschen gesellt Gott einen Satan zu, welcher ihr Gefährte wird und sie in die Irre führt, während sie sich einbilden auf dem rechten Wege zu sein, bis sie am jüngsten Tage diesen schlimmen Begleiter verwünschen (S. 43, 35—37), durch dessen Schuld sie Genossen der Hölle werden (S. 35, 6). So lange es ihnen auf Erden gut geht, täuschen sie sich über den Ernst des Lebens dadurch hinweg, dass sie sagen: Es giebt nur das irdische Leben; die Zeit ist es, welche uns belebt und tötet (S. 45, 23). Aber wie sie aus der Erde erschaffen sind und in die Erde zurückkehren müssen (vgl. Genes. 3, 19), so wird sie Gott auch wieder aus der Erde hervorbringen (S. 20, 57). Denn er kann Schwäche in Kraft und Kraft in Schwäche (S. 30, 53), Tod in Leben und Leben in Tod verwandeln (S. 30, 18). Wie er auf das tote Erdreich den Regen herabsendet, so dass es sich hebt und regt und neues Leben gewinnt, so kann er auch die Gestorbenen wieder erwecken (S. 41, 39), und derselbe Gott, welcher den Menschen aus Staub geschaffen hat und dem grünen Holze Feuer entlockt, kann auch modernde Gebeine wieder lebendig machen (S. 36, 79—80).

So sorglos auch die Menschen sein mögen, der Tag der Abrechnung rückt immer näher (S. 21, 1). Wann er erscheinen wird, weiss freilich nur Gott allein; doch es wird ein schwerer Tag werden für Himmel und Erde (S. 7, 186) und wird tausend Jahre nach menschlicher Rechnung währen (S. 32, 4 vgl. Psalm 90, 4; 2. Petr. 3, 8; Apoc. 20, 3—6). An jenem Tage ist die Erde für Gott eine Handvoll, und der Himmel wird aufgerollt (S. 39, 67); er spaltet sich (S. 25, 27) und geht in Rauch auf (S. 44, 9). Die Erde erbebt in ihren Fugen, so dass Mütter ihrer Säuglinge vergessen, die Schwangeren ihre Bürde abwerfen (vgl. Ev. Matth. 24, 19) und alle Menschen gleich Trunkenen schwanken (S. 22, 1—2). Die scheinbar so festen Berge schwinden hin wie Wolken (S. 27, 90), und die Erde verwandelt sich in eine grosse Ebene (S. 18, 45 vgl. Jesai. 40, 4). Die Lebenden werden von dem »Krach« des jüngsten Tages überrascht, während sie mit einander hadern, und können weder ihr Testament machen noch zu ihrer Familie zurückkehren (vgl. Ev. Matth. 24, 18); die Toten werden durch den Schall der Posaune erweckt

und eilen aus den Gräbern ihrem Herrn entgegen (S. 36, 49—51). Alle Menschen folgen dann dem Rufe eines Engels (S. 20, 107), und jede Seele ist begleitet von einem »Treiber« und einem »Zeugen« (S. 50, 20). Vor Gottes Thron liegen aufgeschlagene Bücher über das Thun und Lassen jedes Menschen, jedes Volk wird gerufen zu seinem Buche, doch aus Angst vor seinem Inhalte kauern sie auf dem Boden (S. 45, 27; 18, 46—47). Auch die Propheten werden als Zeugen aufgerufen, jeder zeugt gegen sein Volk, Muhammed gegen die Bewohner von Mekka (S. 16, 91). Der Mund der Angeklagten ist versiegelt, aber Hände und Füsse bezeugen ihre Handlungen (S. 36, 65), ihre Ohren, Augen und Haut klagen sie an (S. 41, 19). Gott aber wägt Verdienst und Schuld auf gerechter Wage, so dass keiner Seele Unrecht geschieht, und wäre es das Gewicht eines Senfkorns (S. 21, 48). Jeder hat an diesem Tage für seine Thaten einzustehn, jede Stellvertretung und Vermittelung ist ausgeschlossen; keine beladene Seele braucht die Last einer andern zu tragen, auch kann ihr nichts von ihrer Last abgenommen werden (S. 35, 19); kein Vater kann für seinen Sohn und kein Sohn für seinen Vater eintreten (S. 31, 32 vgl. Psalm 49, 8—9); selbst die Fürbitte der Engel ist vergeblich, und höchstens dem Muhammed selber wird es gestattet sich für seine Anhänger zu verwenden (S. 21, 28—29; 34, 22). Wer aber gute Werke geübt hat und dabei gläubig gewesen ist, kann sich der Gnade Gottes getrösten; denn Gott hat sich die Barmherzigkeit als Gesetz vorgeschrieben (S. 6, 12): dem Sünder, welcher sich unwissentlich vergangen hat, verzeiht er (S. 6, 54), und während er das Böse nur einfach bestraft, belohnt er das Gute zehnfach (S. 6, 161).

Nach dem Gerichte werden die Frommen scharenweis ins Paradies geführt, und die Wächter desselben begrüssen sie mit den Worten: Friede über euch! Ihr habt recht gehandelt, drum kommt herein auf ewig (S. 39, 73)! Hier beziehen sie die herrlichste Wohnung und dürfen ungestört der angenehmsten Ruhe pflegen (S. 25, 26). Sie werden bekleidet mit grünen Gewändern von Seide und Atlas und geschmückt mit goldenen Armspangen (S. 18, 30). Sie werden gespeist morgens und abends (S. 19, 63): Schüsseln und Becher von Gold machen die Runde, welche enthalten, was das Herz begehrt, und woran das Auge sich ergötzt (S. 43, 71). Sie hören hier kein eitles Geschwätz (S. 19, 63) und empfinden weder Furcht noch Trauer (S. 43, 68). In fröhlichem Zeitvertreib sind sie und ihre Frauen (S. 43, 70) im Schatten auf Ruhebetten gelehnt, haben Früchte und alles, was sie wünschen, und ihr gnädiger Herr bietet ihnen den Friedensgruss (S. 36, 55—58).

Die Gottlosen aber werden scharenweis in die vom Paradiese durch eine Scheidewand getrennte (S. 7, 44) Hölle (Gehenna) getrieben, welche sie samt ihren Götzen und den ungläubigen Dämonen (S. 32, 13) mit geöffneten Pforten aufnimmt (S. 39, 71). Die Verdammten erhalten Bein-

kleider von Pech (S. 14, 51) und ein Gewand aus Feuer; siedendes Wasser wird auf sie gegossen, welches Haut und Eingeweide auflöst. Wollen sie entfliehen, so werden sie mit Keulenschlägen wieder zurückgetrieben (S. 22, 20—22); wenn sie um Labung bitten, werden sie gelabt mit Wasser gleich geschmolzenem Erze, welches ihr Gesicht verbrennt (S. 18, 28), und mit der Frucht des Zakkum-Baumes, die wie Ölhefe in ihrem Bauche kocht (S. 44, 43—46). Vergebens bitten sie die Seligen um einen Trunk (S. 7, 48 vgl. Ev. Luc. 16, 24); vergebens flehen sie die Höllenwächter um Schonung (S. 40, 52) und den Höllenfürsten Malik um den Tod an (S. 43, 77). Obwohl der Tod sie von allen Seiten umgiebt, können sie doch nicht sterben (S. 14, 20). Zu spät kommt ihre Reue und ihr Vorsatz, wenn Gott sie wieder auf die Erde zurückriefe, rechtschaffene Menschen zu werden (S. 35, 34; 39, 59; 23, 109). Und wenn sie alle Schätze der Welt und noch einmal so viel hätten, sie könnten sich damit doch nicht von der Pein loskaufen (S. 13, 18 vgl. Ev. Matth. 16, 26).

IV. Die Pflichten der Gläubigen. Der beständige Gedanke an Gott und an das Jenseits, die bange Furcht vor der Höllenqual und die sehnsüchtige Hoffnung auf die Paradieseswonne soll das Leben des gläubigen Muslims bestimmen. Denn wer sich recht leiten lässt, thut es zu seinem Vorteile, und wer in der Irre ist, ist es zu seinem Schaden (S. 17, 16). Dabei gilt der Grundsatz, dass der irdisch gesinnte Mensch mit den flüchtigen Genüssen des irdischen Lebens abgespeist wird (vgl. Ev. Luc. 16, 25) an jener Welt aber keinen Anteil hat (S. 42, 19), sondern zur Hölle fährt (S. 17, 19), während der dem Jenseits zugewandte Sinn dort und hier seinen Lohn findet (S. 16, 99 vgl. Ev. Matth. 6,33). Denn auch das Unglück des Erdenlebens ist eine Strafe für die Sünden, und welch Unfall die Menschen auch trifft, ihre Handlungen haben ihn verschuldet, und dabei verzeiht Gott noch vieles (S. 42, 29). Wenn er die Menschen gleich in ihren Sünden erfasste, so würde auf Erden nichts Lebendiges übrig bleiben (S. 16, 63). Nun aber schiebt er gnädig die Strafe auf und fristet den Sündern das Leben (S. 19, 76, 87; 20, 129), lässt sie von der leichteren (zeitlichen) statt von der schwereren (ewigen) Strafe kosten, um ihnen Gelegenheit zur Bekehrung zu geben (S. 32, 21); aber nach Ablauf der bestimmten Frist tritt die Strafe plötzlich und unvermutet ein (S. 29, 53; 19, 77). Jedenfalls sollen die Gläubigen alles, was sie trifft, geduldig hinnehmen, in der Überzeugung, dass auch das Ungemach ein Teil des göttlichen Waltens ist (S. 31, 16), und sollen stets sprechen: Was Gott will, geschehe (S. 18, 23 vgl. Hiob 1, 21)! Gegen die Versuchungen aber sollen sie sich wappnen durch das Gebet, welches ein Schild ist gegen Schande und Laster (S. 29, 44).

Die wichtigsten Pflichten der Gläubigen sind in einer Huldigungsformel zusammengestellt, durch welche die ersten zwölf Gläubigen von Medina i. J. 621 ihren Übertritt zum Islam bekräftigten. Sie lautet:

Wir wollen Gott keinen Genossen geben, keinen Diebstahl begehen, keine Unzucht treiben, unsere Kinder nicht töten, keinen durch erdichtete Anschuldigungen verleumden und dem Propheten in allem, was recht ist, unweigerlich Folge leisten. Ergänzt wird dieses einfache Gesetz durch die Seligpreisungen des Korans: Selig sind die Gläubigen, die beim Gebet demütig sind, sich von thörichtem Geschwätze fern halten, das Almosen (die Armensteuer) geben, ihre Keuschheit bewahren, ihr Treuwort und Versprechen halten und die (vorgeschriebenen) Gebete beobachten (S. 23, 1—5, 8—9). Einzelne Tugenden, wie Elternliebe, Freigebigkeit, Versöhnlichkeit, werden an vielen Stellen empfohlen. Den Eltern soll man ebenso dankbar sein wie Gott, besonders der Mutter, die uns mit Schmerzen über Schmerzen getragen und bis zum zweiten Jahre gesäugt hat; selbst wenn sie Abgötterei treiben, soll man ihnen zwar nicht folgen, aber ihnen auch nicht unfreundlich entgegentreten (S. 31, 13—14). Zum Geben soll man stets bereit sein; denn was man als Wucher ausleiht, das wuchert nicht bei Gott, was man aber ohne Hoffnung auf Dank den Armen giebt, trägt hundertfache Zinsen (S. 30, 38). Die Notwehr ist zwar erlaubt, und wer Unrecht mit Unrecht vergilt, verdient keinen Tadel; aber die Vergeltung eines Bösen soll stets nur gleiches Böses sein, und wer seinem Beleidiger verzeiht und sich mit ihm aussöhnt, hat seinen Lohn bei Gott (S, 42, 38—41). Eine ausführlichere Aufzählung der Pflichten ist folgende (S. 17, 24—39):

Dein Herr hat angeordnet nichts ausser ihm zu verehren und den Eltern wohlzuthun. Sage nie: Pfui! zu ihnen. Schilt sie nicht, sondern rede freundlich mit ihnen! Breite über sie den Fittich der Bescheidenheit und Ehrerbietung und bete: O Herr, sei ihnen gnädig, so wie sie mich als Kind auferzogen haben! — Gieb den Verwandten, Armen und Wanderern, was ihnen zukommt, doch sei auch nicht allzu verschwenderisch, denn Verschwender sind Brüder der Satane! Wenn du aber nichts geben kannst, da du selbst auf die Gnade deines Herrn angewiesen bist, so rede ihnen wenigstens freundlich zu! Seid weder Geizhälse noch Verschwender! — Tötet eure Kinder nicht aus Furcht vor Verarmung, denn Gott kann euch und sie versorgen! — Fallet nicht in Unkeuschheit, denn dieselbe ist ein Laster und führt auf böse Abwege! — Tötet kein Leben, welches Gott umfriedet, es sei denn nach dem Rechte! Doch wer mit Unrecht getötet wird, dessen Verwandten geben wir die Erlaubnis zur Blutrache. — Tretet dem Vermögen der Waisen nicht zu nahe bis zu ihrer Grossjährigkeit, es sei denn zu ihrem Besten! — Haltet euer Versprechen, denn euer Wort wird eingefordert! — Gebet beim Messen volles Mass und wiegt mit richtigem Gewichte! — Erhebe keine Anschuldigung, die du nicht beweisen kannst, denn Ohren, Augen und Herz müssen sich verantworten! — Gehe auch nicht übermütig auf Erden umher, denn du kannst weder die Erde spalten noch in deiner Länge an die Berge reichen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000128

Dies ist der Inhalt des Korans, soweit er vor der Flucht offenbart ist, und Muhammed wenigstens ist von seiner Vorzüglichkeit in Inhalt und Form so fest überzeugt, dass er ausruft: Wenn sich auch Menschen und Dämonen zusammenthäten, um ein Buch zu Stande zu bringen, welches diesem Koran ebenbürtig wäre, sie würden es nicht vermögen (S. 17, 90). Andrerseits aber glaubt er ebenso wenig wie der Herausgeber des vierten Evangeliums (vgl. Ev. Joh. 21, 25), dass sein Koran die ganze Gottesweisheit umfasse. Denn wenn auch alle Bäume Schreibrohre und das Meer und noch sieben Meere dazu Tinte wären, so würden die Worte Gottes doch nicht erschöpft sein (S. 31, 26).

Verzeichnis der Suren.

	Nummer des Originals	Nummer der Übersetzung	Seite		Nummer des Originals	Nummer der Übersetzung	Seite
1.	1	XLVI	88	26.	86	XXII	38
2.	15	L	97	27.	87	VII	19
3.	37	XLIII	82	28.	88	XXXII	55
4.	51	XLI	76	29.	89	XXVIII	47
5.	52	XXXVII	67	30.	90	XVIII	31
6.	53	XLII	79	31.	91	XXIX	49
7.	54	XLVII	89	32.	92	XX	34
8.	55	XLIX	94	33.	93	IX	21
9.	56	XXXVI	63	34.	94	VIII	20
10.	68	VI	16	35.	95	XIX	33
11.	69	XXXI	53	36.	96	I	6
12.	70	XXXVIII	70	37.	97	II	8
13.	73	IV	13	38.	99	XXIV	40
14.	74	III	10	39.	100	XIV	27
15.	75	XXXV	61	40.	101	XXIII	39
16.	76	XLVIII	92	41.	102	XV	28
17.	77	XXXIX	72	42.	103	XIII	26
18.	78	XXXIII	57	43.	104	XVII	30
19.	79	XL	74	44.	105	XI	24
20.	80	XXI	36	45.	106	XII	25
21.	81	XXVII	45	46.	107	XVI	29
22.	82	XXV	41	47.	108	X	23
23.	83	XXXIV	59	48.	109	XLV	87
24.	84	XXVI	43	49.	111	V	15
25.	85	XXX	51	50.	112	XLIV	86

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000130

Verzeichnis der Personen und Sachen.

(Die ersten Zahlen bezeichnen die Seite, die Zahlen in Klammern die Verse. o = oben, M = Mitte, u = unten. In den arabischen Namen sprich *z* und *s* wie *z* und anlautendes *s* im Französischen, das *th* und *dh* wie das harte und weiche *th* im Englischen, das *h* stets hörbar, in den Wörtern Jahja, Salih und Talha wie *ch*. Der Accent bezeichnet zugleich den Ton und die Länge des Vokals; ausserdem ist die letzte Silbe zu betonen, wenn sie einen Diphthong enthält!)

Abdallah, der Vater des Propheten 21.

Abdallah, Sohn des Salam (spr. Salám), ein Jude 59.

Abd al Muttalib, der Grossvater des Propheten 21.

Abessinien, Auswanderung einiger Anhänger Muhammeds nach A. 81 u.

Abraha, christlicher Fürst (abessinischer Statthalter) von Jemen 24.

Abraham 108 M, 81 (38); seine Religion 104 M, 9 u; Gründer von Mekka 104 o; Erbauer der Kaaba 24; Abrahams Gäste 77 (24—34).

Abu Bekr (Chalif 632—634) 15; seine Freigebigkeit im Dienste der Religion 34.

Abu Dschahl d. h. Vater der Thorheit, Schimpfname für Muhammeds Feind Abu-l-Hakam 6 u, 11 u, 29.

Abu Lahab, Schimpfname für Muhammeds Feind Abd al Uzza 15 u.

Abu-l-Aschadd, vom Propheten wegen seiner Ruhmredigkeit getadelt 31.

Abu Sufjan (spr. Sufján), der Umajjade 29 u, 30.

Abu Talib, Muhammeds Oheim und Pflegevater 15, 21 u, 34, 38; sein Tod 101.

Ad (a), verschollenes Volk 107 M, 47 (5—7), 53 (6—8), 77 (41—42), 81 (51), 90 (18—21).

Adam 108; von den Engeln verehrt 98 (26—30).

Adi (spr. Adí) der Zuhrite, zweifelt an der Auferstehung 61.

Aila, Stadt am roten Meere, das heutige Akaba 33.

Al-Aika, d. h. der Wald, Name einer Gegend 107 M, 99 (78).

Al-Ass (Aass), Sohn des Waïl, höhnt den Propheten 23, unterhandelt mit ihm 87.

Alexander der Grosse 110 o. Alexandersage 108 u.

Ali (spr. Alí), Sohn des Abu Talib, (Chalif 656—661), der erste Muslim 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000131

Allah, seine Einheit und Erhabenheit 110; seine Eigenschaften und Werke 111 M; seine Willkür 11 (34), 76 (9), 92 o, 93 (30—31), 94 o.
Allat (spr. Allát), eine Göttin 79, 80 (19).
Antiochia, nach dem Koran wegen Unglaubens zerstört 107 u.
Arche des Noah, noch vorhanden 53 (12), 90 (13—15).
Auferstehung, von Muhammed gelehrt 7 (8), 27 (9), 38 (8—9), 40 (2), 41 (4), 43 (4), 52 (13), 56 (25), 59 (4), 62 (40); von den Ungläubigen geleugnet und verspottet 12 (47), 43 (14), 59 (11—12), 61, 64 (47—48), 74 (10—11), 83 (16—17); Analogieen der A. 113 M, 65 (57—62).

Barmherzigkeit Gottes 114 M.
Berge, ihre Bedeutung für die Erde 57 o, 75 (32—33); ihr Schicksal am jüngsten Tage 113 u, 13 (14), 39 (4), 45 (3), 53 (14), 58 (20), 63 (5—6), 67 (10), 70 (9), 72 (10).
Bergwand, bildlich für Schwierigkeit, Verlegenheit 11 (17).
Bibel, dem Muhammed unbekannt 9.
Bilal (spr. Bilál), Sklave des Umajja, von Abu Bekr losgekauft 34.
Blutrache, den Verwandten eines Ermordeten erlaubt 116 u.
Braut, unter den Suren 94.
Buch Gottes 111 u.
Bücher, d. h. Offenbarungen 17 (37), 84 (157), 85 (168), 91 (43), 98 (4); aufgeschlagene, d. h. ohne Vermittelung eines Propheten offenbarte 12 (52); Bücher über die Handlungen der Menschen 43 (7, 10), 45 (10), 54 (19, 25), 59 (7), 60 (18), 91 (52), 114 o.
Bücher des Mose 81 (37).
Buchrollen des Abraham und des Mose 19 (18—19).
Burgen am Himmel 51, 98 (16).

Chadidscha (ī), das Weib des Propheten 6 u, 22, 23; Gabriel bestellt ihr einen Gruss 97; ihr Tod 101.
Christen, ihr Glaube an den Sohn Gottes 111 M.

Dämonen, arab. Dschinnen (Genien); woraus sie erschaffen sind 95 (14), 98 (27); die Strafe für ihre Neugier 97 vgl. Satane; einige werden gläubig 102 M.
David, als Sänger, Waffenschmied und weiser Richter 109 u.
Dhu-l-Kifl, unbekannter Frommer 108 o.
Dhu Nuwas (spr. Nuwás), jüdischer König von Jemen um 520 n. Chr. 51.

Einheit Gottes 86, 13 (9), 82 o, 83 (34).
Elefant, Jahr des E., Leute des E. 24.
Elia und Elisa, dem Muhammed nur dem Namen nach bekannt 108 o.
Engel, ihre Beschäftigung 110 M, 97 o; sie tragen Gottes Thron 53 (17), bewachen den Himmel 82 (7), preisen Gott 84 (164-166), schreiben den Koran auf 36

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000132

(13—15), bewachen die Menschen 38 (4) und führen Buch über ihre Handlungen 41 (10-12), werden am Gerichtstage von Gott in Reihen aufgestellt 48 (23), 58 (38).
Erbarmer, dem Christentume entlehnte Benennung Gottes 94, 58.
Erzählungen im Koran 2 o, zur Warnung 106 u, zur Belehrung und zum Vorbilde 108 o, zur Unterhaltung 109 u.
Evangelium, sein himmlischer Ursprung 19; in demselben geschieht des Muhammed Erwähnung 104 u.

Feuer, sein Nutzen 65 (70—72), seine wunderbare Entstehung 112 o.
Feuerofen, die drei Männer im F. 51.

Gabriel, der Engel 6, 45.
Garten, Fabel vom verschwundenen G. 17; Garten (Gärten) s. v. a. Paradies.
Gebet, erste Verpflichtung zum nächtlichen G. 13 (1—9); Gebetsformel 88; Segen des Gebets 115 u.
Gebiet, das heilige G. von Mekka 31 (1—2), 24, 25.
Gehenna, dem Neuen Testamente entlehnte Bezeichnung der Hölle 51 (10), 114 u.
Geist Gottes, von den Engeln unterschieden 8 (4), 58 (38), 70 (4), nach den Auslegern ein Name des Gabriel.
Gerichtstag, d. h. jüngstes Gericht 41 o; woher Muhammed diesen Begriff hat 41 o; Beschreibungen desselben 113 f., 37 (33—42), 39 (1—4), 40, 41 (1—5), 43, 45, 48, 53 f., 61 f., 63, 67, 70 f., 72 f., 74, 83, 89.
Gesandte, der edle G., d. h. der Engel Gabriel 46 (19—21).
Glaubensbekenntnis, das muhammedanische 86.
Gog und Magog 110 o.
Gottesfrieden, in den vier heiligen Monaten 25.
Götzendienst, Thorheit desselben 110 u.
Grube, Männer der Gr. 51 (4—9).

Haman, ein Ägypter am Hofe des Pharao (der Name aus Esther 3, 1) 107.
Hamza, Sohn des Abd al Muttalib, Oheim des Propheten 87 o, 101.
Hanif (spr. Hanif), d. h. Frommer, Verehrer des wahren Gottes, Ehrenname des Abraham 9 u.
Haschim, der Ahnherr des Propheten 25; das Geschlecht des Haschim, von Muhammed zur Predigt eingeladen 15; von den übrigen Kureischiten geächtet 101.
Hidscher, ein Wadi (Thal) nördlich von Medina, die Wohnsitze des Volkes Thamud 99 (80).
Himmel, die sieben Himmel 57 (12); ihr Schicksal am jüngsten Tage 14 (18), 41 (1), 43 (1), 45 (11), 53 (16), 58 (19), 67 (9), 70 (8), 72 (9).
Hiob, der fromme Dulder 109 o.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000133

Hölle 114 f., 11 (26—30), 54 (30—32), 58 (21—23), 64 (40 sq.), 73 (29—33), 83 (22—32), 95 (35—44); sie hat sieben Thore 99 (44).
Höllenfeuer 15 (3), 30 (6—9), 35 (14), 39 (8) u. ö.
Höllenwächter 7 (18), neunzehn an Zahl 11 (30—33), 31; von den Verdammten um Schonung gebeten 115 o.
Hud (ū), der Prophet der Aditen 107 M.
Huri's, die schönen Mädchen im Paradiese 58 (33), 64 (22, 35), 68 (20), 83 (47), 96 (56—58, 70—74).

Jahja d. i. Johannes der Täufer 109 o.
Iblis (spr. Iblís), von den Christen entlehnter Name des Teufels (Diabolus) 97.
Ibn Masud (spr. Mas'úd), der erste Muslim, welcher ein Koranstück vortrug 94.
Ibn Umm Maktum (spr. Maktúm), ein heilsbegieriger Blinder 36.
Idris (spr. Idrís), der Henoch der Bibel (Genes. 5, 21—24) 108 o.
Jesus, spricht als neugebornes Kind 109 M.
Inspiration, ihr Begriff im Koran 3 u.
Jona, arab. »der Mann im Fische« 109 o, 107 u, 18 (48).
Joseph 108.
Iram (spr. Irám), Stammvater der Aditen 47 (6).
Isaak und Jakob, im Koran nur beiläufig erwähnt 108 o.
Isfendiar, der heldenmütige Sohn des Königs Guschtasp von Iran 16.
Ismael 108 o, erbaut mit seinem Vater Abraham die Kaaba 24.
Juden, ihre Bevorzugung durch Gott und ihre Unwürdigkeit 104; von Gott über sie verhängte Strafen 107.

Kaaba, das altehrwürdige Gotteshaus in Mekka 24, 25 (3), 67 (4), 79 o, 104 o.
Kafur-Quelle, wörtlich Kampfer-Q., also ein Wasser- oder Weinsprudel mit kampferartigem Geruch und Geschmack 92 (5).
Karun (spr. Karún), der Korah der Bibel 108 u.
Kehrverse im Koran 72, 89, 94.
Ketten der Verdammten 13 (12), 48 (26), 54 (32), 92 (4).
Kleider, der Seligen 114, 93 (12, 21); der Verdammten 114 u.
Klippen, die beiden, nach den Auslegern der Scheideweg, wie mir scheint, die beiden Laster Geiz u. Verschwendung, zwischen denen der Wohlthätige die rechte Mitte halten soll 31 (10).
Knaben, schöne, zur Bedienung der Seligen 64 (17), 68 (24), 93 (19).
Koran (spr. Korán) 1 ff.; sein Original im Himmel 8 f., 52 (22), 65 (77); von Engeln geschrieben 36 (13—15); seine Sprache 104 u, 105 o; seine Übereinstimmung mit früheren Offenbarungen 104 M; seine universelle Bestimmung 18 (52), 36 (11—12), 46 (27); wie er vorzutragen ist 13 (4), 62 (16-19). Muhammeds Meinung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000134

vom K. 117, 68 (34); Stil des K. Vorwort III u, IV o.
Kudar (spr. Kudár), Sohn des Salif, ein Thamudit 49.
Kureisch, der sagenhafte Stammvater des Propheten und der herrschenden Klasse in Mekka. Kureischiten, was der Prophet mit ihnen gemeinsam hatte 24, 25; warum sie an ihm Anstoss nahmen 10 u, 11 o, 16, 98 (6—7), 105; sie verhandeln mit ihm 87.

Lampe, d. h. die Sonne 57 (13)
Lot, Abrahams Neffe, aus Sodom errettet 107 o, 77 (32—37), 91 (34); Lots Volk d. h. seine Mitbürger 91 (33), 99 (79).
Lukman (spr. Lukmán), der fromme und weise Adit, dem die spätere Zeit eine Fabelsammlung zuschrieb 109 M.

Mädchen, lebendig begrabene 45.
Malik, oberster Höllenwächter 115 o.
Manat (spr. Manát), eine Göttin 79, 80 (20).
Maria, die Mutter Jesu 109 M.
Medina, die ersten Gläubigen aus M. 115 u.
Meer, Nutzen desselben 112 M, 95 (22, 24); die beiden Meere 111 u, 95 (19—20), 108 u; ihr Schicksal am jüngsten Tage 41 (3), 45 (6).
Mekka, von Abraham gegründet 104 o.
Menschen, Entstehung, Verlauf und Wert ihres Lebens 112 M, 37 (17—22); ihre Bestimmung 113 o, 31 (4), 49 (7—8); ihre irdische Gesinnung 7 (6—7), 11 (14—15), 16 (10—14), 19 (16), 27 (8), 28 (1), 30 (1—3), 31 (6), 62 (20—21), 71 (18), 113; ihr Stumpfsinn 12 (50—51), 38 o, 106 M; ihr Unbestand 47 (14—17), 71 (19—21); ihre Verstocktheit 26 (2), 69 (47), 100 (89).
Mentor, jüdischer M. des Propheten 4 o, 19 o.
Midian 107 M, 99 (78).
Mond, der M. am jüngsten Tage 61 (8—9), 89 (1).
Mose 107, 108 u. 74 (15 ff.).
Muhammed, Kindheitssage 20, Lebensgeschicke 21 u, Ehe 23, weltlicher Beruf 25, 105 M; Berufung zum Propheten 6; die letzten Jahre seines mekkanischen Aufenthalts 101.
Muslim d. h. Gottergebener, Ehrenname des Abraham 9 u; Muhammed der erste Muslim; Ausdehnung des Titels auf fromme Juden und Christen 104 u.

Nacht der Entscheidung oder des Ratschlusses, die Weihnacht des Islams 8.
Nadhr, Sohn des Harith, der weitgereiste Geschichtenerzähler 16.
Naturschilderungen im Koran 55 o; Zweck derselben 57 o.
Ninive, von Gott verschont 107 u.
Noah 107 o, 90 (9—15); Noahs Volk d. h. seine Zeitgenossen 77 (46), 81 (53).
Notwehr, erlaubte 116 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000135

Offenbarung, Geschichte der ersten O. 6; Ausbleiben der O. 21 o, 102 o; vergessene 19 (6—7) und widerrufene Offenbarungen 1 u, 74 o, 79 u, 102 o; Wiederoffenbarungen bekannter Geschichten 4 o; Offenbarungsreligionen 9.
Omar (Chalif 634—644), Sohn des Chattab (spr. Chattâb), Folgen seiner Bekehrung 87 o, 101.

Palmsonntag 8 u.
Paradies 114, 55 (8—16), 60 (22—28), 83 f., 93 u. ö.; zwei Abteilungen im Paradiese 63 f. (10—39), jede bestehend aus zwei Gärten 96 (46, 62).
Pfähle, Zeltpflöcke des Pharao, entw. s. v. a. Zelte (pars pro toto) od. zum Zwecke des Aufspiessens der Ungehorsamen 47 (9).
Pflichten der Gläubigen 31 (13—16), 71 (22—34), 115 f.
Pharao 107, 13 (15—16), 47 (9), 53 (9), 74 f. (17—26), 77 (38—40); Pharaos Volk 91 (41—42) und Heer 52 (17).
Posaune des jüngsten Gerichts 10 (8), 53 (13), 58 (18), 74 (6-7), 113 u.
Predigt des Muhammed, ihre Teile 63 o, ihr Inhalt 102 f.
Propheten, Schicksal der Pr. vor Muhammed 106, 78 (52), 98 (10—11); im allgemeinen 16 o.
Prophetentum, bisher nur bei Juden und Christen 104 o.

Rass (ā), Leute von al Rass, unbekanntes Volk 107.
Reimprosa 4 M, Vorwort IV M.
Rufer, Name des Engels, welcher die Menschen am Gerichtstage vor Gott führt 89 (6).
Rustem, der Held der iranischen Sage, Besieger des Isfendiar 16.

Saba, d. h. Jemen 107 u; die Königin von Saba 110 o.
Sabbat, seine Entheiligung bestraft 33.
Salih, der Prophet der Thamuditen 107 M, 49 o.
Salomo, als wunderthätiger Beherrscher der Tiere und Geister 110 o.
Salsabil, Name einer Quelle im Paradiese 93 (18).
Samum, d. h. Glutwind 98 (27).
Satan, der S. fälscht den Koran 79 u, 102 o; er ist der Stammvater des Dämonengeschlechtes 97; die Satane horchen an der Himmelsthür 82 (7—10), werden gesteinigt 46 (25), 98 (17), 99 (34).
Schätze der Erde, d. h. Leiber der Toten 40 (2).
Scheidewand zwischen Paradies und Hölle 114 u.
Schlaf 57 (9), sein tiefer Sinn 112 u.
Schöpfung der Welt 111 u; zweite Schöpfung d. h. Auferweckung der Toten 65 (62), 81 (48).
Schreibkunst, eine Gottesgabe 6 (4), 8 o; das Mittel der Offenbarung 16 (1).

Schriftbesitzer, nach Muhammeds Sprachgebrauche Juden und Christen 9, 11 (31—32), 102 o; Verhältnis des Propheten zu ihnen 104 u.
Schuaib, nach den Auslegern Jethro, der Schwiegervater des Mose (Exod. 3, 1); er ist der Prophet der Midianiter 107 M.
Schwüre, als Eingang der Suren 4 M, 72 o.
Seligpreisungen des Korans 116 o.
Sidra-Baum, der Christusdorn; ein bestimmtes Exemplar dieses Baumes bei Mekka (nach den Auslegern im Paradiese) 80 (14); im Paradiese ohne Dornen 64 (27).
Siebenschläfer, d. S. 110 o.
Sinai, der Berg, arab. Sinin (spr. Sinín) 33 (2), 67 (1).
Sirius, der Stern 81 (50).
Sodom, die untergegangene Stadt 107 o.
Sohn Gottes, lästerliche Erfindung der Christen 111 M.
Sonne, die S. am jüngsten Tage 45 (1).
Speise und Trank der Seligen 114 u, 54 (23—24), 55 (14), 58 (32, 34), 60 (25-27), 64 (18-21, 31), 68 (22—23), 73 (42—43), 83 (40—46), 93 (14—18), 96 (54, 68); der Verdammten 115 o, 13 (13), 54 (36—37), 55 (6—7), 58 (24—25), 64 (51—54), 66 (93), 84 (63—65).
Städte, die umgekehrten 53 (9), 81 (54).
Stellvertretung und Vermittelung vor Gott unmöglich 12 (49), 42 (19), 58 (38), 80 (26), 114.
Sterne, Nutzen derselben 112 M; ihr Schicksal am jüngsten Tage 41 (2), 45 (2), 72 (8).
Sternschnuppe, von Abu Talib angestaunt 38 o; Bedeutung der Sternschnuppen 97.
Strafe Gottes, im Diesseits 33, 115 u; gefristete Strafe 13 (11) 18 (45), 38 (17), 61 (6), 68 (30-31), 70 (1-6), 85 (174-179), 106 o, 115 u.
Strafgerichte über frühere Völker 47 ff, 51, 74 ff, 106 f.
Stücke, die sieben St., vielleicht eine Bezeichnung der aus sieben Versen bestehenden ersten Sure 99 (87).
Suren, Anzahl, Umfang, Anordnung derselben 1, Vorwort III o; drei Gruppen 2 f, ihre Form 4 M, Vorwort IV f; ihr Stoff 102 f; die überlieferten Anlässe Vorwort III M.

Taïf, Stadt bei Mekka 101.
Talha-Baum, ein arabischer Dornstrauch, wird im Paradiese Früchte tragen 64 (28).
Tasnim-Quelle (spr. Tasním), im Paradiese 60 (27).
Teufel, arab. Iblis 97; er weigert sich den Adam zu verehren 99 (31).
Thamud (spr. Thamúd), verschollenes Volk 107 M, 47 (8), 49 f, 52 (18), 53 (4—5), 77 (43—45), 81 (51), 90 (23—31).
Thora, ihr himmlischer Ursprung 19; in derselben wird Muhammed erwähnt 104 u, 108 u.
Thron Gottes 52 (15), 53 (17), 111 u.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000137

Tierkreisbilder, ihre Bedeutung 51.
Töchter Gottes 68 (39), 80 (21—23), 84 (149 ff).
Tod, Angst der Gottlosen im Tode 61 o, 62 (26—30), 65 (82—86).
Träufelnden, die Tr., d. h. die Wolken 57 (14).
Treiber, Name des Engels, welcher die Menschen am Gerichtstage vor Gottes Thron führt 114 o.
Tubba, Name eines unbekannten Propheten oder Landes 107.
Tuwa (spr. Tuwâ), das Thal (am Sinai?), wo Mose zum Propheten berufen wurde 74 (16).

Ubai, Sohn des Chalaf, bezweifelt die Auferstehung 61.
Umajja, Sohn des Chalaf, verleumdet den Propheten 30, peinigt seinen frommen Sklaven 34.
Uzza, al-U., eine Göttin 79, 80 (19).

Vaterunser, das muhammedanische 88.
Verse des Korans, von Muhammed Wunderzeichen genannt 4 u.
Verstümmelt, d. h. ohne männliche Nachkommenschaft 23.
Vieh, der Menschen wegen erschaffen 112 o.
Visionen Muhammeds 6, 46 (23), 79 f, (5—18), 102 M.
Vogel s. v. a. Geschick 112 u; das Fliegen der Vögel ein Wunder 111 M.

Wage beim jüngsten Gericht 39 (5—6), 114 o.
Walid (spr. Walíd), Sohn des Mughira, das Haupt der Kureischiten 10 f; der Prophet wünscht seine Bekehrung 36 o; W. unterhandelt mit dem Propheten 87.
Wallfahrtsnächte 47 (1).
Weiber, erlaubte 71 (29—31).
Wein, im Paradiese 55 (14), 64 (18—19), 83 (44—46).
Wunder, vom Propheten verlangt 105 M, doch nutzlos 89 (2), 98 (14—15).

Zacharias, Vater des Täufers Johannes 109 o.
Zakkum-Baum (spr. Zakkúm), in der Hölle 64 (52), 84 (60), 115 o.
Zeid, Sklave der Chadidscha 15.
Zeuge, Name des Engels, welcher am Gerichtstage das Verzeichnis der Handlungen des Menschen trägt 114 o.

Inhalt.

			Seite.
	Einleitung		1
I	Sure 96.	»Lies« oder »das geronnene Blut«	6
II	Sure 97.	»Die Entscheidung«	8
III	Sure 74.	»Der Eingewickelte«	10
IV	Sure 73.	»Der Verhüllte«	13
V	Sure 111.	»Zu Grunde«	15
VI	Sure 68.	»Das Schreibrohr«	16
VII	Sure 87.	»Der Höchste«	19
VIII	Sure 94.	»Das Öffnen«	20
IX	Sure 93.	»Das Tageslicht«	21
X	Sure 108.	»Die Fülle«	23
XI	Sure 105.	»Der Elefant«	24
XII	Sure 106.	»Kureisch«	25
XIII	Sure 103.	»Die Abendzeit«	26
XIV	Sure 100.	»Die Renner«	27
XV	Sure 102.	»Der Wettlauf nach Reichtum und Rang«	28
XVI	Sure 107.	»Die Notdurft«	29
XVII	Sure 104.	»Der Verleumder«	30
XVIII	Sure 90.	»Das Gebiet«	31
XIX	Sure 95.	»Die Feige«	33
XX	Sure 92.	»Die Nacht«	34
XXI	Sure 80.	»Er runzelte die Stirn«	36
XXII	Sure 86.	»Der Nachtwanderer«	38
XXIII	Sure 101.	»Der Unheilstag«	39
XXIV	Sure 99.	»Das Beben«	40
XXV	Sure 82.	»Die Zerspaltung«	41
XXVI	Sure 84.	»Das Zerreissen«	43
XXVII	Sure 81.	»Das Zusammenrollen«	45
XXVIII	Sure 89.	»Das Morgenrot«	47
XXIX	Sure 91.	»Die Sonne«	49
XXX	Sure 85.	»Die Sternburgen«	51
XXXI	Sure 69.	»Die verdiente Stunde«	53
XXXII	Sure 88.	»Der bedeckende Tag«	55
XXXIII	Sure 78.	»Die Kunde«	57
XXXIV	Sure 83.	»Die Falschmesser«	59

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000139

5476.

				Seite
XXXV	Sure	75.	»Die Auferstehung«	61
XXXVI	Sure	56.	»Die eintreffende Stunde«	63
XXXVII	Sure	52.	»Der Berg Sinin«	67
XXXVIII	Sure	70.	»Die Stufen«	70
XXXIX	Sure	77.	»Die Gesendeten«	72
XL	Sure	79.	»Die Entreissenden«	74
XLI	Sure	51.	»Die Streuenden«	76
XLII	Sure	53.	»Der Stern«	79
XLIII	Sure	37.	»Die sich Reihenden«	82
XLIV	Sure	112.	»Der Einzige«	86
XLV	Sure	109.	»Die Ungläubigen«	87
XLVI	Sure	1.	»Die Eröffnungssure«	88
XLVII	Sure	54.	»Der Mond«	89
XLVIII	Sure	76.	»Der Mensch«	92
XLIX	Sure	55.	»Der Erbarmer«	94
L	Sure	15.	»Hidscher«	97
			Anhang. Die übrigen mekkanischen Suren	101
			Verzeichnis der Suren	118
			Verzeichnis der Personen und Sachen	119

D: De 193

ULB Halle
3/1
000 876 461

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000143

De 1930

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-23034/fragment/page=00000144